# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 323. Morgen-Ausgabe.** Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 15. Juli 1875.**


## Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

### III.

Die Session des Reichstages von 1872 wurde am 8. April eröffnet, die Präsidentenwahl am 10. April vollzogen, nachdem am 9., wie stets am Anfange der Sessionen, wiederum Beschlußunfähigkeit constatirt war. In das Präsidium wurden zwei Mitglieder der nationalliberalen Partei, Simson und Bennigsen (zweiter Vicepräsident), eins der deutschen Reichspartei, Fürst Hohenlohe, gewählt. Bennigsen erhielt nach zwei engeren Wahlen die geringste Stimmenzahl, die Fortschrittspartei gab ihrer tiefgewurzelten Antipathie gegen diesen Candidaten durch Abgabe unbeschriebener Zettel (im dritten Wahlgange) Ausdruck. Die Bundesregierung legte einen Nachtragsetat für 1872 vor, der durch neue Bedürfnisse, wie die Erweiterung älterer Einrichtungen motivirt wurde. Mehrforderungen für den Rechnungshof und das Oberhandelsgericht, Neuorganisation des statistischen Amtes, Subvention für das römisch-germanische Museum in Mainz, Betheiligung des Reiches an der Wiener Weltausstellung (50,000 Thlr.), Organisation einer obersten Marinebehörde u. a. waren die hauptsächlichsten Titel dieses Nachtragsetats. Der Berathung des Reichshaushalts selbst widmete der Reichstag elf Sitzungen, deren erste am 3. Mai, die letzte am 18. Juni stattfand. In diesen, vielfach interessanten Verhandlungen, gab zunächst die Position für einen Gesandten beim päpstlichen Stuhle (15,000 Thlr.) zu wichtigen Debatten Veranlassung. Eben erst hatte den Papst der von der Reichsregierung designirten Cardinal Hohenlohe als Reichsgesandten in schroffer Weise abgelehnt. Man hatte wenig Neigung, diese Summe zu bewilligen. Bennigsen scheute jedoch jede Streichung, zu welcher nicht die Initiative von der Reichsregierung selbst ausgehe. Er warnte vor einem faulen Frieden mit Rom durch Abschließung von Concordaten, und wies auf den Weg der Reichsgesetzgebung als den einzig correcten zur Lösung aller streitigen Fragen hin. Bismarck wies jede Sorge von Concordaten als eine eitle ab; „nach Canossa gehen wir nicht", mit diesem stolzen Worte, das bald ein geflügeltes werden sollte, errang er stürmischen Beifall. Auch er wies auf den Weg der Reichsgesetzgebung hin, verwendete sich aber für Aufrechterhaltung der Position, da man noch immer nach einer passenden Persönlichkeit suchen müsse. Die Vertheidigung des Papstes durch Windthorst und der Vorwurf gegen Hohenlohe, daß er zuerst seinen Dienstherrn hätte fragen müssen, (wie wenn nun der Papst einen preußischen Generaladjutanten zu seinem Nuntius ernenne!) gab Bismarck zu der brillanten Improvisation Veranlassung, daß ihm Letzteres sehr angenehm sein würde, und der Frage, wer denn der Dienstherr der Cardinäle Richelieu und Mazarin gewesen sei. Die Position war vom Hause acceptirt, gegen die Fortschrittspartei und einen Theil der Nationalliberalen. Die von Bennigsen erwartete Initiative sollte erst in der zweiten Reichstagssession des Jahres 1874 eintreten. Bismarck zog selbst den im Etat ausgeworfenen Betrag für einen Gesandten beim päpstlichen Stuhle zurück.

Auch die Ausgaben für die Marine, welche vielfach das in dem alten Gründungsplane von 1867 Vorgesehene überschritten, wurden nach langen Debatten größtentheils bewilligt. — Im Etat der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, welche sich auf mehr als 65 Millionen belaufen, ist die Salzsteuer Gegenstand der schwersten Bedenken und eingreifenden Anträge. Hoverbeck, von der Fortschritts- und nationalliberalen Partei, wie auch dem Centrum unterstützt, will die Salzsteuer auf 1 Thlr. pro Centner vom 1. Januar 1873 ab herabsetzen, und in einer Resolution ihre baldmöglichste gänzliche Aufhebung empfehlen. Die gänzliche Aufhebung will Sonnemann vom 1. Januar 1875 ab, vom 1. Januar 1874 ab Arnim und Wedell, welche letztere aber sogleich einen Ersatz in der Erhöhung der Tabakssteuer und Ueberweisung dazu geeigneter Stempelgefälle an das Reich bei der Hand haben. Alle diese Anträge scheitern an der Erklärung Delbrück's, daß Alle in dem Wunsche nach völliger Aufhebung der Salzsteuer (die der halben sei ohne Werth) einig seien, daß aber die Festsetzung eines bestimmten Termines unmöglich sei, ehe man einen Ersatz gefunden, mit dessen Auffindung sich der Bundesrath beschäftigen werde. Demgemäß wird nun die Resolution Hoverbeck angenommen. Vor der Abstimmung über das ganze Etatsgesetz erhebt Ewald seine gewöhnliche Jeremiasklage. Er verdammt eine Regierung, welche Deutschland mit Waffengewalt einigte, und erzählt von dem Schmerzensschrei des Landes, welches sich nach seinem rechtmäßigen Könige sehne. (!) Derartige skurrile Excentricitäten, welche in unbewußter Naivetät die Regierung des Exkönigs von Hannover mit der unseres Kaisers zu vergleichen wagen, hört das Haus mit Ruhe an. Es verschmäht es, dem Sonderling Zeichen des Mißfallens zu geben, und es weiß das deutsche Reich mächtig und fest genug, um nicht von unzurechnungsfähigen Worten erschüttert werden zu können.

An den Reichshaushalt schließt sich das zweitwichtigste Finanzgesetz der Session, das über Verwendung der französischen Kriegskosten-Entschädigung nahe an. Das Gesetz disponirt schließlich über $3\frac{1}{2}$ Milliarden von den 5, welche Frankreich auferlegt waren, über die Pariser Contribution von 200 Mill. Fr. und über die in Frankreich erhobenen Steuern und kleinen örtlichen Contributionen, soweit darüber nicht schon durch frühere Reichsgesetze und den Reichshaushalt verfügt war. Das gegenwärtige Gesetz wirft mehr als 40,000,000 Thlr. für die Ausrüstung der Festungen in Elsaß-Lothringen aus, fast $1\frac{1}{6}$ Mill. für artilleristische Zwecke, und eine bedeutende, noch festzustellende Summe für noch rückständige Kriegsausgaben. Den Rest repartirt das Gesetz unter dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten, zu $\frac{3}{4}$ nach dem Maßstabe der militärischen Leistungen, zu $\frac{1}{4}$ nach der Populationsziffer von 1871. Bei Berathung dieses wichtigen Gesetzes ward eine erhebliche, von der Bundesregierung verlangte Summe (mehr als 3 Mill.), welche zur Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministeriums, der Artillerie- und Ingenieurschulen, sowie zur Einrichtung und Erweiterung der Cadettenhäuser gefordert wurde, gestrichen. Behr (Greifswald) und Graf Rittberg versuchten vergeblich 2,400,000 Thlr. für den Bau eines Cadettenhauses in Lichterfelde zu retten. Ihr Antrag fiel mit 105 gegen 91 St. (13. Juni) und in dritter Lesung mit 120 gegen 115 St. (15. Juni). Der Kriegsminister, der die gegenwärtige Ablehnung für unschädlich erklärte, da in diesem Jahre nicht mehr gebaut werden könne, sagte die Wiederkehr des Antrages im nächsten Jahre voraus. Wir werden uns damit zu beschäftigen haben. Eine constitutionelle Errungenschaft dieser Berathung war noch die Aufnahme einer wichtigen Bestimmung in dieses Gesetz. Die vorberathende Commission hatte vorgeschlagen, daß Einnahmen aus der Veräußerung gegenwärtig entbehrlich werdender Festungsgrundstücke (in Elsaß-Lothringen) im Reichshaushalts-Etat nachzuweisen seien, eine Veräußerung der nach Wiederherstellung der Festungen im Besitz der Militärverwaltung verbliebenen oder aus Reichsmitteln erworbenen Grundstücke der Zustimmung des Bundesraths und Reichstags bedürfe. Hoverbeck fügte die Einschränkung hinzu: „sofern nicht dazu im Voraus eine specielle oder generelle Ermächtigung im Reichshaushalt ertheilt worden ist", Lasker die Nothwendigkeit der Zustimmung des Reichstages zur Verausgabung der oben näher bezeichneten Einnahmen. Diese Anträge werden trotz Delbrück's Widerspruch angenommen (13. Juni). Diese Bestimmung wird jedoch in der Sitzung vom 15. Juni einigermaßen modificirt, aber in einer für das Budgetrecht ausreichenden Weise. Nicht mehr die Veräußerung der nach der Vervollständigung der Festungen im Besitze der Militärverwaltung verbliebenen u. s. w. Grundstücke soll der Zustimmung von Bundesrath und Reichstag bedürfen, sondern nur die Einnahmen aus der Veräußerung der entbehrlich werden Grundstücke sollen nur unter Genehmigung der genannten Körperschaften verausgabt und in Ermangelung anderweitiger Genehmigung in den nächsten Reichshaushalt eingestellt werden (Antrag v. Patow). Maßgebend für diese Modification war dem Reichstage die Erwägung, daß es sich bei der in Bezug genommenen Veräußerung einerseits nur um geringe Objecte handle, andererseits der Verwaltung durch die Nothwendigkeit vorgängiger Genehmigung des Reichstags nicht geringe praktische Schwierigkeiten erwachsen; beide Rücksichten walten bei der Clausel nicht ob, welche der preußische Landtag jedem Eisenbahngesetz hinzufügt, und die daher in jeder Weise gerechtfertigt ist, während z. B. beim Verkaufe von Domänen-Grundstücken die Regierung auch in Preußen nach geltendem Rechte freie Hand hat.

Das in der vorigen Reichstags-Session verlangte Gesetz über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes war nunmehr vorgelegt und stand zur ersten Berathung (16. April). In der General-Debatte hob Lasker insbesondere hervor, daß bei aller Anerkennung des Werthes der preußischen Oberrechnungskammer die Verschiedenheit der preußischen und deutschen Verfassung, welche letztere dem Reichstage auch das Recht der Entscheidung über die Einnahmen zuweise, was die erstere nicht thue, auch eine Verschiedenheit der in Rede stehenden Gesetze bedinge. Bei der zweiten Berathung (29. April) werden wesentliche Veränderungen der Regierungsvorlage beschlossen. Die Bestimmung der letzteren, daß als Präsident des Rechnungshofs der Chefpräsident der preußischen Oberrechnungskammer fungiren solle, ward gestrichen (Antrag Lasker), ebenso, daß die Directoren und Räthe vom Bundesrath gewählt werden sollen (Antrag Hagen). Der Kaiser sollte sie lediglich ernennen. Die Bestimmungen, nach welchen der Geschäftsgang des Rechnungshofs bis zur definitiven kaiserlichen Verordnung nach den bisherigen Instructionen geregelt werden sollte, war von der Commission dahin präcisirt, daß das definitive Regulativ spätestens am 1. Juli 1873 erlassen sein sollte. Der Reichstag strich diesen Termin (Antrag Zedlitz, 25. Mai), nahm aber für Geltung der bisherigen Instructionen die Beschränkung an, daß sie dem gegenwärtigen Gesetze nicht widersprechen dürfen. Für die Controle des Rechnungshofes hatte die Regierungsvorlage lediglich die bisher geltenden Vorschriften sanctionirt, Commission und Reichstag beschlossen Gesetzeskraft für die Instruction vom 18. December 1824, soweit sie nicht im Widerspruch mit den Reichsgesetzen stehe. Unter den Bemerkungen, welche der Rechnungshof der dem Reichstage vorzulegenden Rechnung beizufügen hatte, ward trotz des Widerspruchs Delbrücks und nach Verwerfung entgegenstehender Anträge auch die festgesetzt, daß der Rechnungshof auch anzugeben habe, ob unter Verantwortlichkeit der Centralbehörden auch Abweichungen von den Bestimmungen der über Einnahmen und Ausgaben, Erwerbung oder Veräußerungen von Reichseigenthum gültigen Gesetze und Vorschriften (wir kennen diese Klippe aus den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses) stattgefunden haben. Ebenso die Bemerkung des Rechnungshofs, zu welchen Etatsüberschreitungen, sowie zu welchen außeretatsmäßigen Einnahmen (auch dieser Stein des Anstoßes ist uns aus dem preußischen Abgeordnetenhause bekannt), die Genehmigung des Bundesraths und Reichstags noch nicht beigebracht sei. Auch das Recht directer Rückfragen des Reichstages an den Rechnungshof und die Auskunftspflicht des letzteren wurden trotz Delbrück's entschiedenem Widerspruch angenommen. Die Versuche, zwischen den Anschauungen der Bundes-Regierung und des Reichstags zu vermitteln, schlugen fehl (5. und 7. Juni), obwohl sich unter ihnen ein Antrag Laskers befand, den dieser aufgab, als ihn Delbrück für unannehmbar erklärte, Miquel wieder aufnahm und auch im Reichstage durchsetzte. Die Schlußabstimmung fiel für die Beschlüsse der zweiten Berathung wider die Stimmen der Conservativen, der deutschen Reichspartei und des Centrums aus (8. Juni). Unter diesen Umständen wurde der preußischen Ober-Rechnungskammer die Controle des Reichshaushalts für 1872 wiederum übertragen. Es blieb nichts übrig, als dem betreffenden Gesetz-Entwurfe die Zustimmung zu ertheilen (14. Juni), was freilich wider die Stimmen der Fortschrittspartei geschah. Delbrück sagte übrigens eine neue Vorlage über den Rechnungshof für die nächste Session zu. Auch hier ward kein Erfolg erzielt.

Auch das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichs-Beamten — ein Gegenstand, mit welchem der Reichstag schon in der Session von 1870 befaßt war, — kam trotz des außerordentlichen Entgegenkommens des Reichstags in der dritten Berathung (11. Juni) nicht zu Stande. Dieser Erfolg war jedoch der Session von 1873 vorbehalten.

Einen besseren Erfolg hatte die Berathung des Militairstrafgesetzbuchs. Bei der ersten Berathung dieses wichtigen Gesetzes (18. April) wies Präsident Friedberg darauf hin, daß mit diesem Gesetze einem Beschlusse des Norddeutschen Reichstags genügt werde; das Militairstrafrecht, bisher in vier verschiedenen Strafgesetzen zersplittert, werde nunmehr unificirt. Die neue Vorlage solle nicht allein den Bedürfnissen des Friedens, sondern auch denen des Krieges genügen; sie passe sich dem bürgerlichen Strafgesetzbuche soweit an, als es die Lebensbedingungen der Armee zuließen. Wenn das bürgerliche Recht die Todesstrafe noch für zwei Verbrechen festsetze, so habe das militairische Gesetz sie allerdings noch für 24 festgehalten, sonst führe das Gesetz erhebliche Milderungen ein. Lasker opponirte dieser Darstellung in warmer Rede; er führte neben Milderungen auch Verschärfungen an; so sehr er jeden Fall von Insubordination streng geahndet wissen wollte, so verlangte er dasselbe auch für Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse. Er verdammte die Strafarten des mittleren und schweren Arrests, und wies im Gegensatze auf die durchgängige custodia honesta der Offiziere hin. Schwarze erklärte dagegen, daß humane, wie juristische Bedenken zurücktreten müßten gegen ein Lebensprincip: die Unantastbarkeit der Lebensbedingungen des Heeres. Nicht billigen, noch mißbilligen werde er Laskers Anschauungen, ehe er die militairischen Gegengründe gehört.

Die Commission, welcher die Vorlage überwiesen war, stattete ihren Bericht erst nach beinahe zwei Monaten ab (7. Juni). Sie hatte ihrer Aufgabe 26 Sitzungen gewidmet und den nunmehr vorgelegten Entwurf mit erheblicher Majorität angenommen. Sie hatte die Regierungsvorlage wesentlich gemildert. die Todesstrafe statt für 24, nur für 9 Fälle beibehalten, das Maximum des strengen Arrests von 6 auf 4 Wochen reducirt. Die Milderungsanträge der Fortschrittspartei richten sich vornehmlich gegen die Strafarten des mittleren (harte Lagerstätte, zur Nahrung: Wasser und Brot mit periodischen Unterbrechungen) und strengen Arrests (zu den genannten Strafmitteln des mittleren Arrests noch dunkle Arrestzelle). Sie wollen hier nun diese Strafmittel einzeln, nicht in Verbindung zulassen, selbst jeden Wechsel derselben von einem ärztlichen Gutachten abhängig machen. Gegen diese Vorschläge erheben sich die militairischen Autoritäten mit Entschiedenheit. Moltke bezeichnet Disciplin als die Seele der Armee; unsere Strafen seien milder, als die anderer Armeen; uns zeichnen dafür die Erziehung des ganzen Mannes aus. Die vorgeschlagenen Strafen seien unentbehrlich schlechten Subjecten gegenüber, deren man sich unter der Herrschaft der allgemeinen Wehrpflicht nicht erwehren könne. Die Strafe müsse kurz und streng, aber nicht kurz und leicht sein. In demselben Sinne spricht sich Graf Roon aus; er constatirt in den Strafarten stete Fortschritte seit 50 Jahren, Fortschritte auch in diesem Commissionsentwurfe, dem die Regierung zustimme. Der alte Ziegler erhebt sich in flammendem Zorne gegen diese Anschauungen und beschwört die nationalliberale Partei, mit der er das Ziel, freilich nicht die Wege gemeinsam habe, diesmal nicht nachzugeben, sonst werde das deutsche Reich nicht in ihrem Sinne aufgebaut. Diese Apostrophe blieb furchtlos. Die Anträge der Fortschrittspartei werden mit großer Majorität abgelehnt. Ihr stimmten freilich Lasker, Bamberger und noch einige Mitglieder der nationalliberalen Partei zu. Bei der dritten Berathung des Gesetzes (8. Juni) hebt Meyer (Thorn) die Vorzüge der Commissionsarbeit noch einmal hervor. Wohl seien in der Frage des schweren Arrests die Concessionen der Regierung nur dürftig; aber es wäre unmöglich, deswegen das ganze, wesentlich reformirende Gesetz zu verwerfen; Ziegler irre, wenn er von einem unvermeidlichen Conflicte spreche. Werde das Gesetz verworfen, so gelte das bisherige, und das wäre zu bedauern. So wird denn auch in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz mit großer Majorität gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, Laskers und weniger Abgeordneten verschiedener Fractionen angenommen. Das Urtheil über diese Abstimmung des Reichstags ergiebt sich leicht. Dieser Fall ist in keiner Weise von den zahlreichen anderen verschieden, in denen eine nicht vollkommene Verbesserung dem bisherigen Zustande vorzuziehen, und die Hoffnung auf weitere Verbesserungen für die Zukunft offen zu halten ist. Dieselben Erwägungen leiteten bei Annahme des Strafgesetzbuchs, zu so schweren Bedenken auch die Beibehaltung der Todesstrafe Anlaß gab. Wer mit reellen Factoren rechnet, nimmt das zu erreichende Bessere an. Mit einem ablehnenden Votum übernimmt man die Verantwortlichkeit für das Fortbestehen des schlechteren bisherigen Zustandes. Und von dieser Verantwortlichkeit befreit nicht die größtentheils trügerische Versicherung, daß der gegenwärtige Zustand so unhaltbar sei, daß der abgelehnten halben Reform bald das Anerbieten der ganzen folgen werde. Subjective Anweisungen auf die Zukunft sind in der Politik am wenigsten ein gültiges Zahlungsmittel.

Die Verhältnisse der neuen Reichslande, Elsaß-Lothringen, geben zu eingreifenden Debatten Veranlassung. Die auf Grund des Einverleibungsgesetzes vom 9. Juni 1871 vorgelegte Uebersicht über die Gesetzgebung und Verwaltung Elsaß-Lothringens für 1871/72 gab dem Centrum Gelegenheit, sich wegen der Unterdrückung clericaler Organe und die confessionslose Schule zu beklagen. Aus allen übrigen Fractionen erhoben sich Vertheidiger der Regierung. Die lange Debatte konnte kein anderes Resultat haben, als die Annahme des Antrags, daß durch Vorlage der Denkschrift dem § 3 des allegirten Gesetzes genügt sei (22. April). — Härter war der Kampf um eine Vorlage der Regierung, welche den Termin für die Wirksamkeit der Verfassung des deutschen Reichs in Elsaß-Lothringen, von dem durch das citirte Gesetz bestimmten 1. Januar 1876 auf den 1. Januar 1879 verlegen wollte. Die Frage war eine reine Zweckmäßigkeitsfrage und ihre Entscheidung hing von dem thatsächlichen Material ab, über welches die Regierung allein vollständig verfügte. Die spätere Erfahrung hat bewiesen, daß der von der Vorlage vorgeschlagene Termin eher ein zu frühzeitiger, als ein zu später gewesen; daß die Bevölkerung der Reichslande der unwiderruflichen Thatsache der Einverleibung gegenüber sich auch noch später Agitationen willenlos hingab, welche das Reich anfeindeten und nach den trostlosen Zuständen Frankreichs liebäugelnd herüber blickten. Inmitten einer Frage der reinen Zweckmäßigkeit und der Thatsachen mit allgemeinen Freiheitsphrasen zu Felde zu ziehen, konnte auf keinen reellen Beurtheiler der wirklichen Zustände irgend welchen Eindruck machen. Nicht zum ersten und nicht zum letzten Male schwelgte das Centrum in Freiheitsphrasen, deren richtiger Werth aus solchem Munde kein unbefangener Hörer mißdeuten konnte. Duncker secundirte. Bamberger charakterisirte die Frage scharf als Frage des gesunden Menschenverstandes; man wolle entscheiden, ohne genügend orientirt zu sein. Aber die Freunde der „Menschenrechte" konnten sich in diesem Falle mit dem gesunden Menschenverstande nicht befreunden. Von allen Seiten strömten die Feinde des Reichs herbei, um durch Bekämpfung des Antrags dem jungen Staate einen empfindlichen Stoß zu versetzen. Dem Centrum gesellte sich der Däne Krieger zu. Leider! bekämpfte auch die nationalgesinnte Fortschrittspartei den Antrag, der in zweiter Berathung mit 168 gegen 77 Stimmen des Centrums und der Fortschrittspartei angenommen wurde (10. Juni). Die dritte Berathung (13. Juni) hatte das gleiche Resultat.

An diese Vorlage der Regierung schlossen sich wichtige aus der Initiative des Reichstags hervorgegangene Anträge und Verhandlungen an. Lasker und Miquel brachten ihren bekannten Antrag auf Competenzerweiterung der Gesetzgebung des Reichs zum vierten Male ein (22. Mai). Die Antragsteller beschränkten sich diesmal, um allen im Bundesrathe etwa sich erhebenden Hindernissen vorzubeugen, auf „die gemeinsame Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren“ als Inhalt der Nr. 13 des Art. 4 der Reichsverfassung, während sie den früheren Zusatz, „einschließlich der Gerichtsorganisation“ diesmal fortließen. In verschiedenen Wendungen erklären sich diesmal die Minister Fäustle (Baiern), Held (Sachsen) und Mittnacht (Würtemberg) gegen den Antrag, dessen innere Berechtigung sie anerkennen. Was sie übrigens wollen und anstreben: darüber herrscht unter ihnen keine Einigkeit: der Eine will die Rechtseinheit in Betreff einzelner Materien, der Andere Codification und keine Specialgesetze. Zwischen ihnen und den liberalen Abgeordneten, insbesondere den Antragstellern kommt es zu scharfem Wortkampfe. Das Ergebniß der Abstimmung ist Annahme mit überwiegender Majorität gegen die Stimmen des Centrums und den größten Theil der Conservativen (31. Mai). Ein weiterer wichtiger Antrag auf Abänderung der Verfassung ging von der Fortschrittspartei aus. Bei Gelegenheit der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs wegen Erhebung der Brausteuer verlangte Mallinckrodt die Ausschließung der süddeutschen Abgeordneten von der Abstimmung. Er berief sich auf Artikel 35 der Reichsverfassung, demzufolge in Baiern, Würtemberg und Baden die Besteuerung des Branntweins und Biers der Landesgesetzgebung vorbehalten ist, und auf Art. 28, welcher bestimmt, daß bei der Beschlußfassung über eine nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftliche Angelegenheit nur die Stimmen der den Bundesstaaten, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist, angehörigen Abgeordneten mitgezählt werden (itio in partes). Mallinckrodt hatte dem Buchstaben nach Recht, und wenn Hoverbeck die Anwendbarkeit des Artikels leugnete, fragte ihn Mallinckrodt mit Grund, wo denn der Artikel passen solle, wenn nicht hier. Lasker stimmte ihm darin vollständig bei. Nach einer längeren und nutzlosen Interpretationsdebatte wurde M.'s Antrag mit überwiegender Mehrheit angenommen und die süddeutschen Abgeordneten verlassen den Saal (13. Mai). Die Aufhebung der Verfassungsbestimmung, welche zu einer derartigen ärgerlichen und traurigen Scene Veranlassung gab, beantragen von Hoverbeck und Genossen, Fortschrittspartei, (22. Mai.) Die Redner des Centrums erklären sich gegen den Antrag. Es wird jedoch gegen das Centrum und einen kleinen Bruchtheil der Conservativen angenommen (4. Juni).

## Breslau, 14. Juli.

Der deutsche Kaiser wird erst heute, von Lindau kommend, in München eintreffen und nach 1¼stündigem Aufenthalte seine Reise nach Salzburg fortsetzen. Ob er überhaupt mit dem Könige von Baiern, der bekanntlich in seinen Entschlüssen, vorzugsweise, wenn es sich um Etiquette-Fragen handelt, unberechenbar ist, zusammentreffen wird, ist trotz der Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.“ noch ungewiß, wenigstens wurde der Wiener „Presse“ noch unter dem vorgestrigen Datum aus München telegraphirt, daß alle Nachrichten darüber verfrüht seien und nichts Bestimmtes feststehe.

Die Anzeichen mehren sich, daß die Regierung mit der Durchführung der Reichsgoldwährung nunmehr ernstlich vorgehe und sie wo möglich schon vor dem durch das Gesetz in Aussicht genommenen Endtermin zur allgemeinen Geltung bringen will. Bekanntlich sind mit dem 1. d. Mts. alle Banknoten unter 50 Mark außer Circulation gesetzt; durch Verordnung des Handelsministers folgen ihnen schon jetzt die 25-Thalernoten der preußischen Bank; dieselben treten mit dem 1. September d. J. außer Verkehr und werden nach dieser Zeit nur noch bei der Berliner Hauptkasse der Bank bis zum Ablauf des Jahres an Zahlungsstatt angenommen werden.

Bezüglich des österreich-ungarischen Budgets pro 1876 behauptet der „Pest. Ll.“ mit großer Bestimmtheit, daß dasselbe am Sonnabend endgiltig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Minister-Conferenzen erzielt, welche Donnerstag, Freitag und Sonnabend stattfanden. Anfangs tauchten, wie das ungarische Blatt versichert, erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Sonnabendsitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Berathung, und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber den Inhalt der so rasch vereinbarten Vorlage schweigt der „Pester Lloyd“.

Der bisherige Verlauf des Brünner Strikes hatte zur Hoffnung berechtigt, es werde zu Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnuug nicht kommen. Diese Hoffnung ist nun getäuscht. Vorgestern Abend kam es in der mährischen Hauptstadt zu sehr ernsten Auftritten, und es fehlte nicht viel, so hätten sie auch blutige Folgen aufzuweisen gehabt. Es ist bedauerlich, daß einerseits unter den Arbeitern jene Fraction die Oberhand gewonnen zu haben scheint, welche das starre Festhalten an dem Principe der corporativen Unterhandlung auf ihre Fahne geschrieben hat, und das andererseits die Fabrikanten keine Form finden konnten, um bei allem Festhalten an ihrem Standpunkte doch versöhnend auf die Gemüther der strikenden Arbeiter einzuwirken.

Ueber die Ausgleichung der deutschen Differenzen mit Belgien hat sich bekanntlich der deutsche Gesandte am Brüsseler Hofe, Graf Perponcher, bereits in der Note vom 17. v. M. sehr befriedigend ausgesprochen. Außerdem hat aber auch der Kaiser, wie man der „Allgemeinen Zeitung“ meldet, auf Anregung des Fürsten Reichskanzlers der Genugthuung über den von der Brüsseler Sicherheits-Polizei in der Duchesne'schen Angelegenheit entwickelten Eifer durch Verleihung des Kronen-Ordens an den Director der hauptstädtischen Polizei-Behörde, Herrn Verden, Ausdruck gegeben. Auf diese Thatsache sei deshalb ein besonderes Gewicht zu legen, weil sie zur Beleuchtung der Auffassung von der endgiltigen Beilegung eines Zwischenfalls diene, der eine geraume Zeit die politische Welt beunruhigt habe.

Ueber die Beziehungen des römischen Stuhles zu Don Alfonso, dem König von Spanien, wird der „Germania“ also officiös — aus Rom geschrieben:

„Schon öfter haben katholische Blätter den Standpunkt klar gelegt, auf dem das Oberhaupt der Kirche steht, allen den Regierungen gegenüber, welche nicht geradezu der römisch-katholischen Kirche den Krieg erklärt haben. Bisher war aber Alles umsonst, und da neue Anschuldigungen in Folge der letzten Bischofsernennungen für Spanien erfolgten, ist es Pflicht, von Neuem dieselben zurückzuweisen. Der h. Vater hat die Pflicht, in allen Fällen für die Kirche zu sorgen, und muß also mit jeder de facto bestehenden Regierung in Verkehr treten, welche über Katholiken regiert, wenn sie nicht direct sich das Ziel gestellt hat, den Katholicismus zu vernichten. Don Alfonso, der Sohn der Königin Isabella II., die vom 29. September 1833 bis zum 30. September 1868 Spanien theils unter Vormundschaft, theils persönlich regierte, kam im December 1874 zur Regierung, nachdem seine Mutter zu Gunsten ihres Sohnes am 25. Juni 1870 dem Throne entsagte. Während der 35jährigen Regierung Isabellens war sowohl Gregor XVI. von 1833 bis 1846, und Pius IX. von 1846 bis 1868 in stetem Verkehr mit der spanischen Regierung. Seit 1868 bis zu Ende 1874 hatte sich die Lage der Kirche in Spanien auf eine Grauen erregende Weise verschlimmert. Es war die höchste Zeit, daß der Verkehr zwischen dem heiligen Stuhle und der spanischen Regierung officiell wieder angeknüpft werde. Bei dem Entschlusse des Papstes, die officiellen Beziehungen wieder anzuknüpfen, haben nur Gründe rein kirchlicher Natur den Ausschlag gegeben, den sie geben mußten; denn täglich verschlimmerte sich die Lage der Kirche in Spanien, und mehrte sich die Zahl der vacanten Bisthümer. Ein weiteres Zuwarten, bis das Glück der Waffen den legitimen König auf den Thron versetzen werde, wäre durch Nichts zu entschuldigen gewesen und wenn man es weiter hinausgeschoben hätte, mit Don Alfonso in Unterhandlung zu treten, so würde es den Anschein gewonnen haben, als stelle man im Vatican politische Principien, die durchaus kein Dogma sind, über das Heil von Millionen katholischer Seelen. Denn welch' anderen Grund hätte der Papst haben können, die Regierung Alfonsos zu ignoriren, als daß durch dessen Thronbesteigung das Legitimitätsprincip verletzt ist. Dieser Grund aber wäre in der That nicht hinreichend gewesen, um den im Interesse der Kirche nöthigen Verkehr zu verbieten, um so weniger, als der h. Stuhl seit 1833 bis 1868 ununterbrochen mit der Linie der Bourbonen, welcher Don Alfonso angehört, in officiellen Beziehungen stand. Der Papst hat, als der italienische Prinz Amadeo und nach ihm der eine oder der andere spanische Parteichef das Land regierten, natürlich wünschen müssen, daß der legitime König auf den Thron gelange, er kann dies auch heute noch für seine Person in seinem Herzen wünschen, doch sind das Wünsche, durch welche die Action des Oberhauptes der Kirche nie und nimmermehr beeinflußt werden wird. Die Wünsche des Papstes in außerkirchlichen Dingen gehören auf ein ganz anderes Blatt, und werden nie maßgebend, so oft es sich um das Wohl der Kirche handelt.“

„Die Anschauungen, über welche unser wohlunterrichteter Correspondent in Vorstehendem berichtet, sind für uns in dieser Frage von Anfang an maßgebend gewesen“, bemerkt zu dieser Correspondenz die „Germania“!

Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht ein aus Valdieri vom 3. Juli datirtes königliches Decret, welches die außerordentlichen Gesetze für die öffentliche Sicherheit promulgirt. Das Decret verordnet gleichzeitig die Einsetzung einer Untersuchungscommission für 'die socialen und ökonomischen Verhältnisse und die Verwa ltung Siciliens. Die Nachrichten aus Sicilien sind nicht allein in Bezug auf die daselbst herrschende Ruhe zufriedenstellend, sondern es zeigt sich auch eine merkliche Besserung Betreffs der öffentlichen Sicherheit, so daß man glaubt, das Ministerium werde davon Abstand nehmen können, die vom Parlamente genehmigten Ausnahmemaßregeln zur Anwendung zu bringen. Man hatte geglaubt, daß in Folge dieser Gesetze viele Compromittirte, um der Strenge derselben zu entgehen, sich in das Innere des Landes begeben würden, aber, wie die „Gazzetta di Sicilia“ versichert, ist bis jetzt nichts Derartiges vorgekommen. Die Regierung fährt unterdessen eifrig fort, aus dem Beamtenpersonale der Insel die unbrauchbarsten Elemente auszuscheiden und dieselben durch Beamten von bewährter Tüchtigkeit zu ersetzen.

Die französische Nationalversammlung hat, wie vorauszusehen war, das Gesetz über den höheren Unterricht angenommen. Es fanden sich 316 Abgeordnete, welche trotz des Namensaufrufes, den die Republikaner verlangt hatten, sich nicht scheuten, ihr Vaterland, die Jugend ihres Volkes an Händen und Füßen gefesselt dem Jesuitismus auszuliefern und die Haupterrungenschaften der großen Revolution zu vernichten. 266 blos betrug die Zahl Derjenigen, welche im Namen des modernen Staates sich gegen ein Gesetz erklärten, das von den unseligsten Folgen für die innere und äußere Politik Frankreichs sein wird, wenn es nicht alsbald wieder von der nächsten Kammer abgeschafft wird.

Wie aus Paris telegraphirt wird, veröffentlichen verschiedene Journale eine anscheinend amtliche Berichtigung der umlaufenden Nachrichten über den in Rom kürzlich stattgehabten Volksauflauf anläßlich der Erscheinung eines französischen Offiziers in Uniform. Es wird in der Berichtigung hervorgehoben, daß der Auflauf lediglich durch die Neugier des Publikums hervorgerufen worden sei und daß bei demselben keinerlei feindselige Manifestationen stattgefunden hätten. Die Polizei hatte sich beeilt, die Neugierigen zu zerstreuen. Eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ theilt über diesen Gegenstand mit:

„Der römische Correspondent des „Temps“ erzählt eine Geschichte von einem französischen Offizier, der in Rom in Uniform auftrat und vom Volke ausgepfiffen und gezwungen wurde, sich in seinen Gasthof zurückzuziehen. Der Berichterstatter setzt hinzu: „Es ist sicherlich zu bedauern, daß die rothe Hose, die in Magento und Solferino war, zu solchen Demonstrationen Anlaß giebt. Indeß muß man, um diesen Vorfall auf gerechte Weise zu würdigen, den besonderen Verhältnissen der Römer Rechnung tragen, welche die rothe Hose zum letzten Male bei der Legion von Antibes sahen, welche alle Köpfe entzündet hatte.“ Wie ich Privatnachrichten aus Rom entnehme, war der Vorfall viel ernster, als man nach der Erzählung im „Temps“ glauben sollte. Der französische Offizier Jougla (er ist Bataillonschef im 83. Linienregiment, welches in Albi steht und gehört zur clericalen Partei) war bei seiner Ankunft in Rom von dem Capitän Lemoyne, Attaché bei der französischen Botschaft, aufgefordert worden, sich nur bei officiellen Gelegenheiten in Uniform zu zeigen. Jougla befolgte diese Instruction aber nicht, sondern stolzirte überall in der französischen Uniform herum. Er hatte die Aufmerksamkeit um so mehr erregt, als er einen Besuch im Vatican abgestattet. Als er auf dem Corso am 6. eine sehr herausfordernde Miene annahm, gerieth das Publikum in Zorn und ohne die Intervention der Polizei würde es ihm wahrscheinlich sehr schlecht ergangen sein. Tausende von Leuten folgten ihm vom Kaffeehaus Cavour bis zum Platz Venetia, und es bedurfte der drei gesetzlichen Aufforderungen, um die Menge zum Auseinandergehen zu bestimmen, die sich nicht von den französischen „Zuavenoffizieren“, so schrie man ohne Aufhören, insultiren lassen wollte. Der italienische Minister des Aeußern begab sich, als er von diesem Vorfall Kenntniß erhielt, sofort auf die französische Gesandtschaft, wo er eine längere Conferenz hatte. Man glaubt indessen nicht, daß die Sache weitere Folgen haben werde. Als Thiers den Vorfall heute Morgen erfuhr, meinte er: „Wir werden in der Folge noch ganz andere Dinge bei dem Unterrichtssystem sehen, mit dem uns die National-Versammlung gestern beglückt hat.“

Die telegraphisch gemeldeten Bestimmungen der spanischen Verfassung haben denselben Wortlaut und Inhalt, wie die kürzlich von uns gemeldeten und sie würden gewiß sehr anerkennenswerth und gut sein, wenn sie nur erst zur Ausführung gebracht werden könnten. Die Carlisten ziehen, im Ganzen genommen, der Centrums-Armee gegenüber den Kürzeren. Es kann aber durchaus nicht von Bedeutung sein, was hier an Erfolgen errungen wird, da die Anhänger des Don Carlos jedem entscheidenden Schlage ausweichen und sich in Positionen zurückziehen, wohin ihnen der Gegner nicht folgen kann, während es ihnen vollständig möglich bleibt, bei erster sich darbietender Gelegenheit das verlassene Gebiet wieder in Besitz zu nehmen. Was sie in den letzten Tagen geleistet haben, verdient Erwähnung. Zwischen Almansa, Valeria und Tarragon wurden nachstehende Heldenthaten der

---

## Sprachstudien aus Oesterreich.*)

von Ernst Eckstein.

Ich spreche so leidlich italienisch. Ich verstehe so ziemlich spanisch. In Italien wie in Spanien fühlte ich mich daher schon wenige Tage nach meiner Grenzüberschreitung vollkommen zu Hause. Alle Wünsche, die ich äußerte, wurden alsbald begriffen; für jede Situation für jedes Object fand sich das richtige Wort . . . Kurz, das fremde Idiom störte mein Behagen nicht im mindesten, und niemals hatte ich ein sprachliches Mißverständniß zu verzeichnen.

Das Deutsche ist mir noch um Einiges geläufiger als das Italienische und Spanische. Wien ist eine deutsche Stadt. Gleichwohl bin ich noch jetzt, nach fünfmonatlichem Aufenthalt, nicht in der Lage, alle Räthsel der österreichischen Schriftsprache zu entziffern — — vom Dialekt ganz zu geschweigen.

Das Idiom der Donaustadt ist ein Conglomerat von malerischen Provinzialismen. Anderwärts finden sich diese local gefärbten Vocabeln gleichfalls — aber man kennt neben dem Provinzialismus doch auch das schriftdeutsche Wort, wie es allenthalben vom Nordseestrande bis zu den Alpen verstanden wird. In Wien hat man von diesen gemeinverständlichen Bezeichnungen der Dinge keine Ahnung. Bis in die höchsten Cirkel der Geistes-Aristokratie erstrecken sich die Spuren dieses specifischen Oesterreicherthums. Goethe und Lessing haben für den echten Vollblutwiener umsonst geschrieben.

Ich will im Folgenden einige pikante Exempel dieser Krähwinkelei zusammenstellen, natürlich ohne Plan und System, denn ich bin noch zu sehr Neuling, um das reichhaltige Material zur Zeit auch nur halbwegs überblicken zu können.

Wie nennen Sie jenes flache, meistens aus Eisenblech verfertigte, lackirte Instrument, auf welchem man den Thee servirt? Ich dächte „Theebrett“. Das Wort findet sich zweimal bei Goethe und gilt überdies, so weit die deutsche Zunge klingt, für die correcte, schriftgemäße Bezeichnung.

Vortrefflich! eine deutsche Dame kommt nun dieser Tage in den Laden der distinguirten Firma „Trangott-Feitel“ am Opernring und fordert „ein Theebrett“.

Allgemeines Mund- und Nasenaufreißen.

„An Theebrett? Was is denn dös?“ fragt endlich der erste Commis.

„Ein tellerartiges Blech zum Serviren des Thees,“ entgegnet die Dame höchlich überrascht.

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem neuesten Buche Ernst Eckstein's: „Flatternde Blätter“ (1875, Leipzig, Hartknoch), das wir dadurch der Lesewelt am besten zu empfehlen glauben und das wir, wie überhaupt die neue von Productionen unseres geistreichen Mitarbeiters, demnächst eingehend zu besprechen, Gelegenheit nehmen werden. Die Red.

Die Ladenjünglinge schütteln die Köpfe, wie weiland die Examinatoren des Candidaten Jobses.

„Dös gibt's nöt! Dös ham mir nöt, gnä'ge Frau!“

„Aber um Himmels willen, ich habe ja ein halbes Dutzend im Schaufenster geseh'n.“

„Wo? Bitt' schön, gnä'ge Frau . . . .“

Die Dame tritt mit dem ersten Commis aus dem Laden und zeigt ihm die zierlich bemalten Platten.

Jetzt endlich geht dem edlen Wiener ein Licht auf.

„Ah, dös meinen die gnä'ge Frau! A. Tassen! Anton, holen S' mal die lackirten Tassen, oben links in der dritten Reih'.“

Also „dös nennen die Oesterreicher „a Tassen“! So viel ich weiß, versteht man unter Tasse das Gefäß, aus welchem man Thee, Kaffee oder Chocolade trinkt. Welch' seltsames Bild müssen folgende Verse Johann Wolfgang v. Goethe's in der Seele eines k. k. Ringstraßen-Bewohners erzeugen;

„Und neben der Königin schlürft' zur Stund'
Sorbet die schönste der Frauen;
Da brach ihr die Tasse so hart an dem Mund,
Es war ein Greuel zu schauen.“

Der Wiener sieht beim Lesen dieser Strophe ein berstendes Theebrett, das die „schönste der Frauen“ nach Art unserer Circuskünstler zwischen den Zähnen hält.

Aber wie nennt denn nun der Donau-Canadier das Gefäß, das der Deutsche mit dem Titel „Tasse“ belegt?

Ich hatte mir vor einigen Wochen auf einer kleinen Privatmaschine Kaffee gekocht und bat meine Wirthin ergebenst um — — ja, um was? „Tasse“ durfte ich nicht sagen, denn ich wußte ja, daß man mir alsdann ein Cabaret gereicht haben würde. . . . Nun, schließlich glaubte ich die Wendung: „Ich bitte um eine Kaffeetasse!“ immerhin riskiren zu sollen — aber selbst im Compositum blieb das Wort unverständlich. Nach langen Debatten erfuhr ich, daß der Wiener „die Schale“ sagt. Das wäre nun an sich keineswegs zu verwerfen; der deutsche Sprachgebrauch könnte den österreichischen Provinzialismus füglich adoptiren, obgleich das in der deutschen Schriftsprache poetisch nuancirte Wort auf diese Weise seines edlen Charakters entkleidet würde; allein zur Zeit will der Usus, „quem penes arbitrium est et jus et norma loquendi“, die „Schale“ als Trinkgefäß für Thee und Chocolade nicht gelten lassen; er weist uns für die nachmittäglichen Kränzchen schlichte prosaische „Tassen“ an und versteht unter „Schale“, falls er das Wort nicht im getragenen Style verwendet, eine ganz besondere, flache Species von Kaffeebehältern, wie sie namentlich bei Waschweibern beliebt ist. Nur der Graben-Patriot verbindet mit dem Substantiv „Schale“ den farblosen Begriff seines alltäglichen Frühstücks-Instrumentes.

Wie curios muß den Wiener folgende Stelle aus der Goethe'schen „Braut von Korinth“ berühren:

„Gierig schlürfte sie mit blassem Munde
Nun den dunkeln, blutgefärbten Wein . . .
Und dem Jüngling reichte sie die Schale,
Der, wie sie, nun hastig lüstern trank . . .“

Der korinthische Heide genoß also bei seinem classischen Liebesmahl den Wein aus einer Theetasse. Der Wiener versteht es nicht anders. Die poetische, nicht-kaffee-chocolade-thee-bouillon-betropfte Bedeutung des Wortes ist ihm fremd.

Noch komischer wirken Schiller's bekannte Dithyramben-Verse:

„Reich' ihm die Schale!
Schenke dem Dichter,
Hebe, nur ein!“

Der Sohn der ehrwürdigen Kaiserstadt erblickt beim Klange dieser Rhythmen die Göttin der ewigen Jugend mit der mokkadustigen Zinnkanne. Auf ihren blühenden Lippen schwebt die Frage: „Viel oder wenig Milch?“ . . . Rings aber sitzen die unsterblichen Götter und trinken ihre unsterbliche Melange mit Obers.

Ah, Sie verstehen nicht? Melange mit Obers! — Das ist wieder so eine individuell gefärbte Lokalbezeichnung des cisleithanischen Staatsbürgers. „Melange ist nicht etwa jede beliebige Mischung,' wie der Wortlaut vermuthen lassen sollte, sondern die Amalgamirung von Kaffee und Milch. „Obers“ heißt dagegen das, was in Deutschland „Sahne“, in Frankreich „crême“ genannt wird. Man braucht nur hineinzugreifen in die Fülle der sprachlichen Curiositäten: „wo man's packt, da ist es interessant“.

Was heißt folgende Phrase?

„Hier sind vorzügliche Ringlotten zu haben.“

Ringlotten! Sind das Lotten, die Ringe verfertigen — vielleicht Automaten, die als Ersatz für die üblichen Goldschmieds-Lehrlinge gelten können? Oder Lotten, die sich auf dem „Ring“ herumtreiben? Auch hieran ist in Wien, Gott sei Dank, kein fühlbarer Mangel. Oder handelt es sich gar nicht um Lotten, sondern um Glotten, d. i. Zungen, Sprachen? Von Polyglotten-Bibeln hat man in glücklichen Momenten wohl schon gehört . . . aber Rin-Glotten? „Ris“, Genitiv: „Rinos“, oder genauer: „Rhis“, „Rhinos“ heißt die Nase. Eine Rin-Glotte könnte also ein Frauenzimmer bedeuten, das durch die Nase spricht. Indessen — wozu alsdann die Anpreisung? Ich wüßte nicht, daß solche Damen anderwärts als auf gewissen norddeutschen Bühnen verwendet würden . . . Seltsam! . . . Wer erklärt ɪc. ɪc.? . . .

Ja, das Wiener Deutsch will gelernt sein! Ringlotten sind Reine-Clauden, jenes treffliche Stein-Obst, das sich so vorzüglich zum Einmachen eignet.

Einmachen — das Wort führt mich wieder auf eine Specialität des k. k. Sprachgebrauches.

richtet: 20 Eisenbahn-Stationen vernichteten sie durch Feuer, sie sprengten 19 Eisenbahn-Brücken, zerstörten 9 Locomotiven, 73 Personen und 74 Güter-Wagen, 48 Telegraphen-Häuschen und machten den Bahnkörper dadurch auf 93 Kilometer unfahrbar. Die liberale „La Prensa" hat also nicht so ganz Unrecht, wenn sie von den Carlisten sagt: „Sie sind schlimmer als Wander-Heuschrecken, Cholera, Thyphus und Reblaus." Und dennoch, trotzdem allerseits diese Wahrheit eingesehen wird, ist man nicht im Stande, sich zu der Energie emporzuraffen, welche dem Land-Uebel ein Ende bereiten könnte.

Kaum haben sich die dänischen Blätter von der Entrüstung erholt, in welche sie das Verbot des Sonderburger Festes versetzt, so giebt ihnen ein neuer Vorfall Stoff, die deutsche Ueberhebung dem übrigen Europa zu denunciren. Aus Aalborg wird nämlich dem „Dagstel." geschrieben: Am Mittwoch traf der deutsche Kriegsdampfer „Notus", Lieutenant V. Griell, von Wilhelmshaven kommend, in Aalborg von Nykjöbing a. M. ein. Derselbe gab vor, eine Baggermaschine holen zu sollen, jedoch sind Peilungen im Limfjord vorgenommen worden, und nach Aussage des Lootsen, welcher ihn von Nykjöbing nach Aalborg führte, wurden Karten über den Limfjord aufgenommen. Des Abends versuchte ein Mann der Besatzung, die vor der Wache stehenden Gewehre zu untersuchen, wurde aber vom Wachtcommandenten arretirt. Die Mannschaft ging unter Absingung des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" bei Aalborg an Bord. — Im Zusammenhang mit diesem etwas mystischen Bericht steht ein Schreiben an „Thidelt Avis" aus Nykjöbing vom 6. Juli: Gestern Abend ankerte auf hiesiger Rhede ein deutscher Kriegsdampfer, Namens „Notus". Derselbe nahm einen Lootsen an Bord und fuhr darauf heute Morgen um 5 Uhr weiter, um wie er angab, in Kiel einen großen Dampfbagger abzuholen, den er im Schlepptau nach Wilhelmshafen führen soll und mit welchem er wieder den Limfjord passiren wird. Zwei Offiziere und ein Theil der Mannschaft, die aus 28 Mann bestand, waren an Land. Die Matrosen sahen nichts weniger als kriegsmäßig aus, und an Bord herrschte eine große Unordnung, die auf einem Kriegsschiff sonst nie stattzufinden pflegt. — „Jyllandsposten" nennt das Ganze eine „merkwürdige Geschichte, welche wie man wohl vorläufig annehmen muß, auf einem Mißverständniß beruht." Derselben Ansicht sind vorläufig auch wir. Nähere Berichte werden ja die Sache aufklären.

Von dem Nestor der englischen Staatsmänner, Lord Russell, ist soeben eine Broschüre über das Schulwesen unter dem Titel: „Einige Gedanken über Volksunterricht für das Vereinigte Königreich", erschienen. Lord Russell verwirft das gegenwärtige englische Unterrichtssystem aus zwei Gründen: weil es den religiösen Zwistigkeiten kein Ende macht und weil die Kostenfrage zu Lokalstreitigkeiten führt. Dessen Uebelständen könnte seiner Ansicht nach durch die Annahme des Grundsatzes abgeholfen werden, den Unterricht in allen Schulen Großbritanniens, die künftighin vom Staate erhalten oder unterstützt werden, unentgeltlich zu ertheilen. Der Volksunterricht soll also vom Staate übernommen werden und die Kosten desselben einen Theil der Staatsausgaben bilden. Als Grundlage für den Religions-Unterricht soll die Bibel gelten, die von allen protestantischen Confessionen als eine Grundlage der christlichen Wahrheit angenommen werde. Die Lokalbesteuerung würde dadurch wesentlich vermindert und die Eltern, welche Gemeindeunterstützung erhalten, von den Zwangsbeiträgen zum Volksunterricht befreit werden.

Der Motivenbericht zu der Handelsconvention zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn, der am 3. Juli zugleich mit der Convention der Bukarester Kammer vorgelegt worden, enthält folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Während der ganzen Zeit unserer sehr langen und sehr mühsamen Unterhandlungen haben wir vor Allem das Prinzip strengster Reciprocität und Gleichheit zwischen den beiden contrahirenden Theilen festzuhalten gesucht. Dieses Prinzip ist mit strengster Rigorosität durchgeführt worden und der hervorragende Staatsmann, welcher sich an der Spitze der österreichisch-ungarischen Regierung befindet, hat es selbst übernommen, der Delegirte Sr. Majestät des Kaisers zu sein und im Vereine mit unserem Delegirten diesen internationalen Act, das Symbol unserer Souveränität, zu unterzeichnen. Es ist für uns eine Pflicht der Ehre und des Gewissens, unsere Erkenntlichkeit auszusprechen für den Geist der Billigkeit und der Unparteilichkeit, welchen wir im Laufe der Unterhandlungen auf Seite der österreichisch-ungarischen Regierung vorgefunden haben."

## Deutschland.

Berlin, 13. Juli. [Reform der Actiengesetzgebung. — Sprachreinigung. — Eine Saisonente.] Uns Deutschen steckt die Polizeidressur von Alters her noch immer in den Gliedern und kann sich nicht leicht verleugnen. Zwar sind wir heute schon in manchen Dingen selbstständiger geworden und lieben es nicht, stets am Gängelbande geführt zu werden; allein sobald irgendwie das öffentliche Wohl gefährdet erscheint, glauben wir nicht anders uns retten zu können, als durch Gesetze, neue oder verbesserte, und nicht Selbsthülfe, sondern Staatshülfe lautet dann das allgemeine Verlangen, das in seltsamer Weise mit dem Zuge der Zeit contrastirt. So meint man den socialen Schäden u. A. am nachdrücklichsten beikommen zu können und auch die öffentliche Sicherheit zu mehren: je mehr Polizeischranken, desto ruhiger können wir schlafen. Aus diesem Gesichtspunkte erklärt sich unser Drängen nach einer Vermehrung des Strafgesetzbuchs aus Anlaß des Falles Duchesne, das man in England z. B. nicht zu verstehen vermag, und in gleicher Weise sind wir auch dazu gekommen, in einer Revision der Gesetzgebung über das Actienwesen einen absoluten Schutz für die Zukunft gegen geschäftlichen Schwindel auf diesem Gebiete suchen zu wollen. Den Anstoß hierzu gab die Interpellation des Abg. Dr. Lasker in der Reichstagssitzung vom 4. April 1873, in Folge der das Reichskanzleramt weitere Schritte veranlassen zu müssen glaubte und sich an die Einzelregierungen, wie an den Justizausschuß des Bundesraths mit dem Ersuchen um Gutachten wandte. Der letztere hat sich indeß, in Uebereinstimmung mit dem deutschen Juristentage, dahin ausgesprochen, daß die Revision der Actiengesetzgebung nur mit der des Handelsgesetzbuchs zusammen vorzunehmen sei, dessen Bestimmungen im Allgemeinen zweckdienlich und nur in einzelnen Punkten änderungsbedürftig seien. Von Seiten der Bundes-Regierungen indeß sollen, wie ein hiesiges Börsenblatt berichtet, Vorschläge gemacht worden sein, die darauf hinauslaufen, Scheinoperationen für die Zukunft soviel als thunlich unmöglich zu machen und so das Publikum vor Täuschungen sicher zu stellen. Soweit es sich hier de lege ferenda handelt, wollen wir mit unserem Urtheile nicht vorgreifen, indeß meinen wir doch, daß das sicherste Correctiv in dem soliden und ruhigen Sinne der Geschäftswelt selbst gefunden wird, und daß Gesetze allein niemals ausreichen werden, den Schwindel aus der Welt zu verbannen. Im Uebrigen constatiren wir, daß hiesige Börsenblätter die Rückkehr besserer Geschäftsconjuncturen für Deutschland signalisiren und der Meinung sind, daß die schlimmste Krisis für uns überwunden sei. — Der General-Post-Director Dr. Stephan findet in weiteren Kreisen (und wohl auch in den engeren seines eigenen Ressorts) mit seinen Sprachreinigungsversuchen nicht vielen Beifall und Spötter machen sich bereits daran, dieselben noch zu überbieten. So übersetzt der hiesige Correspondent eines auswärtigen Blattes den amtlichen Titel des Dr. Stephan in Ober-Sendamts-Leiter und will noch viel mehr aus der deutschen Sprache ausgemerzt haben. Man erkennt hieran, daß selbst des Guten zu viel geschehen kann, und während das Publikum s. Z. sich mit den kleinen Aenderungen in der postamtlichen Terminologie bald aussöhnte, wird dies jetzt wohl nicht der Fall sein. — In hiesigen Blättern findet sich die Notiz, daß ein Emissär des Prinzen von Wales nach Berlin gekommen sei, um einige anständige Reisebegleiter für dessen indische Reise zu werben. Hoffentlich giebt es nicht Viele, die auf diese wunderbare Ente „reinfallen."

D.R.C. [Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen.] Nach einer im Cultusministerium aufgestellten Uebersicht über die Ergebnisse der von den königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen im Jahr 1874 abgehaltenen Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen betrug die Zahl sämmtlicher abgehaltener Prüfungen 657 (6 weniger wie im Jahre 1873). Hiervon entfallen auf die Prüfungs-Commission Königsberg in Pr. 46, Berlin 135, Greifswald 39, Breslau 72, Halle a. S. 83, Kiel 16, Göttingen 94, Münster 70, Marburg 41 und Bonn 61. — Das Examen pro facultate docendi haben hiervon 436, Nachprüfungen 204 Candidaten bestanden; 17 von den Geprüften haben die Vollprüfung nicht bestanden. Von den in der Hauptprüfung pro facultate docendi bestandenen Schulamts-Candidaten gehören der Confession nach 346 der evangelischen, 85 der katholischen, 4 der mosaischen, 1 der mennonitischen Religion an. Dem Hauptfache nach kommen von den in der Hauptprüfung bestandenen Candidaten auf das historisch-philologische Fach 255, auf das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach 84, auf Religion und Hebräisch 47 und auf das Fach der neueren Sprachen 50.

♃ Aus dem Königreiche Sachsen, 13. Juli. [Unsere in Dresden neuerstandene Kreuzzeitungs-Partei] hat sich die Stille der Saison ausersehen, um mit Hilfe der 70 Amtsblätter, von denen die meisten ihren Beust'schen Ursprung noch nicht vergessen können, das sogenannte „conservative Programm" in alle Winkel des Landes zu tragen. Man kann nicht sagen, daß dieser Zeitpunkt schlecht gewählt wäre, zumal auch unsere Liberalen sich sorglos der Sommerruhe überlassen. Trotzdem ist kaum zu befürchten, daß die Bemühungen des conservativen Vereins von irgend welchem namhaften Erfolge begleitet sein werden und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst steht das sächsische Volk jetzt gerade in dem Stadium, den Segen der größeren Selbstverwaltung durch die neuen organisatorischen Gesetze (revidirte Städteordnung, Gemeindeordnung, Volksschulgesetz) mehr und mehr zu erkennen und Geschmack daran zu finden. Lange genug in staatlicher Bevormundung erhalten, gleicht es dem Erwachenden, der sich den Schlaf aus den Augen reibt und fröhlich den kommenden Tag begrüßt. In diesem Moment treten ihm die Namen v. Zehmen und v. Erdmannsdorf entgegen — dieselben Männer, welche alle ihre Kräfte einsetzten, um die neuen organisatorischen Gesetze zum Scheitern zu bringen, damit es nur ja nicht Tag werde im lieben Sachsenlande. Da sagt sich der einfache, schlichte Mann von selbst, was es mit der Fortschritts-Phrase im conservativen Programm auf sich hat, wonach man das bestehende Gute erst dann opfern will, wenn die Herren überzeugt sind, daß das Neue besser sein wird, als das Alte. Nein, diese Sorte von Volksbeglückern kann höchstens noch in einigen Geheimraths-Vierteln Dresdens Anhänger finden, aber im sächsischen Volk hat sie den Boden verloren. Was jedoch noch weit schwerer gegen den conservativen Verein gerade bei unserem Volke in die Wagschale fällt, das ist die Intimität dieser Herren mit dem Ultramontanismus. Sie nennen sich reichsfreundlich und sind ein Herz und eine Seele mit den erbittertsten Feinden des deutschen Reiches. In keinem Punkte ist das sächsische Volk aber empfindlicher und zugleich mißtrauischer, als wenn Religionsfragen mit auf das Tapet kommen. Es ist stolz darauf, Sachsen die Wiege der Reformation nennen zu können, und beobachtet mit Eifersucht jedes Liebäugeln mit ultramontanen Elementen. Das hätten sich die Herren Conservativen überlegen müssen, vielleicht würden sie dann etwas vorsichtiger das Herzensbündniß mit dem „katholischen Volksblatt aus Sachsen" geschlossen haben. Ebenso treu, wie zu seiner Religion steht unser Volk zu Kaiser und Reich und aus all' diesen Gründen haben wir keine Besorgniß, daß die Herren v. Zehmen und v. Erdmannsdorf mit ihrer conservativen Leimruthe gute Geschäfte machen werden. Zu wünschen bleibt nur, daß die sächsische Localpresse sich mehr zu der Ueberzeugung aufraffen möchte, der Regierung einen schlechten Dienst zu erweisen, wenn sie stillschweigend die Lockrufe dieser Herren publicirt und damit in den Augen des Volkes billigt. Einige Blätter machen allerdings ehrenwerthe Ausnahme, aber ihre Zahl ist noch zu gering.

München, 13. Juli. [Erklärung.] Der „Nürnb. Corr." berichtet: Durch Vermittelung einer uns persönlich bekannten, vollkommen vertrauenswürdigen Persönlichkeit des weltlichen Standes in München werden wir von einer Person geistlichen Standes um Aufnahme nachstehender Erklärung in Sachen der „Eingabe aus der Seelsorggeistlichkeit der Erzdiözese München-Freising" ersucht: „Der „„offene Brief"" an den Herrn Erzbischof existirt, ist von einem Geistlichen der Erzdiöcese nach genommener Einsicht gebilligt, wenn auch nach Lage der Sache natürlich nicht unterzeichnet worden. Durch eine Uebereilung kam er zu früh in die Presse, wofür den Dr. Möller aber keine Schuld trifft. Dieser Herr ist weder mystificirt worden, noch hat er mystificirt."

## Italien.

Rom, 11. Juli. [Die „ruhmvolle Armuth" im Vatican. — Rede des Papstes über Rußland und Spanien. — Demonstration gegen einen französischen Offizier. — Philadelphia.] Die „Voce della Verità", das bekannte römische Blatt der „Gesellschaft für die katholischen Interessen", zeigte vor einigen Tagen an, daß die im Vatican wohnenden Cardinäle 10,000 Francs nach Frankreich geschickt hätten, um die Ueberschwemmten zu unterstützen, „obgleich auch sie (die Cardinäle) von der Revolution hart mitgenommen worden und an der ruhmvollen Armuth des Kirchen-Oberhauptes theilnehmen". Hierauf antwortet der „Fanfulla": Unter den 24 in der Curie lebenden Cardinälen giebt es höchstens vier oder

---

„Eingemachtes", so nennt man in Deutschland die conservirten Früchte, wie man sie zum Rindfleisch oder zur Mehlspeise genießt — also etwa gezuckerte „Ringlotten".

In Oesterreich versteht man unter „Eingemachtem" alle erdenklichen Fleischgerichte — vom fricassirten Huhn bis zum Kalbsschlegel. Die normale schriftdeutsche Bezeichnung klingt den Leuten so spanisch, als ob man einen puchero mit garbanzos verlangte.

Jüngsthin erzählte mir ein sehr gebildeter Herr von seinen Reisen in Frankreich und Italien. Es entspann sich folgender Dialog:

„Aber nicht wahr, eine prachtvolle Bahn, die Strecke von Genua nach Nizza?"

„Prachtvoll", entgegnete der Wiener, „aber furchtbar gefährlich. Ich hatte beständig mit dem Schwindel zu kämpfen. Zurück bin ich daher am Meere gefahren."

„Wie verstehe ich das?"

„Nun, ich war nicht zu bewegen, die Strecke zum zweiten Male im Waggon zu machen. Ich zog die Fahrt am Meere vor."

„Sie sprechen in Räthseln. Am Meere? Aber haben Sie denn nicht auch den Hinweg am Meere zurückgelegt?"

„Gott bewahre, ich sage Ihnen ja, daß ich während der Eisenbahnfahrt alle erdenklichen Beklemmungen ausstand."

„Aber die Eisenbahnfahrt geht ja dicht am Meere entlang. . ."

„Eben deshalb bin ich zurück am Meere gefahren; ich hatte einen zu heftigen Widerwillen gegen den gefährlichen Schienenweg. . ."

Ich begriff. „Am Meere" heißt in Oesterreich so viel wie „auf dem Meere".

In gleicher Weise geht der Wiener „am Berg", wenn er ihn ersteigt; er steht „am Thurm", wenn er die höchste Galerie erklommen hat; er rudert „am See", wenn er mitten darin ist.

Curiose Leute!

Uebrigens halten sich selbst die Bühne und die Journalistik nicht völlig frei von den Anwandlungen des specifischen Wienerthums.

„Es erliegt ein Brief für Sie in der Redaction. . ."

Diese Wendung finden Sie in unseren distinguirtesten Tagesblättern.

„Erliegen" heißt jedoch nach allen Regeln der Sprachbildung so viel als „zum Liegen kommen", „unterliegen", „succumbere"; Briefe liegen in der Redaction, erliegen können allenfalls schwer bepackte Esel oder verwundete Krieger.

Jüngst las ich ein munter geschriebenes Feuilleton, in welchem der Autor erzählte, er habe wegen Auflassung der Fabrik hundert Flaschen Champagner um einen Spottpreis in seinen Besitz gebracht.

Der Mensch, der ein normales Deutsch gewohnt ist, schüttelt bei diesen Worten bedenklich den Kopf. Ist's möglich? Die Leute haben die Fabrik aufgelassen. Der Feuilletonist hat sich bei nächtlicher Weile eingeschlichen und die hundert Flaschen meuchlings entwendet. Die Bemerkung, er habe sie um einen Spottpreis in seinen Besitz gebracht, ist nur ein cynischer Euphemismus für das Wort „gestohlen"!

So calculirt der Deutsche, der nicht weiß, „daß eine Fabrik auflassen" so viel bedeutet als . . . sie „schließen".

Der Fabriksbesitzer hat sein Geschäft aufgegeben — das ist der sehr einfache und alltägliche Thatbestand; nur die österreichische Begriffsverwirrung konnte einen harmlosen Journalisten in den Augen seiner nicht österreichischen Leser zum Raubritter stempeln.

Daß der Wiener seine Thüren sperrt, anstatt sie zu schließen, macht gleichfalls einen befremdlichen Eindruck. Man sperrt einen Hafen, einen Weg, einen Fluß — aber „einen Kramladen sperren", das lautet beinahe, als wenn man sagen wollte, „ein Veilchen umholzen", „eine Fliege erdrosseln" oder „einen Schemel erbauen".

Die Wiener „verlassen" eine Wohnung, wenn sich ein entsprechender Miether meldet.

Der Deutsche versteht dies natürlich wieder falsch. Es handelt sich in dieser Phrase durchaus nicht um einen perfiden Intriguanten, der dem Hauseigenthümer einen höheren Preis bietet und auf diese Weise die bisherigen Inhaber der Wohnung austreibt, sondern allenfalls um einen jungen Mann, der ein möblirtes Zimmer sucht. „Eine Wohnung verlassen" heißt in Wien so viel als „eine Wohnung vermiethen".

---

**[Vom Kronprinzen des Deutschen Reiches]** wird ein allerliebstes Wort erzählt. Ich weiß nicht, welcher österreichische Eisenbahn-Würdenträger ihn nach dem letzten Eisenbahn-Unfall immer und immer wieder mit seinem Bedauern behelligte, daß dieser Unfall ihm auf einer österreichischen Bahn zugestoßen. „Ich kann Sie versichern — damit schnitt der Kronprinz jene Ergüsse ab — daß mir die Sache auf einer preußischen Bahn nicht angenehmer gewesen wäre."

---

**[Ein Souverain, der sein stehendes Heer abschafft.]** Während in den anderen Staaten des europäischen Continents nach dem Grundsatze: „Si vis pacem, para bellum" der Verstärkung der Armee und ihrer Schlagfertigkeit die größte Sorgfalt zugewendet wird, hat sich der souveräne Fürst von Liechtenstein, Johann, seines Namens der Zweite, bewogen gefunden, seinem getreuen Kriegsheere den Abschied zu geben, nachdem die aus 15 Mann bestehende Landesvertretung demselben wiederholt die allerunterthänigste Vorstellung unterbreitete, das in Waffen stehende „Volk von Liechtenstein" ließe sich besser — bei den Feldarbeiten verwenden. Und so ward denn das hochfürstliche Scharfschützencorps, 90 Mann und einen Trommler hoch — aufgelöst, und wird der Obercommandant, Oberlieutenant R., der zugleich die Würde eines Landestechnikers bekleidet, nur diesem letzteren „unblutigen" Berufe obzuliegen haben.

---

**[Deutsch-amerikanische Kirchenmusik.]** Ueber den eigenthümlichen Charakter, den die deutsch-amerikanische Kirchenmusik stellenweise angenommen hat, schreibt der „Deutsche Bote für Kentucki": In Germantown, einem vor Jahresfrist gegründeten, jetzt ungefähr 1500 Einwohner zählenden Städtchen am Ohio, hat man vor Kurzem auch eine hübsche kleine Kirche gebaut. Als Prediger ward ein „deutscher Theologe" angestellt, denn die Einwohner von Germantown sind fast sämmtlich deutscher Abkunft, sprechen aber nicht mehr die Sprache, welche ihre Väter über das Meer brachten, sondern ein schreckliches Gemisch von Englisch und Deutsch; dort wird nicht „zum Essen geklingelt", sondern „zum Diner gebellt", und in Germantown können nicht „gute Arbeiter ihr Brod finden", sondern „klevere Hands ihr Leben machen;" auch sind nicht „Läden mit Einrichtungen", sondern „Stores mit Fixtures" zu verkaufen ꝛc. Trotz alledem nennen sich die Bürger von Germantown mit Stolz Deutsche und stimmen bei den Wahlen mit der republikanischen Partei. Ihr Pastor tauft und traut gegen billiges Honorar vollkommen zufriedenstellend; es merkt ihm Niemand an, daß er früher in einer deutschen Universitätsstadt Barbier war und seine „theologische Bildung" nur aus den Büchern schöpfte, die ihm einst ein durchbrennender Student als „Deckung" ließ. Dieser recht tüchtige und sehr ordentliche Mann hat auch die Kirchenmusik in Germantown organisirt, denn er spielt die Harmonika und begleitet auf derselben den Gesang der Gemeinde, welcher auf einen frisch aus Europa kommenden Einwanderer den eigenthümlichsten Eindruck machen muß. Der Pastor-Cantor kannte keine kirchlichen Melodien außer der: „Ein' feste Burg ist unser Gott", und half sich daher auf eine in Amerika nicht auffallende Weise. Er nahm einfach ein altes Gesangbuch und änderte den Text so um, daß er zu den Melodien paßte, welche Se. Hochwürden auf der Harmonika spielt. So singt denn die Gemeinde z. B. ein Bußlied: „Ach, wie drückt der Sünden Last", nach der Melodie des lieben Augustin, natürlich in langsamem Tempo; ferner: „Herz nicht verzage, drückt Dich der Kummer schwer" nach der Melodie: „Stiefel muß sterben". Sehr hübsch macht sich auch das „Fromm als Christ will ich leben", welches zu den Noten des „Du, du liegst mir im Herzen" gesungen wird.

---

**[„Bin ja ein armes Nönnchen nur."]** In den Inseratenspalten der „Germania" verabschiedet sich „Schwester Seraphine" von den Freunden und Freundinnen, die sie in Deutschland zurückläßt, und leider Gottes in — Versen. „Bin ja ein armes Nönnchen nur" lautet der Refrain des Liedes, welches sich bei Theatervorstellungen in Jünglingsvereinen von der Soubrette als Couplet vorgetragen trefflich ausnehmen muß. Zwei Strophen zur Probe:

Ich und die Schwestern mein, wir hegten
Nur Lieb' im thätigen Verein;
O, fragt die Kranken, die wir pflegten,
Fragt eure Töchter groß und klein,
Die wir noch lehren und erzieh'n,
Fragt jedes unbefang'ne Kind —
Da man uns heißt aus Deutschland flieh'n,
Fragt, ob wir staatsgefährlich sind! —
Ganz ungefährlicher Natur
Sind wir ja arme Nönnchen nur.

Und doch, soll neu das Reich erblühen,
So wähnt man, müssen wir erst fort.
Wohlan, es sei! wir werden ziehen
Vom stillen, klösterlichen Ort.
Weist unser kaiserlicher Vater
Uns auch aus seinem deutschen Land,
So reicht ein stärkerer Berather —
Der Himmelsvater uns die Hand.
Wir bauen fest auf seinen Schwur,
Sind wir auch arme Nönnchen nur.

fünf arme, deren Rente ungefähr 30,000 Francs jährlich beträgt; eines Morgens, als sie aus dem Kloster traten, stießen sie zufällig auf einen Cardinalshut. . . . Eine starke Dosis von Rhetorik gehört aber dazu, auch die folgenden Cardinäle arm zu nennen: Cardinal Patrizi, welcher von Haus aus reich ist und außerdem 40,000 Francs jährliche Renten als Vicar von Rom und ebensoviel, wenn nicht mehr, in einfachen Beneficien besitzt. Dem Cardinal Amat fließen aus seinen ungeheuren Pfründen 110,000 Francs jährlich zu, außerdem genießt er unentgeltlich köstliche Landsitze. Das Episkopat von Albano trägt dem Cardinal di Pietro 60,000 Francs jährlich ein, welche durch die Pensionen, welche ihm aus Portugal zufließen, sich auf den doppelten Betrag erhöhen. Sacconi, Bischof von Palästina, ist ebenso gut versorgt. Das Secretariat der Breves, das jetzt Asquini innehat, trägt 100,000 Frcs. jährlich ein. de Luca hat ein jährliches Einkommen von 150,000 Francs. Bizzarri erhält allein durch Sporteln und Anweisungen 40,000 Francs jährlich. Ueber Bonaparte's Armuth braucht man nicht zu reden. Berardi's kirchliche und weltliche Einkünfte übersteigen eine halbe Million jährlich. Wir wissen nicht, wie viel dem Cardinal Chigi zugewiesen ist; doch ist zu hoffen, daß er als Cardinal sein väterliches Erbgut nicht verringert. Cardinal Franchi genießt außer den 60,000 Francs jährlichen Einkommens durch die Propaganda und dem mit russischem Leder austapezierten Rauchzimmer reiche Pensionen aus den spanischen Bisthümern, eine angenehme Erinnerung an Isabella. Oreglia hat 50,000 Francs jährlich. Vom Cardinal Antonelli braucht man nicht zu sprechen. Nur durch die Promotion von Bischöfen, Cardinälen und durch Pfründenverleihungen hat er ein sicheres Einkommen von 300,000 Francs. Auch Prassellini und Catterini sind sehr wohl versorgt. Wer dies liest, versuche es nicht, zu lachen, wenn die „Voce della Verità" von der ruhmvollen Armuth der Cardinäle spricht. Unter solchen Umständen möchten wir Alle arm sein." — Bei der jüngsten Ernennung von Bischöfen hat der Papst auch eine interessante Rede über die Beziehungen des Vaticans zu Rußland und zu Spanien gehalten, in welcher er nach der clericalen „Cittadino" von Genua sagte, er könne die tröstliche Nachricht mittheilen, daß die Streitigkeiten mit Rußland beigelegt seien, und er hoffe, daß der abnorme Zustand der Kirche in Polen auf immer vorbei sei; wenn auch bis jetzt noch keine Thatsachen vorlägen, um seine Worte zu rechtfertigen, so hoffe er doch, dieselben würden in der nächsten Zukunft eintreten. „Auch in Spanien", so fuhr er fort, „hat die Anarchie nach einer unbeschränkten Herrschaft von mehreren Jahren (gebe Gott, daß ihre Aera zu Ende sei) einem bessern Zustande Platz gemacht; die Regierung hat den traurigen Zustand der Kirche ins Auge gefaßt und gewünscht, sich mit uns zur Verbesserung desselben ins Einvernehmen zu setzen. Wir konnten eine so lobenswerthe Bitte nicht abschlagen und haben dieselbe gern gewährt". — Vorgestern Abends fand hier eine kleine Volks-Demonstration gegen einen französischen Offizier statt, der in Uniform auf dem Corso promenirte. Es verbreitete sich nämlich das falsche Gerücht, es sei ein Offizier von der Legion von Antibes, und viele Personen folgten ihm und pfiffen ihn aus, zumal er noch großspurig vor einem Café auf der Piazza Colonna Platz nahm, ohne ihn jedoch thätlich zu beleidigen oder zu bedrohen, bis schließlich der Offizier in sein Hotel ging und die Menge sich in Folge Aufforderung der Polizei verlief. Der französische Gesandte drückte über den Vorfall im Ministerium des Aeußern sein Bedauern aus und umgekehrt. Der Sache wurde beiderseits keine politische Wichtigkeit beigelegt, doch zeigt sie immerhin, in wie wenig gutem Andenken die Franzosen von der Occupation her stehen. — Die italienische Regierung hat sich von jeglicher Verpflichtung in Betreff der Ausstellung von Philadelphia losgemacht und benachrichtigte die Regierung der Vereinigten Staaten, daß die durch königliches Decret ernannte Ausstellungs-Commission jede fernere Action eingestellt habe.

## Frankreich.

**Paris**, 11. Juli. [Der Bericht Savary's. — Don Juan von Bourbon. — Die baierischen Wahlen und die französische Presse.] Das Ereigniß des Tages ist der Bericht Savary's über die Wahl in der Nièvre, der reichlich den gehegten Erwartungen entspricht. Die weitverzweigte wohlgeordnete Organisation der bonapartistischen Propaganda ist darin mittelst offizieller Belege nachgewiesen. Die Partei besitzt Comite's, Agenten, ein Budget, eine Polizei und Spione zur Ueberwachung der höchsten Personen im Staate so gut als des letzten Beamten. Ihre Propaganda scheut vor keinem Mittel zurück, die Armee ist ganz besonders der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Dabei ist alles so trefflich berechnet, daß das Gesetz vollständig umgangen und die Organisation, so zu sagen, ungreifbar wird. Wir erfahren daraus auch, daß der „Ordre" monatlich 2000 Franken erhält und etliche 60 Blätter subventionirt werden, und eine Erhöhung der dazu verwendeten Summe bis 220,000 Fr. nothwendig erachtet wird. Folglich ist die Sache des Kaiserthums doch nicht so populär, wenn ihre Journale so schlechte Geschäfte machen. Die Ex-Kaiserin hat Rouher formell aufgefordert, bei der Berathung des Berichts Savary das Wort zu ergreifen, nachdem derselbe auf die erste Aufforderung mit dem Hinweis auf die schlimme Einwirkung geantwortet, welche sein Erscheinen auf der Rednerbühne auf das Ergebniß der Abstimmung ausüben dürfte. Eine solche Besorgniß ist jedenfalls überflüssig, der Antrag der Commission auf Ungültigkeit der Bourgoing'schen Wahl ist der Mehrheit sicher. Gavini wird Rouher das Wort überlassen. Außerdem sind Eschassériaux und Haentjens als Redner gegen den Bericht eingeschrieben. Letzterer will besonders ein reiches Material über die republikanischen Comite's in der Sarthe beibringen. — Don Jouan von Bourbon, der Vater des Prätendenten Don Carlos und selbst Exprätendent, der Befehl erhalten hatte, Frankreich zu verlassen, befindet sich noch immer in Paris. Der Sachverhalt ist folgender: Als derselbe über die Grenze kam, wurde er von dem Unterpräfecten von Bayonne begrüßt, der ihm mittheilte, daß er Befehl habe, ihn zu verhaften, daß er jedoch wenn er sein Ehrenwort geben wolle, Frankreich sofort zu verlassen, sich allen Unannehmlichkeiten entziehen könne. Don Juan erwiderte, daß er keineswegs Lust habe in Frankreich zu bleiben, und bereit sei, dasselbe so schnell als möglich zu verlassen. Nur müsse er vorher Paris besuchen, wo er mit einem Bankhause eine Angelegenheit zu ordnen habe, für welche man Schiedsrichter ernannt habe. Dies wurde Don Juan auch bewilligt, und er befindet sich seitdem in Paris. Die hiesige spanische Botschaft, welcher die Anwesenheit des Vaters von Don Carlos in Paris keineswegs gefällt, beschwerte sich wiederholt bei Buffet, der jetzt den Minister des Aeußern vertritt; sie konnte aber bis jetzt nicht durchsetzen, daß Don Juan Befehl zur Abreise erhielt. Buffet begnügte sich damit, das in Bayonne aufgenommene Protokoll vorzuzeigen, dem zu Folge der Prinz sich nur wegen der genannten finanziellen Angelegenheit, die noch nicht geregelt sei, in Paris befindet. — Der ständige Berliner Correspondent der legitimistischen „Gazette de France" hat sich nach München begeben, um die baierische Wahlbewegung aus der Nähe zu beobachten. Wie sich von selbst versteht, nimmt er eifrig für die Ultramontanen Partei und kann nicht genug bedauern, daß der Dr. Sigl abgehalten sei, „den guten Kampf zu führen, und die Redacteure der „Süddeutschen Presse" und der „Neuesten Nachrichten" mit seinen Keulenschlägen zu zermalmen." Nachdem er diesen Gefühlen in drei Foliospalten Ausdruck gegeben, gelangt der Correspondent zu echt jesuitischen Schlüssen.

„Die Wahrheit zu gestehen", sagt er, „rechnen die Katholiken auf keinen glänzenden Triumph und sie haben einen solchen auch nicht verdient; denn so viel ich mich überzeugen konnte, sind sie entweder zu eifrig ohne Unterscheidungsvermögen, oder zu lau ohne Thatkraft, ohne Takt und namentlich jämmerlich bar aller politischen Einsicht. Die Optimisten rechnen auf 83 katholische gegen 73 liberale Stimmen. Im Ministerium erwartet man, wie ich höre, daß die Katholiken nur eine Majorität von einer oder zwei Stimmen erzielen. Das ist nicht genug, um das Ministerium zu stürzen, aber doch genug, um ihm ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Als Franzosen und von der katholischen Frage abgesehen, haben wir kein Interesse an dem Siege der Katholiken, welche, wie ich mich täglich mehr überzeuge, für uns durchaus keine Zärtlichkeit haben und uns nichts Gutes wünschen." — Der Mann hat die in München empfangene Parole gut verstanden. Die „République Française" schreibt über denselben Gegenstand: „Gewiß ist es zu bedauern, daß die bairischen Patrioten bei den bevorstehenden Wahlen den Ultramontanen die Hand reichen, man darf aber nicht vergessen, daß die Hauptaufgabe der bairischen Patrioten die ist, die Autonomie des Landes zu retten, Baiern seine jetzige Regierung vom Halse zu schaffen und die preußische boa constrictor zu zwingen, ihre Beute fahren zu lassen. Es wird den bairischen Patrioten immer leichter sein, sich gegen die Umschlingungen des Ultramontanismus, als gegen die Preußens zu schützen."

[Freimaurerei.] In den Sälen der Freimaurerloge zum Großen Orient fand am 9. Juli im Beisein von mehreren tausend Brüdern und mit ganz besonderer Feierlichkeit die Aufnahme des Philosophen Littré, des Abgeordneten Jules Ferry und des Sprachforschers Chavaée in die Loge Clément-Amitié statt. Die „République Française", deren Hauptredacteure sämmtlich eifrige Freimaurer sind, vergleicht dies Ereigniß mit dem Eintritt Voltaires in die Loge zu den „Neun Schwestern". Unter den Anwesenden bemerkte man die Abgeordneten Gambetta, Cremieux, Jules Simon, Challemel-Lacour, Louis Blanc, Arago, Barodet, Carnot, Tolain, Peyrat, Madier de Montjau und auch viele gemäßigtere Republikaner, die Journalisten Edmond About, Franzisque Sarcey, Spuller, Castagnary, Allain-Targé, Meurice, Vaquerie und beinahe den ganzen Pariser Gemeinderath. Herr Littré legte in den Antworten, die er auf die Fragen des Präsidenten und insbesondere auf die Frage, welche Pflichten der Mensch gegen Gott habe, ein lang motivirtes positivistisches (materialistisches) Glaubensbekenntniß ab.

[Ueberschwemmung und Presse.] Die Listen der Subscriptionen für die Ueberschwemmten in den hiesigen Blättern geben ein ganz gutes Bild von dem Einfluß der Zeitungen. An Geldbetrag steht der „Temps", antiklerikal-liberale Bourgeosie, mit 160,000 Frcs. obenan; dann folgt unmittelbar der „Rappel" mit 80,000. Letztere stellen eine sehr bedeutende Zahl von Beitragenden dar, da sie sich aus Francen, halben Francen, Atelier-Sammlungen ꝛc. zusammensetzen; „République Française", „Siècle", „Univers" haben Summen zwischen 15- und 25,000 Frcs., die beiden ersteren auch viele kleine Beiträge.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 14. Juli. [Tagesbericht.]

—d. [Zum 13. Juli.] Als am 13. Juli vorigen Jahres das Kissinger Attentat auf den Fürsten v. **Bismarck** durch Extrablätter der hiesigen Zeitungen dem Publikum bekannt wurde, war gerade eine große Menschenmenge in dem Hildebrand'schen Etablissement auf der Neudorfstraße zu einem Gartenfest vereinigt, aus deren Mitte ein von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenes Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten Reichskanzler abgesandt wurde. Zur Erinnerung an diese glückliche Errettung des Reichskanzlers aus Lebensgefahr hatte Hr. **Hildebrand** zu gestern Abend ein großes Gartenfest projectirt, das leider wegen ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden konnte und, wie wir hören, morgen (Donnerstag) stattfinden soll. Nichtsdestoweniger hatten sich Hunderte von Menschen gestern Abend in den mit Fahnen und Emblemen reich decorirten Garten eingefunden, um die in der Mitte des Gartens (vor der Fontaine) errichtete Ruhmeshalle zu bewundern. Im Hintergrunde derselben befindet sich die Statue Bismarck's, darüber die Inschrift: „Dem unerschrockenen Streiter für Wahrheit, Licht und Recht", unterhalb: „Nach Canossa gehen wir nicht." Beide Devisen leuchten als Transparente dem Beschauer weithin entgegen. Rechts und links in der Mitte der Halle schimmern die transparenten Inschriften: „Friedensschluß 1871, Elsaß, Lothringen" und „der Friede zu Prag, Hessen, Nassau, Schleswig-Holstein." Ueber dem Eingange zur Halle prangt die Inschrift: „Ein einig Deutschland muß es sein." Wie wir hören, erfolgt heute eine photographische Aufnahme dieser Ruhmeshalle. Alle übrigen Arrangements unterblieben gestern Abend, um bei günstiger Witterung morgen (Donnerstag) Abend in Scene zu gehen.

—d. [Zum 4. deutschen Handwerkertage] in Cassel sind von der hiesigen Tischler-Innung die Herren: Tischlermeister **Schomburg** und Billard-Fabrikant **Wahsner**, als Delegirte gewählt worden.

*** [Gegen das Mitglied des Centrums] Herrn Landtagsabgeordneten Dr. **Franz**, auch Redacteur des hiesigen ultramontanen „Kirchenblattes", sind schon wieder Untersuchungen eingeleitet worden. Und zwar 1) von der Staatsanwaltschaft zu Neisse wegen der Broschüre „Ueber das Kirchenvermögen" und 2) von der Staatsanwaltschaft zu Breslau wegen Abdrucks der Encyclica im Kirchenblatt. Herr Dr. **Franz** wurde bekanntlich erst gestern in der Appellations-Instanz zu einer Geldbuße von 100 Mark verurtheilt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe war gestern Abend der 27 Jahr alte, aus dem Trebnitzer Kreise gebürtigte Wagenrangirer Wilhelm **Jerathe** mit Zusammenholen von Wagen beschäftigt, als derselbe an der Oswitzer Wegunterführung von einem Waggon herabstürzte, welchen er eben erst bestiegen hatte. Der Unglückliche kam bei diesem Falle derartig auf das Schienengeleis zu liegen, daß ihm von den nachfolgenden Wagenrädern der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, und selbstverständlich sein Tod auf der Stelle erfolgte.

+ [Unglücksfälle.] In der Modellfabrik des Eisenkaufmanns **Standfuß**, Seitengasse Nr. 4, gerieth gestern der daselbst beschäftigte, in der Hauserschen Ziegelei auf den Elbingäckern wohnhafte, 16 Jahr alte Sohn des Tischlergesellen **Pietsch** mit der linken Hand in die in Bewegung gesetzte Kreissäge, in Folge dessen der Bedauernswerthe eine sehr erhebliche Verletzung erlitt und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Die auf der Hirschgasse Nr. 70 wohnhafte Schuhmacherfrau Emma **Elger** wurde gestern in der Kleinen Scheitnigerstraße von dem großen Hunde des Kohlenhändlers **Holzer** derartig zu Boden gestoßen, daß die Beklagenswerthe mit dem Kopfe auf die Granitplatten des Trottoirs aufschlug, und eine bedeu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

Nun ziehen aus dem deutschen Lande
Viel hundert Nönnchen stillbereit;
Dann hat von einer schlimmen Bande
Fürst Bismarck doch das Land befreit! --
u. s. w. u. s. w.

**[Das Salomonische Urtheil im buddhistischen Gewande.]** Bei der Vergleichung der alten Literaturen wird Jedermann die Aehnlichkeit, ja die Identität vieler Sagen und Traditionen verschiedener Völkerschaften aufgefallen sein, die von einander oft weit entfernt leben. Es scheint als ob sie alle ihre Kindermärchen zu Einer Zeit und an Einem Orte gelernt hätten, und was immer sie auf ihren Wanderungen vergessen haben, dieser Märchen erinnern sie sich stets und erzählen sie in jedem Lande mit solchen Variationen, wie sie durch die Aenderung der Zeiten, Sitten und der Sprache bedingt werden. Das „Salomonische Urtheil" ist eines jener Weltmärchen, welche unter den verschiedensten Formen von vielen orientalischen Völkerschaften erzählt werden. Neuerdings ist es unter den Bewohnern Ceylons in buddhistischem Gewande aufgefunden worden und zwar in einer Variation, die den im ersten „Buch der Könige" enthaltenen Erzählungen wunderbar ähnlich ist. Das „Umandava Jatake" oder das Buch von den 550 Geburten des Buddha (von Herrn Thomas Steele aus dem Pali-Text übersetzt) enthält folgende Geschichte: Eine Frau kam mit ihrem Kinde zu einem Wassertümpel, um dort zu baden. Sie ließ den Knaben am Ufer und ging ins Wasser. Kaum war sie drinnen, kam ein böses Weib daher, welches, als es das Kind erblickte, dasselbe zu besitzen wünschte. „Freundin" — fragte sie die Badende — „gehört dir das schöne Kind? Darf ich es säugen?" — „Warum nicht", erwiderte die Mutter. — Darauf nahm das böse Weib das Kind, säugte es eine Weile und rannte dann damit weg. Die Mutter verfolgte sie wehklagend und nach ihrem Sohne schreiend. Das falsche Weib schrie keck: „Wann hast du je ein Kind besessen? Mein ist der Knabe." Während sie so stritten, kamen sie in die Nähe der Halle Buddha's, welcher, als er den Lärm hörte, nach der Ursache forschte. Als ihn die Frauen damit bekannt gemacht, fragte er sie: „Wollt ihr euch meinem Urtheile fügen?" Sie willigten ein. Er zog nun einen Strich auf den Boden und legte das Kind darauf. Sodann forderte er die falsche Mutter auf, es bei den Armen zu packen, während die richtige Mutter es bei den Beinen nehmen sollte. „Er soll als der Sohn Derjenigen anerkannt werden, die ihn über die Marke zu ziehen vermag", sagte Buddha. Das böse Weib war sofort einverstanden, denn sie war die Stärkere, und bereitete sich vor, mit allen Kräften zu ziehen. Aber die wirkliche Mutter, welche sah, daß ihr Kind bei der Procedur große Schmerzen leiden mußte, fiel weinend nieder und schrie: „Nein, nein, laßt ihr den Knaben; ich kann es nicht ertragen, ihn leiden zu sehen." Hierauf fragte Buddha die Umstehenden: „Wessen Herzen hegen Zärtlichkeit für Kinder — die Herzen der Mütter oder die Herzen von Personen, welche nicht Mütter sind?" Man antwortete ihm: „O Pandit! Der Mütter Herzen sind zärtlich!" — Darauf sagte er: „Welche, glaubt ihr nun, ist die Mutter? Die, welche das Kind jetzt hat, oder Jene, welche es fahren lassen will?" — Alle antworteten: „Die, welche es fahren lassen will, ist die Mutter." — Buddha gab das Kind nun seiner wirklichen Mutter zurück und sandte die Erfreute nach Hause.

**[Ein Schüler des Mars,]** welcher, wie die „Dorf-Ztg." erzählt, erst kürzlich ins Berliner Kadettenhaus eingetreten war, that sich gütlich in einer Restauration. Als er dieselbe verlassen wollte, gewahrte er zum großen Verdruß seinen Oberst, dessen Erscheinen ihn schnell daran erinnerte, daß er durch den Besuch der Restauration einen Arrest von 24 Stunden verwirkt habe. Doch kurz entschlossen tritt er auf einen daherkommenden Herrn in Civil zu, legt seinen Arm in dessen Arm und bittet um die Erlaubniß, so lange mit ihm gehen zu dürfen, bis sie an dem daherschreitenden Oberst vorüber seien. Bereitwillig wird das zugestanden. Nachdem sie nun an dem devot grüßenden Oberst vorbei sind, erzählt der Kadet seinem Begleiter, daß in seiner Anstalt ein Tisch geführt werde, den er von Hause aus nicht gewöhnt sei, und er habe sich daher in die Restauration begeben, um sich einmal ordentlich satt zu essen. Da ihm nun leider sein Oberst begegnet sei und er einen vierundzwanzigstündigen Arrest habe erwarten müssen, so sei er so dreist gewesen, sich diese Begleitung zu erbitten, für deren Gewährung er nun bestens danke. Andern Tags beim Antreten wird unser Kadet vom Obersten gerufen. „Wer war der Herr, mit dem sie gestern gingen?" Antwort: Mein Onkel. „So?" läßt sich der Herr Oberst weiter vernehmen, „seit wann ist denn Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl Ihr Onkel?" Da hierauf die Antwort natürlich ausbleibt, fährt er fort: „Se. Königliche Hoheit haben befohlen, daß Sie von den 24 Stunden Arrest, welche Sie durch Uebertretung des Reglements verwirkt haben, nicht zu befreien sind. In Anbetracht Ihrer Entschlossenheit jedoch, welche Sie in Ihrer gestrigen Lage gezeigt haben, bin ich beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß Se. Königl. Hoheit Ihre Beköstigung so lange bestreitet, als Sie Kadet sind, indem er erwartet, daß Sie später als Offizier vor dem Feinde gleich entschlossen handeln werden."

**[Ein Titelfabrikant.]** Wir kennen einen Literaten, der sich zwar auf den Parnaß selbst nie verirrt, aber groß ist als Lustspieltitel-Erfinder, ein Talent, das Niemand unterschätzen wird, der da weiß, wie viel von einem mehr oder minder gewählten Titel gerade bei Bühnenstücken der großen Menge des Publikums gegenüber abhängt. Das wußte auch der selige H**, Director einer wandernden Schauspielertruppe (gewöhnlich Meerschweinchen genannt), er konnte fast kein Stück auf den Zettel setzen, ohne neben dem eigentlichen Titel noch einen Nebentitel seiner Erfindung beizufügen. Was dabei mitunter herauskam, ersehe man aus nachstehender kleinen Blumenlese: Uriel Acosta, oder: Der verfluchte Jude! — Sie ist wahnsinnig, oder: Das Verbrechen am See! — Die Bettlerin, oder: Die blindgeblitzte Mutter! — Die Carlschüler, oder: Der Regimentfeldscheer in der Klemme. — Die Räuber, oder: Der hüpfende Pulverthurm! — Mathilde, oder: Wer die Wahl hat, hat die Qual! — Preciosa, oder: Das Muttermal! — Zopf und Schwert, oder: Der König als Kammerhusar! — Griseldis, das Köhlerkind, oder: Der verhängnißvolle Kniefall! — Guten Morgen, Herr Fischer, oder: Der Giftmischer und sein Dienstmädchen! — Das Käthchen von Heibronn, oder: Der Traum unter dem Hollunderbaum! — Die Jäger, oder: Der Amtmann als Scheusal! — Menschenhaß und Reue, oder: Der verziehene Ehebruch! Dem läßt sich noch hinzufügen: Kabale und Liebe, oder: Der abgeführte Wurm! — Nathan der Weise, oder: Einer von unsere Leut!

**[Ein männliches Mädchen.]** Sophie Ernestine K., geboren am 21. November 1846 in einem Dorfe Mecklenburgs, ist von der Hebamme als weiblichen Geschlechts beim Prediger angemeldet und als Mädchen in das Kirchenbuch eingetragen worden. Sie wurde sodann als Mädchen getauft und auch als solches, indem sie die Mädchenschule besuchte, erzogen und confirmirt. Hiernach trat Sophie als Dienstmädchen in Stelle, diente an verschiedenen Plätzen und erlernte das Nähen, Plätten und Waschen, endlich auch das Milchwesen. Die letzten Jahre diente sie auf dem Lande als Maierin. Natürlich war sie während ihrer Dienstzeit häufig darauf angewiesen, mit anderen Mädchen ein gemeinsames Schlafzimmer, sogar das Lager theilen zu müssen. Seit ihrem 18. Jahre ist ihr allmälig klar geworden, daß sie männlichen Geschlechtes sei, was zur Folge hatte, daß sie sich mit einem anderen Mädchen, dem sie sich offenbart, verlobte. Nunmehr im 29. Lebensjahre stehend, ist Sophie nach ihrem Heimathsorte zurückgekehrt und hat die nöthigen Schritte gethan, die dazu führen sollen, daß sie als Mann anerkannt werde, um dann als solcher auftreten und sich demnächst verheirathen zu können. Diesem Vorhaben mußte selbstredend die ärztliche Constatirung ihres Geschlechtes vorausgehen. Der Sanitätsrath Dr. B. Elvers zu Waren in Mecklenburg berichtet über die Betreffende, welche bis dahin noch in Frauenkleidern und weiblicher Haartracht erschien, daß sie bei mittlerer Größe und ziemlich kräftigem Körperbau entschieden männliche Züge, männliche Sprache und einen prominirenden Kehlkopf besitze, das glatt und sorgfältig rasirte Gesicht Spuren eines starken Bartwuchses habe und überhaupt ihr ganzer Habitus das männliche Geschlecht anzeige und nichts weniger als ein Hermaphroditismus vorliege, wenn auch die Hebamme durch ein eigenthümliches Zusammentreffen Grund zu ihrer irrigen Annahme gehabt habe. Es ist kaum zu begreifen, wie die bezügliche Verwechslung stattfinden konnte. Selbstredend wurde auf Grund vorstehenden Gutachtens die betreffende Umschreibung im Kirchenbuche verfügt und aus der Sophie K. ist jetzt — ein Karl K. geworden.

**[Ueber das Wetter in Europa]** schreibt das „Wiener Fremdenblatt" Bis zum Donnerstag hielt sich in ganz Europa ausnahmsweise hoher Luftdruck, überall waren die Barometerstände nahezu gleich, es herrschten auch in Folge dessen allgemein sehr schwache Winde und mit Ausnahme von Frankreich und Süd-England, wo fast ununterbrochen trübes, nebliges und regnerisches Wetter die Oberhand hatte, heiteres, warmes Wetter und ruhige See; besonders zeichnete sich diesmal der Süden Ungarns, die Moldau, Walachei und Türkei durch außerordentlich hohe Temperatur aus, gleichzeitig wurden aber auch aus dem Orient heftige Gewitter mit Regengüssen gemeldet, das schwarze Meer und der Archipel waren diese Woche durchweg ruhig, bei Sulina und Varna vom 5. bis 8. in mäßiger Bewegung. Im südlichen Rußland herrscht meist bewölktes, im Norden und Westen größtentheils heiteres Wetter, und auch hier sind keine atmosphärischen Störungen zu verzeichnen gewesen und Luft und Meere ruhig oder nur in sehr schwacher Bewegung. Im westlichen Europa, besonders in Frankreich, England und dem Norden von Spanien, herrschte meist trübes, theilweise ununterbrochen regnerisches Wetter, am 7. d. M. bereits machte sich ein über dem Ozean im NW Englands, entstandenes Sturmcentrum fühlbar, der Luftdruck begann rapid zu fallen und die Atmosphäre kam in heftige Bewegung, im Canal wurde die See durch stürmische Nordwinde heftig bewegt, in Italien und am Mittelmeer herrschte noch ruhiges sehr warmes Wetter, doch waren wenige heitere Tage zu verzeichnen, seit gestern machten sich auch dort gleichwie in Oesterreich die Wirkungen der von Westen gegen Osten fortschreitenden Barometerdepression durch starke bis stürmische Winde und heftig bewegte See fühlbar. — Ueber Oesterreich-Ungarn herrschte die verflossene Woche stets eine gewitterschwangere Atmosphäre, kein Tag der Woche verging, wo nicht aus vielen Stationen gleichzeitig schwere Gewitter gemeldet wurden, die meisten waren von Regengüssen begleitet, doch nur von kurzer Dauer, erst das Freitags stattgehabte Gewitter, welches eine sehr große Ausdehnung hatte und vom Westen kommend über ganz Oesterreich gegen Osten zog und mit großer Intensität auftrat, brachte eine Abkühlung der Luft, gleichzeitig begann das Barometer rasch zu fallen und dürfte nun für die nächsten Tage, sobald der Luftdruck zu steigen beginnt, die drückende Hitze gebannt sein.

Nachrichten aus Würtemberg melden, daß auch dort neuerdings wieder schwere Gewitter niedergegangen sind.

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

tende Kopfwunde erlitt. — Auf der Schuhbrücke stürzte gestern ein Herr, der einige Schritte beim Betrachten eines Gegenstandes rückwärts ging, so unglücklich über das Eisengitter eines Straßencanals, daß der Erwähnte im besinnungslosen Zustande nach seiner Behausung getragen werden mußte.

µ [Feuersgefahr.] In dem Hause Altbüßerstraßen-Ecke und Kleine Fleischbänke Nr. 1 gerieth gestern Nachmittag durch einen daran stehenden mangelhaft construirten Ofen, eine Bindwerkswand in Brand, so daß die Feuerwehr requirirt werden mußte, um weitere Gefahr zu verhüten.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Herrenstraße Nr. 14 wohnhafter Maurergeselle war in der verflossenen Nacht an der Thürschwelle eines Hauses in der Gartenstraße eingeschlafen. Diesen Umstand wußte ein Dieb zu seinem Vortheil zu benutzen, indem er dem Schlummernden die silberne Cylinderuhr vom Uhrenbande losschnitt und entwendete. Die gestohlene Uhr, welche einen Werth von 21 Mark repräsentirte, war mit einem Goldrande versehen und enthält auf der äußeren Kapsel den Namen „Ernst Winkler“. — Aus dem Hofraum des Hauses Grünstraße Nr. 4 wurde gestern eine Anzahl dort aufgehängter Wäsche gestohlen, die einem Kaufmann gehörte. — In der verflossenen Nacht wurden aus verschlossenem Kohlenhofe Siebenhufenerstraße Nr. 23 von zwei dort stehenden Wagen die Spritzleder und 18 Pfd. Roßhaare gestohlen. Die Diebe hatten — wie der Augenschein zeigt — ihren Weg über die Umzäunung genommen. — Am vergangenen Sonnabend früh fuhr ein unbekannter Mensch, welcher ein schlecht zugebundenes Packet bei sich führte, in einem Omnibus. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße „am Kronprinzen“ verließ der Erwähnte den Wagen, wobei ihm beim Aussteigen das lose zusammengebundene Packet aufging und eine Anzahl verschiedene Geldmünzen und Kassenscheine herausrollten. Ohne über den Unfall bestürzt zu sein, suchte der Unbekannte schleunigst seinen Weg fortzusetzen und aus dem Bereiche der Menschen zu kommen, ja sogar der Omnibuskutscher und ein dort haltender Droschkenführer hatten die größte Mühe, ihm einen Zehnthalerschein und eine ausländische Hundermarknote, die er dort verstreut, — nachzutragen. Im Hinblick auf diesen Umstand, und namentlich darauf, daß man Gelder nicht lose in einem Packet trägt, ist anzunehmen, daß diese Thatsache mit den in der Nacht verübten Einbruchsdiebstählen im Zusammenhange steht. Alle diejenigen, welche Augenzeugen von diesem Vorfalle gewesen sind, vorzüglich aber die beiden Kutscher werden aufgefordert, sich im Sicherheitsamte zu melden. Versäumnißkosten werden erstattet.

+ [Brutalität.] Vor einigen Tagen gingen 2 Mädchen im Alter von 8 und 11 Jahren, die Töchter achtbarer Eltern, an einer hiesigen katholischen Kirche vorüber, als der 19 Jahr alte Sohn des dortigen Glöckners die erwähnten Mädchen in die Sacristei rief. Die Aeltere folgte dem Rufe, während die Jüngere an der Außenthüre stehen blieb. Plötzlich hörte die Letztere Hilferufe ertönen, die von ihrer Schwester herrührten, worauf dieselbe Leute herbeiholte, die in das Gotteshaus gewaltsam eindrangen. Glücklicherweise kamen die Herbeigerufenen noch rechtzeitig hinzu, um ein Verbrechen zu verhindern, welches mit Zuchthausstrafe geahndet wird. Der dortige Pfarrer, dem sogleich Mittheilung von dieser Angelegenheit gemacht wurde, gab sich alle nur erdenkliche Mühe, das stattgehabte Attentat zu unterdrücken, und den Betheiligten Stillschweigen aufzulegen, nichtsdestoweniger aber ist der Polizeibehörde Kenntniß zugegangen, in Folge dessen gestern die Verhaftung des Uebelthäters erfolgt ist.

---

+ [Charlottenbrunn.] Unser Badeort ist in diesem Jahre nicht so stark besucht, als in den früheren Jahren, ein Umstand, der sicherlich in der allgemeinen Geschäftsstille seine Ursachen findet, da Jedermann sich einzuschränken gezwungen ist. Fast an allen Häusern sind Wohnungsvermiethungen ausgehangen, während sonst um diese Zeit kein Zimmer zu erhalten war. Unsere romantisch gelegenen Berge und Thäler prangen im schönsten Schmuck, und laden zu Ausflügen ein. — Der königl. Eisenbahnbaumeister Dittmar weilt gegenwärtig hier, welcher mit der Vermessung und Absteckung der Glatz-Dittersbacher Eisenbahn beschäftigt ist. Die ausgesteckten langen Stangen bezeichnen bereits die künftige Bahnlinie, die folgende Ortschaften berühren wird: Dittersbach, Sophienau, Donnerau, Wüstegiersdorf, Königswaldau, Neurode, Glatz. Dem Vernehmen nach wird der Bahnhof in Sophienau unweit der Schachtelschen Porzellanfabrik erbaut werden. Der Bergkegel „Ochsenkopf“ wird aller Wahrscheinlichkeit nach einen Tunnelbau erhalten. — In dem bei Sophienau befindlichen, dem königl. Kammerherrn und Schloßhauptmann Grafen v. Pückler auf Ober-Weistritz gehörigen Kohlenschachte ist eine neue Quelle zu Tage getreten, welche viel mineralische Bestandtheile enthält. Das klare, stark moussirende Wasser ist dem dintenartigen Geschmacke nach zu urtheilen ein Eisensäuerling, und soll dasselbe einem bewährten Chemiker zur Analyse übergeben werden. Entspricht die Quelle den Erwartungen, so wird das Wasser durch ein Pumpwerk zu Tage gefördert, und dürfte dadurch Charlottenbrunn um ein Bedeutendes gewinnen.

*** [Bad Reinerz.] Die neueste Nummer der hiesigen Fremdenliste vom 13. Juli weist bereits 933 Parteien (mit 1524 Personen) nach. Wie Glatzer Blätter berichten, sollen alle Hotels bis auf den letzten Raum besetzt sein, und man nur in der Stadt noch mit großer Noth und für schweres Geld Unterkommen finden können. Mehrere Familien sind abgereist, weil sie kein passendes Quartier fanden.

---

H. Hainau, 13. Juli. [Bauliches.] Was Bauten anbelangt, so ist in diesem Jahre hier nur eine unerhebliche Rührigkeit wahrzunehmen; immerhin aber sind neben einigen Neubauten, aus dem vorigen Jahre, die theilweise ihrer Vollendung entgegen gehen, auch andere in der Ausführung begriffen. Dagegen haben wieder mehrere Häuser, meist wegen Erweiterung des Geschäftsbetriebes, Um-, Erweiterungs- oder Verschönerungsbauten aufzuweisen und wurden mit ansprechenden Läden und Schaufenstern ausgestattet, obschon wir ohne Bebauungs- und Erweiterungsplan vergrößern und verschönern. Diese sind seit den letzten Decennien wie Pilze entstanden, während noch in den vierziger Jahren derartiges im Städchen zu vereinzelten Ausnahmen zählte. Durch den Abbruch alter Häuser und dafür aufgeführte Neubauten hat namentlich der Domplatz, der Niederring und die Niedervorstadt vortheilhaft gewonnen. Freilich möchte noch Manches dem Sterbeetat zufallen, aber in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf und „die alten Häuser stützen und die Gelder nützen.“ Gleichwohl ist während der letzten Decennien bezüglich Hebung der innern und äußern Physiognomie des Städtchens wirklich Ungewöhnliches geschehen, wozu nicht wenig beiträgt, daß die Stadtmauer vielseitig abgebrochen worden ist. Dabei möge der mangelhaften Bezeichnung der Mehrzahl unserer Straßen Erwähnung geschehen. Manchen fehlt der Name durch ein anzubringendes Schild ganz und bei anderen ist dasselbe vollständig unleserlich geworden und giebt Fremden Veranlassung zu Irrthümern. Ein Gleiches gilt von der Beschaffung vieler Hausnummern, die schon vor Jahren während der Anwesenheit und des Wechsels des Militärs beim Manöver tadelnd Erwähnung fand. Eine diesfälliae Verbesserung würde anerkennend aufgenommen werden, zumal in nächster Zeit abermals bedeutende Truppenkörper hier zusammen gezogen werden. Der Thurm unserer evangelischen Kirche ist seit dem November vorigen Jahres ohne Knopf und Wetterfahne geblieben. Um seine Spitze von Eisen und Zink herzustellen und dadurch dem Thurme gleichzeitig ein gefälligeres Aussehen zu geben, würden ca. 1500 Thlr. erforderlich sein, wogegen die Kosten für Errichtung einer Eisenpyramide mindestens auf das Vierfache sich belaufen dürften; wozu die Kirchenkasse 2000 Thlr. beisteuern, falls das Bauproject von der Commune in Ausführung gebracht würde. Zunächst wird der Thurm eine provisorische Bedachung mit Blitzableiter und zufolge Antrags der Feuerwehr eine Feuerglocke erhalten. — Gestern ist Hausbesitzer und Fleischermeister K. von Burglehn aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden, da die zufolge anonymer Schreiben Platz gegriffenen Beschuldigungen ohne Beweise geblieben sind.

---

D. Frankenstein, 14. Juni. [Kirchenbau zu Camenz.] Auf Veranlassung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande wird am Fuße des Schloßberges eine evangelische Kirche gebaut werden. Die feierliche Grundsteinlegung zu derselben erfolgt am 15. c. nach folgendem Programme: Die Versammlung der geladenen Gäste, der Gefolge der Höchsten Herrschaften, der Geistlichkeit, des Gemeindekirchenraths und der befohlenen Beamten der Herrschaften findet Morgens 10 Uhr in der großen Halle des Schlosses statt. Nachdem die Höchsten Herrschaften erschienen sind, wird vom Pastor Büttner die Urkunde verlesen, welche die Herrschaften demnächst vollziehen, worauf der Befehl zum Unterzeichnen durch die übrigen Zeugen der nachherigen Grundsteinlegung gegeben werden wird. Die Herrschaften begeben sich hierauf zum Orte der Grundsteinlegung, die Geistlichkeit und der Gemeindekirchenrath eröffnen den Zug, denen sich der Hofbaudirector Martin, welcher die Urkunde trägt und zu beiden Seiten von den Directoren geleitet ist, anschließt. Gefolgt werden die Höchsten Herrschaften durch die geladenen Gäste und die Hofstaaten. Der Zug nimmt den Weg die Terrassen hinab. Die Geistlichkeit wird am Grundstein, nach Osten gewendet, Platz nehmen, der Gemeindekirchenrath rechts von demselben. Rechts rückwärts ist das Musikchor aufgestellt, an das sich die Schuljugend im Halbkreis anschließt. Die Gemeinde steht links der Geistlichkeit. Nachdem die Herrschaften gegenüber der Geistlichkeit Stellung genommen haben, wird das Lied „Lobe den Herrn“ angestimmt; hierauf vom General-Superintendenten Dr. Erdmann über Psalm 127, V. 1, die Weihrede gehalten, der sich nach nochmaliger Verlesung der Urkunde und Schließung des Grundsteins die Vollziehung der 3 Hämmerschläge anschließt, denen sodann der von Dr. Erdmann gesprochene Segen folgt. Den Schluß bildet das Lied „Nun danket Alle Gott“ — Gegenwärtig verweilen in Schloß Camenz JJ. KK. HH. die Prinzessin Marianne der Niederlande, Prinz und Prinzessin Albrecht und die Frau Herzogin von Altenburg.

---

T. Pleß, 8. Juli. [Erwiderung.] Auf die in Nr. 311 dieser Zeitung enthaltene amtliche Berichtigung des königl. Commandos des 2. schles. Ulanen-Regiments, betr. die Mittheilungen in Nr. 292 und 298 desselben Blattes über „die tragische Scene in Pleß“, erwidert Referent, daß er diese Mittheilungen in der Hauptsache und namentlich, insoweit sie die den betreffenden Offizier gravirenden Momente anbelangen, als auf Wahrheit beruhend aufrecht erhält. Wenn das Regiments-Commando behauptet, die Angaben des Referenten seien ausnahmslos absolut falsch und unwahr, und wenn es diese Behauptung auf dienstliche Erhebungen und eidliche Wahrnehmungen stützt, so muß dem entgegen gehalten werden, daß in der mündlichen öffentlichen Verhandlung in der Untersuchungssache gegen den österreichischen Oberlieutenant a. D. Bänsch von einwandsfreien Zeugen eidlich bekundet worden ist, daß die den Offizier gravirenden Thätlichkeiten wirklich vorgekommen sind. Eine civilgerichtliche Untersuchung, wie sie in der amtlichen Berichtigung angedroht worden, ist wünschenswerth. Referent sieht dieser Untersuchung mit Ruhe entgegen.

---

[Notizen aus der Provinz] * Schreiberhau. Der „Bote“ meldet von hier: Auch in diesem Jahre hat Schreiberhau — ganz besonders aber das herrlich gelegene Marienthal — auf die Gebirgsbesucher die alte Anziehungskraft ausgeübt. Noch vor wenig Tagen schien es, als ob eine nicht unbeträchtliche Zahl theils schon vorhandener, theils neu eingerichteter Sommerwohnungen wohl unbesetzt bleiben würde. Mit dem heutigen Tage aber ist diese Befürchtung wohl als beseitigt anzusehen. Breslau und Berlin haben — wie alljährlich — ein so bedeutendes Fremdencontingent geliefert, daß fast sämmtliche disponiblen Wohnungen vergeben sind; ja es sollen schon einige Familien wegen Mangels an hinreichendem Logis genöthigt gewesen sein, sich wieder thalwärts zu wenden.

Δ Glatz. Wie die „N. Geb.-Ztg.“ meldet, wurde am 11. d. M. Nachmittags auf der Strecke zwischen Neuland und dem ehemaligen Eisersdorfer Zoll, mitten auf der Chaussee, die Bertha Segert, eine hier ortsangehörige nicht zum besten beleumundete Frauensperson, in ihrem Blute liegend, vorgefunden. Der linke Unterschenkel und der rechte Oberschenkel waren derartig zermalmt, daß die Knochensplitter aus dem Fleische herausstanden. Die Person konnte noch angeben, daß sie eine Strecke Weges mit einem Fuhrmann gefahren, der einen schweren mit Fässern beladenen Lastwagen führte und von dem sie eine genauere Personenbeschreibung gab, dann wieder abgestiegen und auf derselben Stelle überfahren worden ist. Wie es mit diesem „Absteigen“ vom Wagen beschaffen gewesen, das dürfte, da die Segert darüber keine Aussage gemacht, erst die Untersuchung ergeben und sind alle darüber coursirenden Gerüchte in das Reich der Vermuthungen zu verweisen. Jedenfalls aber zeugt es von einer grenzenlosen Rohheit, daß der Kutscher, unbekümmert um das Schmerzensgeschrei der Verunglückten, gar keine Notiz genommen und ruhig weiter gefahren ist. In Ullersdorf ist die Verhaftung des Menschen durch den ihm nacheilenden Gendarmen erfolgt. Die Segert wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft, ist jedoch, bevor noch die Amputation erfolgen konnte, gestorben.

# Sohrau O.-S. Von hier wird dem „Oberschl. Anz.“ geschrieben: Dem herrschaftlichen Stellenpächter Franz Grymon in Oschin war durch das Rybniker Kreisgericht, infolge eines von der Herrschaft angestrengten Processes, das Erkenntniß zugegangen, binnen einer bestimmten Frist Haus und Hof zu verlassen. Grymon dachte an alles andere, nur nicht an die Räumung. Der betreffende Exekutor konnte daher auch nichts ausrichten und mußte weitere Maßregeln beantragen. Demzufolge übernahm es der hiesige Gendarm Paradzik, den Grymon zum Gehorsam zu bringen. Als Paradzik nach Oschin kam, hatte sich das Gehöft des qu. Pächters mit Menschen gefüllt, sowie man aber seiner ansichtig wurde, kamen noch mehr Männer und Weiber schaarenweise herbei, so daß die Zahl derselben im ganzen wohl gegen 200 betragen mochte. Es begann nun ein solches Toben und Lärmen, daß man schlimme Excesse befürchten mußte. Alles Zureden in Güte, ernstes Warnen und Drohen blieb fruchtlos. Die Menge raste um so ärger und insultirte schließlich den Gendarmen Paradzik. Dieser sah ein, daß mit einer so wüthenden Schaar nicht anzubinden sei; von der Waffe wollte er aber, um Unglück zu verhüten, keinen Gebrauch machen, er verließ also den Ort, übergab die Renitenten der Staatsanwaltschaft, machte der zuständigen Behörde von dem Resultate sofort Anzeige und harrte der ferneren Befehle. Unter Leitung des Gendarmerie-Oberwachtmeisters Jahn aus Rybnik rückten dann am 9. d. Mts. acht Gendarmen in Oschin ein, sperrten das Gehöft des Grymon ab, ließen die wohlverschlossenen Thüren mit Aexten erbrechen und vollzogen ohne weitere Vorkommnisse die Exmission.

□ Beuthen O.-S. Die „Oberschl. Grenzztg.“ berichtet: Vor etwa vier Wochen heirathete ein junges Mädchen einen Hüttenbeamten aus Antonienhütte, nachdem sie vorher mit Genehmigung ihrer katholischen Eltern zur evangelischen Kirche übergetreten war. Kaplan X. konnte diesen entschlossenen Schritt nicht ungerügt lassen, er stand sogar nicht an, am darauf folgenden Sonntage von der Kanzel seinen Zorn über die junge Frau auszulassen, indem er der ganzen Gemeinde den Uebertritt anzeigte und dabei darauf aufmerksam machte, daß sie die „Tochter eines Freimaurers“ sei. Daß durch diese Hinweisung der fortwährend angeregte Haß des katholischen Pöbels gegen die Freimaurer frische Nahrung erhielt, das hat der harmlose Priester gewiß nicht bedacht oder geahnt. Der Gatte der jungen Frau erfuhr davon und hat uns die Gründe angegeben, welche bei dem jungen Mädchen langsam den Entschluß zur Reise brachten, die katholische Kirche zu verlassen. Die Veranlassung hat Niemand anders, als eben dieser erzürnte Zionswächter gegeben und zwar schon vor einigen Jahren. Das Mädchen war noch nicht ganz 14 Jahre alt, als es zum Kaplan X. zur Beichte ging. Bei dieser heiligen Handlung legte der Beichtvater der angehenden Jungfrau, richtiger diesem Kinde Fragen vor, welche das geheimste weibliche Geschlechtsleben betrafen und es auf geheime Laster aufmerksam machten, von denen das arme Kind noch keine Ahnung hatte. Nicht genug damit forderte der Beichtvater das junge Mädchen zum Ungehorsam gegen seine (freimaurerischen) Eltern, sogar zum Verlassen des elterlichen Hauses auf, indem er ihm ein festes Monatseinkommen und eine Unterkunft bei „frommen, guten“ Leuten zusicherte. — Man begreift, warum das junge Mädchen an dieser Probe genug hatte, daß es nicht mehr den Beichtstuhl betrat und schließlich die römische Kirche verließ.

≈ Hirschberg. Der „Bote“ berichtet: Von den bei der Explosion eines Papier-Trocken-Cylinders in der Fabrik der Gebr. Erfurt hierselbst verunglückten drei Personen erlag heute Früh 6½ Uhr im hiesigen Hospitale auch der Schirrbauer Heinrich Grimmig, dessen Erhaltung gestern noch gehofft wurde, den erlittenen Brandwunden. — Die Nachricht, daß Schreiberhau seit einigen Tagen vollständig besetzt ist, gilt auch für Krummhübel und läßt nur den Wunsch übrig, daß eben so günstige Nachrichten auch aus den anderen Orten unseres Gebirges einlaufen mögen. In Giersdorf sollen sich die Sommergäste seit einigen Tagen ebenfalls in erfreulicher Weise mehren.

---

## Zwölfter schlesischer Gewerbetag.

H. Neisse, 13. Juli. Die am 12. Juli im großen Saale des Beck'schen Garten-Etablissements zu Neisse abgehaltene Hauptsitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Baurath a. D. Studt, mit folgender kurzer Ansprache eröffnet: „M. H., als ältestes Mitglied dieser geehrten Versammlung und als Stellvertreter unseres allverehrten, leider uns allzufrüh heimgegangenen Vorsitzenden, des Herrn Geh. Rath Dr. v. Carnall, erkläre ich die Sitzung des zwölften schlesischen Gewerbetages für eröffnet und ertheile zunächst dem Herrn Bürgermeister Winkler das Wort.“

Bürgermeister Winkler-Neisse dankte den Anwesenden für die hohe Ehre, welche dieselben der Stadt Neisse durch deren Wahl zum diesjährigen Versammlungsort erwiesen und hieß die aus allen Gauen der schlesischen Heimath zahlreich erschienenen Deputirten im Namen der Stadt Neisse herzlich willkommen. Wohl habe sich mancher, nachdem die Einladung angenommen worden, gefragt: was gerade Neisse an gewerblichen Anlagen und industriellen Etablissements bieten könne. Die Stadt Neisse besitze allerdings keine großen gewerblichen Schöpfungen, die ein allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen, doch sei Neisse trotz seiner ungünstigen Verhältnisse als Festung, trotz der Fesseln und Banden, welche die Pflicht der Landesvertheidigung ihm auferlegt, auf der Bahn des gewerblichen Fortschrittes nicht zurückgeblieben, die Neisser Bürger-Ressource habe die Sache der Gewerbevereine zu der ihrigen gemacht, von der richtigen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Pflege des gewerblichen Lebens die Voraussetzung und Vorbedingung alles idealen Strebens sei. Auch für die Stadt Neisse sei der Morgen einer besseren Zeit herangebrochen, die die Stadt einengenden Schranken werden sich erweitern, ein neues gewerbliches Leben erblühen und Neisse nicht länger hinter den schlesischen Schwesterstädten zurückbleiben. Als ein gutes Omen sei die erfreuliche Thatsache zu begrüßen, daß der schlesische Gewerbetag für seine Verhandlungen sich für Neisse entschieden, es dürfte dies den Frühling einer besseren Zukunft inauguriren und mit doppelter Freude bewillkommne die Stadt die Deputirten der Gewerbevereine und werde sich freuen, wenn denselben die schöne Natur nach den Verhandlungen Ersatz für das biete, was der Stadt selbst abgehe. Mit dem Wunsche, daß auch die diesjährigen Verhandlungen ein reicher Erfolg krönen möge und den Worten: „es lebe, es blühe, es gedeihe der schlesische Central-Gewerbetag“ schloß der Redner seine Ansprache.

Baurath Studt spricht im Namen der Versammlung seinen wärmsten Dank für den festlichen und herzlichen Empfang aus, welcher derselben seitens der Stadt zu Theil geworden und fordert die Anwesenden auf, demselben durch ein donnerndes Hoch auf den Magistrat, die Stadtverordneten-Versammlung und den Vorstand der Bürgerressource zum Ausdruck zu bringen.

Bei der demnächst stattfindenden Vorstandswahl wird Dr. Eras zum Vorsitzenden und der Reichstagsabgeordnete Dr. Websky und Sanitätsrath Dr. Holtze-Kattowitz zu dessen Stellvertretern gewählt.

Der Vorsitzende Dr. Eras nimmt demnächst das Wort und spricht etwa folgendes: „Ehe wir, m. H., in die Verhandlungen eintreten, erlauben Sie mir eine Pflicht zu erfüllen, die uns Allen nahe liegt, an den Mann zu erinnern, der seit einer langen Reihe von Jahren unsere Berathungen geleitet, unsern allverehrten Vorsitzenden, den Geh. Rath v. Carnall. Unser verewigter Vorsitzender war ein Mann von so ausgezeichneten Geistesgaben, so reichem Wissen und so durch und durch erprobtem lautern Charakter, daß ich wohl wünschte, einen beredteren Mund zu besitzen, um seine vortrefflichen Eigenschaften und seine Verdienste zu schildern. Herr v. Carnall, obgleich von Haus aus mit Glücksgütern nicht reich gesegnet, widmete dennoch der Wissenschaft und dem Staatsdienst sein Leben und bethätigte so den im deutschen Bürgerstande glücklicherweise auch noch heute herrschenden idealen Sinn, daß es mindestens gleich wünschenswerth sei, um spärlichen Lohn dem Vaterlande zu dienen und die Wissenschaften zu pflegen, als auf dem Felde des Erwerbes Reichthümern nachzujagen. — Erfolge und Anerkennung haben v. Carnall auf seinem Berufswege unausgesetzt begleitet, als Gelehrten, als practischen Bergmann, als akademischen Lehrer, als Mitarbeiter im Ministerium und als hoher königlicher Bergbeamter hat er in gleichem Maße die Bewunderung seiner Fachgenossen, die Anerkennung der Staatsbehörden und die Liebe seiner Untergebenen sich zu erwerben und dauernd zu erhalten gewußt.

Seine Verdienste um den Staat und die Wissenschaft hat der König geehrt. Was den Umgang mit ihm und seine Freundschaft Allen, die ihn kennen lernten, besonders werth und theuer machte, das war die seltene nur auf dem Boden echter Bildung und wahrer Herzensgüte gedeihenden Humanität und die Milde im Urtheil, welche hervorragenden Geistern eigen zu sein pflegt. — Von seiner rastlosen Thätigkeit für das öffentliche Wohl und allgemeinen Angelegenheiten legt nicht nur seine segensreiche Wirksamkeit an der Spitze des Breslauer und des schlesischen Gewerbevereins ein glänzendes Zeugniß ab, sondern auch der Umstand, daß er aus dem Staatsdienste zurück in den wohlverdienten Ruhestand getreten, ein unbesoldetes städtisches Ehrenamt in Breslau übernahm, welches ihm viele Arbeit machte. Ueberhaupt wenn man zu sagen pflegt, daß Arbeit jung erhält, so hat dieses Wort an Geh. Rath v. Carnall sich erfüllt. Der Siebzigjährige mit dem schlichten Silberhaar that es an Regsamkeit und geistiger Elasticität dem Jüngsten unter uns zuvor. Und wenn Kant sagt, daß die Ehrfurcht, die wir dem Alter entgegenbringen, im Allgemeinen der Ausdruck der Achtung vor einem langen und sieghaft bestandenem Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Lebens sei, so traf dies bei v. Carnall im höchsten Maße zu. Mit den Worten des Dichters können wir rufen: „Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem, Ihr werdet selten seines Gleichen sehen.“ — Sein Bild bleibt uns dauernd ein Vorbild, sein Andenken im Verein, im Freundenkreise, im schlesischen Gewerbestande ein nimmer verlöschendes.“

Durch Erheben von den Sitzen ehrte die Versammlung das Andenken des von dem Redner in so würdiger Weise gefeierten Dahingeschiedenen.

Die Verhandlungen einleitend, wies Dr. Eras darauf hin, daß, abgesehen von dem glänzenden Empfange, welchen die Stadt Neisse dem Gewerbetage bereitet, der 12. schlesische Gewerbetag unter Auspicien eröffnet werde, welche nicht die erfreulichsten sind. Es lasse sich nicht in Abrede stellen, daß die Lage des deutschen Gewerbestandes eine trübe, daß derselbe sich noch immer nicht von den Schlägen erholt, die das Jahr 1873 ihm beigebracht, und daß derselbe durchaus keine Veranlassung habe, Freudenfeste zu feiern.

Aber gerade in Zeiten, wo es schwieriger ist als sonst auf gewerblichem Gebiet Fortschritte zu erzielen, wird die Aufgabe um so ernster an den Gewerbestand herantreten, durch den gegenseitigen Austausch der Meinungen die Grenzlinie festzustellen, in wie weit eine Hilfe seitens der Regierung, in wie weit eine andere Regelung der bestehenden Gewerbegesetzgebung den Wünschen und den Interessen der Gewerbetreibenden entspräche. Diesen und ähnlichen Betrachtungen würden die heutigen Berathungen gewidmet sein.

Es sind eine Reihe von Antworten von Behörden auf Einladungen eingegangen, welche der Ausschuß bezüglich des Besuches des Gewerbetages an dieselben gerichtet. Der Minister für Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, bedauert, der an ihn ergangenen Einladung voraussichtlich nicht Folge geben zu können. Der Oberpräsident Graf Arnim theilt mit, daß er dienstlich verhindert sei, sich an den Verhandlungen zu betheiligen, die Königl. Regierung zu Oppeln bedauert, sich nicht, wie es ursprüglich beabsichtigt, auf dem Gewerbetrage vertreten zu sehen, da sowohl der Präsident des Collegiums, als auch der Chef der Gewerbedepartements verhindert sind. Unter dem Ausdruck des lebhaftesten Interesses für die Verhandlungen des Gewerbetages wird die Königl. Regierung ein Druck-Exemplar der Verhandlungen gern entgegennehmen. Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist leider mit Rücksicht auf die vielfachen Unterbrechungen, welche seine amtliche Thätigkeit durch die Erfüllung seiner Pflichten als Mitglied des Herrenhauses und des Reichstags in den letzten Monaten erlitten, ebenfalls an der Theilnahme verhindert. Fernere bedauernde Ablehnungsschreiben sind eingegangen von dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau, Dr. Lewald, und dem Landes-Syndicus, Regierungs-Rath Marcinowski. Zum ersten Punkte der Tages-Ordnung übergehend, erstattet der Schriftführer Oberlehrer Dr. Fiedler den Bericht des Ausschusses.

Derselbe constatirt, daß Schlesien in der Gründung und Entwickelung von Gewerbevereinen allen anderen Provinzen des preußischen Staates voransteht, daß keine derselben eine solche Zahl von Gewerbevereinen aufzuweisen habe, als gerade unser Schlesien. Das letzte Jahr hat die Centralisirung der Gewerbevereine zweier Provinzen hervorgerufen, die Central-Gewerbevereine der Provinzen Preußen und Brandenburg sind gegründet worden. Der schlesische Centralverein, an den die Bestrebungen dieser Schwestervereine das regste Interesse, welches auch jene Vereinigungen an dem schlesischen Centralverein nehmen, der sich die gerade auf seinem Gebiet liegenden Schwierigkeiten auf Grund einer 14jährigen Erfahrung in keiner Weise verhehle. — Wie viel auch in unserer Provinz auf dem Felde der Fortbildung des Gewerbestandes noch zu thun übrig ist, hat Referent in der von ihm verfaßten und dem Gewerbetag heut überreichten Denkschrift „Uebersicht der Gewerbevereine Schlesiens und der gewerblichen Fortbildungsschulen nach dem Stande des Jahres 1874“ nachgewiesen, diese Schwierigkeiten werden sich nur überwinden lassen, wenn das Bewußtsein sich immer mehr Bahn bricht, daß zur rechten Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse und deren Gedeihen die gemeinschaftliche Wirksamkeit aller Stände auch Grundbedingung sei. Nur wenn dabei Kaufleute und Industrielle, Gelehrte und Handwerker, kurz alle Stände sich die Hand reichen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinschaftlich zu verwerthen, werde sich dies Ziel erreichen lassen. — Bezüglich der äußeren Verhältnisse sei des ersten Punktes bereits von Dr. Eras in so schönen Worten gedacht und dem Wehmuthsgefühl wegen des Dahinscheidens des Geh. Rath v. Carnall Ausdruck gegeben worden. An von Carnall's Stelle habe der Ausschuß den Generaldirector Dr. Riedel in Fürstenstein cooptirt, wovon sich recht erfreuliches für den Verein erwarten lasse. Leider lasse sich nicht sagen, daß im Gebiete der Gewerbevereine ein reges Leben herrsche, es sei, wenn auch in einzelnen Städten frisches Leben pulsirte, eine bedenkliche Stagnation eingetreten. Es sei kein gutes Zeichen, wenn es noch immer Städte mit mehr als 10,000 Einwohner giebt, in denen sich kein Gewerbeverein gebildet und resultire diese traurige Erscheinung aus der noch fehlenden, zur gedeihlichen Entwickelung gewerblichen Lebens durchaus nothwendigen Amalgamation der Stände. Dies erscheint um so beklagenswerther als ein kräftiger guter Mittelstand, dessen Heranbildung das Ziel der Gewerbevereine für das Gedeihen des Staats, als der sicherste Hebel betrachtet werden muß.

Eingegangen sind im Laufe des letzten Jahres die Gewerbevereine von Ohlau und Tarnowitz, dem schlesischen Centralverein beigetreten sind: der

neu gegründete, die besten Hoffnungen erweckende Gewerbe-Verein zu Markt-Lissa, der Handwerker-Verein Liegnitz, der Gewerbe-Verein Habelschwerdt und die Ortsvereine der arbeitgebenden Schneider und der vereinigten Tischler in Breslau.

Was die Ausführung der auf dem 11. schlesischen Gewerbetage zu Glogau gefaßten Beschlüsse anlangt, so ist die Einführung einer gleichen Mitgliedskarte für alle Gewerbevereine Schlesiens resp. die mit den Centralvereinen verbundenen Vereine vorbereitet. Die Lindner'sche Buchdruckerei hat sich zur Lieferung der Karten zu mäßigem Preisen bereit erklärt. Die Karten sind theils in einzelnen Vereinen schon zur Einführung gebracht und dann hat der Antrag des Handwerker-Vereins zu Landeshut seine Erledigung gefunden.

Die Erweiterung des Breslauer Gewerbeblattes ist inzwischen zur Thatsache geworden. Man könne dafür dem Vorstand des Breslauer Gewerbevereins sehr dankbar sein, da derselbe die Herausgabe des Blattes zum größten Theil aus eigener Tasche bestreite. Leider ist die Redaction noch immer außer Stande, über die Vereinssitzungen in den einzelnen Städten Mittheilungen zu bringen. Es wird sich empfehlen, daß in jedem Verein eine besondere Redactionscommission gewählt wird, welche die Verpflichtung hat, kurze Berichte für das Gewerbeblatt einzusenden.

Die Petition hinsichtlich der Fortbildungsschulen ist an das Cultusministerium abgesandt worden, der Wortlaut derselben ist in einer der letzten Nummern des Gewerbeblattes zum Abdruck gelangt.

Die Anstellung von Wanderlehrern ist bis jetzt nicht zur Ausführung gelangt. Einmal sind außerordentlich wenig Gesuche an den Ausschuß gerichtet worden, überhaupt aber wird die Ausführung dieses Beschlusses erst nach der Erlangung einer Staatsunterstützung thunlich erscheinen. Hierzu sei Hoffnung vorhanden da das Ministerium dem preußischen Centralverein eine namhafte Subvention zugewendet. Sobald die in Folge der neuen Provinzialordnung den Provinzen zu überweisenden, eine freiere Verwendung gestattenden Fonds zur Vertheilung kommen, wird es an der Zeit sein, eine Staatsunterstützung, wie man dieselbe dem neugegründeten Centralverein in Preußen bewilligt nachzusuchen, und dann dürfte es wohl gelingen, das auszuführen, was jetzt bei dem Mangel jeder materiellen Unterstützung nicht möglich war.

Der Anschluß an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird nochmals den einzelnen Vereinen dringend ans Herz gelegt. Gewerbschuldirector Nöggerath-Brieg bittet die Delegirten, mit dem festen Entschluß in die Heimath zurückzukehren, alle Kräfte dafür aufzubieten.

Die demnächst erfolgende Feststellung der Präsenzliste ergiebt, daß von den 55 dem Centralvereine angehörenden Gewerbe-, Handwerker-, Vorschußvereinen, Handelskammern und anderen Corporationen der Provinz durch Delegirte vertreten sind: Die Gewerbevereine von Breslau, Brieg, Bunzlau, Gleiwitz, Glogau, Haynau, Kattowitz, Königshütte, Leobschütz, Löwenberg, Oels, Ottmachau, Reinerz, Schweidnitz, Waldenburg, Wüste-Giersdorf, die Handwerkervereine von Breslau und Rawitsch. die Handelskammern von Breslau und Schweidnitz, ferner der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein, der Frauenbildungsverein Breslau, die Bürgerressource zu Neisse, der technische Verein Liegnitz, die Ortsvereine der Arbeit gebenden Schneider und der vereinigten Tischler in Breslau.

II. Kassenbericht. Dem von dem Schatzmeister Bankdirector Milch erstatteten Kassenbericht entnehmen wir, daß das Resultat der Einnahmen als kein günstiges zu bezeichnen ist und einen Rückgang dem Vorgange gegenüber zeigt. Die Gesammteinnahme betrug incl. eines Bestandes 428⅙ Thlr., die Ausgabe 326⅙ Thlr., so daß ein Bestand von 102 Thlr. verbleibt excl. eines Effectenbestandes von 200 Thlr. Zu Revisoren der Kassenbeläge werden Rendant de Castelli und Kaufmann Lachs gewählt.

III. Einführung von Arbeits-Contract-Büchern. Ueber dies Thema referirt zunächst S.-R. Dr. Holtze. Schon vor zwei Jahren hat dieselbe Angelegenheit den 10ten Gewerbetag in Kattowitz beschäftigt. Damals ergab die Abstimmung eine kleine Majorität gegen die Einführung der Arbeits-Contract-Bücher. Wenn heute nach 2 Jahren dieselbe Frage wieder zur Verhandlung kommt, so ist das ein Beweis dafür, daß der schlesische Gewerbetag nicht an Lehrmeinungen festhält, sondern der öffentlichen Meinung jeder Zeit Rechnung trägt. Die Angelegenheit, um die es sich handelt, kann als eine brennende Frage der Neuzeit betrachtet werden. Auch seitens des Ministeriums sind Erhebungen über den Gegenstand angeordnet worden. Im Regierungsbezirk Oppeln hat sich die entschiedene Mehrzahl der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wenn auch unter verschiedenen Modalitäten für die Einführung der Arbeits-Contract-Bücher ausgesprochen. Referent motivirt hierauf folgende Resolution:

„Der zwölfte schlesische Gewerbetag erklärt, daß sich die gesetzliche Einführung von Arbeits-Contract-Büchern für Lehrlinge, Gewerbegehilfen und Arbeiter empfiehlt, daß dieselben jedoch sich nur auf die Bescheinigung des Arbeitsgebers über Antritt und Abgang des qu. Inhabers beschränken sollen."

Redner beleuchtet die einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung von Jahre 1869, durch welche die gesetzliche Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern aufgehoben worden. Mit der Freizügigkeit, welche das neue Gewerbegesetz in Deutschland etablirte, wurden auch die Strikes importirt. Männer der Volkswirthschaft haben auf verschiedenen volkswirthschaftlichen Congressen, ebenso die socialpolitischen Versammlungen über die Remedur des Uebels verhandelt. Redner selbst glaubt von einer criminellen Bestrafung des Arbeitscontractsbruches abrathen zu müssen und billigt die strafrechtliche Verfolgung desselben ebensowenig, als die des Bruches irgend eines Vertrages von civilrechtlicher Natur, wenn er auch zugiebt, daß der civilrechtliche Weg unter Umständen ein sehr schwieriger ist, und besonders wenn es sich um den Contractbruch einer großen Zahl von Arbeitern einem Fabrikherrn gegenüber handelt. Hier wird der schleppende Gang der Civilrechtspflege, ganz abgesehen von den ungünstigen Folgen der Arbeitseinstellung, auch Geschäftsrentabilität und Capitalsverlust nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben. Nachdem Redner kurz die Ansichten von Held, Roscher, Brentano über die Materie erörtert, glaubt er seine Resolution in der von ihm beantragten Fassung zur Annahme empfehlen zu können.

In wie weit dann die Frage zu stellen sein wird auf Strafbarkeit und welchen Modalitäten die weitere Ausführung unterworfen werden soll, wird Sache der Gesetzgebung sein. In keinem Falle sei eine Bevormundung der Arbeiter durch die Aufnahme weiterer Bestimmungen in den Arbeitscontractbüchern, Urtheil über Führung &c. gutzuheißen, da solches des Arbeiters Interessen nur schädigen und seine ganze Existenz in Frage stellen könne.

Der Correferent Dr. Websky, auf dessen längeren Vortrag später näher einzugehen wir uns vorbehalten, begründet folgende Resolution:

Der schlesische Gewerbetag wolle beschließen:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Emanirung eines Gesetzes veranlassen zu wollen, durch welches jeder Arbeitgeber bei Geld- oder Haftstrafe verpflichtet wird, jugendliche Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, insofern dieselben bereits in einem Lehr- oder Arbeitsverhältniß gestanden haben, nur dann zu beschäftigen, wenn dieselben ein obrigkeitlich beglaubigtes Abgangsattest ihres unmittelbar vorhergehenden Arbeitsgebers beibringen."

Bei der sich über Punkt II der Tagesordnung entspinnenden Debatte tritt Schneidermeister Heidemann (Vertreter des Vereins der arbeitgebenden Schneider in Breslau) mit warmen, allseitigen Beifall findenden Worten für die Resolution Holtze ein, welche Fabrikbesitzer Köbner-Breslau dahin amendirt, daß hinter den Worten: Bescheinigung des Arbeitsgebers über Antritt und Abgang der Passus „und Innehaltung der vereinbarten Kündigungsfrist", eingeschaltet werde, ein Amendement, mit dem der Antragsteller Dr. Holtze sich einverstanden erklärt. Heidemann sieht in der Annahme dieser Resolution das einzige Mittel, sich gegen Arbeiterverhältnisse zu schützen, die, wie er durch eclatante Beispiele nachweist, besonders im Schneidergewerbe sich als unerträglich und die Interessen der Arbeitgeber schwer schädigend erweisen.

Bei der event. Ablehnung seiner Resolution erklärt sich Dr. Holtze um wenigstens etwas zu erreichen für den Antrag Websky, empfiehlt dann aber wenigstens das in diesem Antrage normirte Alter der Arbeiter von 18 auf 21 Jahre festzusetzen. Tischlermeister Kimbel spricht gegen den Antrag Websky, Köbner motivirt kurz sein Amendement, Gewerbschul-Director Nöggerath empfiehlt einen Compromiß, dahin gehend, daß die beiden Resolutionen in der Art vereinigt werden, daß der Holtze'sche Antrag durch die Einschiebung der Worte bis zum 21. Lebensjahre hinter „Arbeiter" modificirt werde. Dr. Websky erklärt sich bereit, zu Gunsten dieses so amendirten Antrages Holtze seine Resolution zurückzuziehen.

Heidemann-Breslau begründet sein Votum durch eine Reihe von Zahlen, welche ein trauriges Bild über die Verhältnisse der Berliner Tischler und Schneider gewähren, von 1200 Tischlergesellen sind dort in Jahresfrist nahezu 600 contractbrüchig geworden, von 600 Lehrlingen fast 500 ihren Meistern davon gelaufen. Die von Dr. Websky aufgestellte Theorie von der Bildung der Innungen der Zukunft hielt Redner für unausführbar und empfiehlt nochmals den Antrag Holtze-Köbner, den auch Sattler-Oberältester Pracht befürwortet. Die Referenten halten ihre Schlußvorträge. Dr. Holtze betont, daß er niemals wünsche, die Arbeitsbücher sollten unter die Controle der Polizei kommen, der Rechtsweg sei allerdings wie er anerkennt ein schwerfälliger und die Einführung der Arbeitsbücher bedarf des Correlats der mit Executivkraft ausgestatteten Schiedsgerichte sowie eine Kette anderer Einrichtungen praktisch werthvoll zu werden. Redner widerlegt schließlich einige Bedenken, die Dr. Websky bezüglich der Arbeitscontractbücher für ältere Arbeiter geäußert und erklärt sich event. mit dem Compromißantrag Websky-Nöggerath einverstanden.

Bei der nun erfolgenden Abstimmung wird mit großer Majorität die Resolution Holtze mit dem Amendement Köbner angenommen. Die beschlossene Resolution hat demnach folgenden Wortlaut:

„Der 12. schles. Gewerbetag erklärt: daß sich die gesetzliche Einführung von Arbeitscontractbüchern für Lehrlinge, Gewerbegehilfen und Arbeitern empfiehlt, daß dieselben jedoch sich nur auf die Bescheinigung des Arbeitgebers über Antritt, Abgang und Innehaltung der vereinbarten Kündigungsfrist des qu. Inhabers beschränken soll."

IV. Die Dampfkessel-Explosionen in Beziehung zum Haftpflichtgesetz. Der Referent Ingenieur Nippert wendet sich zunächst mit kurzen Worten gegen die Kritik, welche die Wahl seines Themas an den bereits erwähnten „Stimmen der Zeit" seitens des Breslauer Ortsvereins der vereinigten Tischlermeister gefunden. Es handelte sich nicht darum, einen Vortrag über Dampfkessel-Explosionen zu halten, das sei allerdings Ingenieursache, sondern die für die Arbeiter wichtige Frage des Haftpflichtgesetzes zu erörtern; die Frage, ob die gegenwärtigen Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes den Arbeitern ausreichenden Schutz und Anspruch auf Entschädigung gewähren, muß verneint werden, da sie ein Verschulden seitens des Arbeitgebers zur Voraussetzung haben. In vielen Fällen von Dampfkessel-Explosionen findet ein solches Verschulden nicht statt oder ist doch schwer nachweisbar. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Explosionen nicht nur bei alten schadhaften Kesseln vorkommen, wenn bei diesen auch die Gefahr in weit höherem Grade vorliegt, sondern es sind auch Explosionen bei guten neuen kurz vorher revidirten Dampfkesseln constatirt worden, ohne daß ein Wassermangel die Veranlassung dabei gewesen. Referent erörtert die Ursachen solcher Explosionen, um deren Auffindung sich der Bezirksverein der deutschen Ingenieure, namentlich der Ingenieur Kayser, wesentliche Verdienste erworben. Die Untersuchungen bestätigten, daß in manchen Explosionsfällen von einer Verschuldung keine Rede sein kann. In anderen Fällen beispielsweise, wenn dem Kesselwärter der Unfall das Leben kostet, wird die Verschuldung nicht nachweisbar und die Führung des Beweises der Staatsanwaltschaft gegenüber zur Erhebung des Ersatzanspruches nicht möglich sein. In allen diesen Fällen ist der Arbeiter schutzlos. Wie nun läßt sich dem Mangel abhelfen: Auch die Versicherungs-Gesellschaften zahlen gewöhnlich nicht ohne nachgewiesene Verschuldung, bei anderen Gesellschaften erreicht die Prämie eine den Beitritt erschwerende Höhe. Und doch muß die Versicherung eine obligatorische werden. Soll nun der Staat die Entschädigungspflicht übernehmen? Es ließe sich dies durch den Erlaß eines Gesetzes denken, in welchem die Entschädigungsansprüche, gleich wie bei dem Invalidengesetz, durch eine gewisse Scala geregelt werden müßten. Auch der Staat aber müßte dafür ein Aequivalent durch die Besteuerung der Kesselbesitzer haben. Für eine solche Besteuerung wird es schwer sein, die richtige Norm zu finden, da hierbei nicht nur die Zahl der Kessel, sondern auch deren Alter, Construction und eine Reihe anderer Momente zu berücksichtigen sind. Warum soll man auch alles vom Staat erwarten, wenn noch Selbsthilfe möglich? Mehrere Gesellschaften haben damit bereits den Anfang gemacht und ihre Arbeiter gegen eine nicht allzu belästigende Prämie gegen Unfälle versichert. So sind solche Versicherungen von den Vereinen der deutschen Zuckerfabrikanten und der Müller abgeschlossen worden, der Vorstand der österreichischen Dampfkessel-Revisions-Vereine steht in ähnlichen Unterhandlungen. Dasselbe auch bei uns anzubahnen beantragt Referent die Annahme folgender Resolution:

In Erwägung:

Daß das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 den Dampfkesselbesitzern wie allen industriellen Unternehmern schwere Verpflichtungen auferlegt, eine solche Verpflichtung bei Dampfkessel-Explosionen aber in vielen Fällen nicht nachgewiesen werden kann und dann die hierbei Verunglückten oder deren Angehörige ohne Entschädigung bleiben

in Erwägung:

daß, obgleich es wünschenswerth wäre, wenn der Staat die Entschädigungspflicht übernimmt, die Ausführung eines dahin zielenden Gesetzes aber jedenfalls auf sehr viele Schwierigkeiten stoßen würde,

empfiehlt der XII. schlesische Gewerbetag den Weg der Selbsthilfe zu betreten und beauftragt, da er eine Versicherung gegen Unfälle aller Art und in allen Fällen, wo nicht eigenes Verschulden der Geschädigten vorliegt, als das beste Mittel und die Dampfkessel-Revisionsvereine als die geeignetsten Organe zur Ausführung hält, den Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, den Verband der deutschen Dampfkessel-Revisions-Vereine zur Gründung einer Versicherung gegen die bei Dampfkessel-Explosionen entstehenden Schäden an Leben und Gesundheit der Arbeiter, sowie an Eigenthum der Besitzer zu veranlassen und dies Unternehmen mit allen Kräften zu unterstützen.

Der Correferent Ingenieur Minssen schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des ersten Referenten an und legt einen besonderen Werth auf den Weg der Selbsthilfe. Die in Deutschland bestehenden Dampf-Kesselrevisionsvereine, die seit der kurzen Zeit ihrer Existenz sich bereits im hohen Grade nützlich erwiesen und sich der wohlwollendsten Unterstützung der Reichsregierung zu erfreuen haben, repräsentiren bei ihrem Zusammentreten allein die Zahl von 12—15,000 Dampfkesseln. Mit der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft ließ sich leicht ein Versicherungsabkommen treffen, bei welchem die Prämie sich um so niedriger stellen dürfte, je größer die Garantie sei, welche die Revisionsvereine gegen Explosionen bieten. Schließlich macht der Redner auf die Statuten des schlesischen Vereins zur Ueberwachung der Dampfkessel aufmerksam und stellt den sich dafür Interessirenden Exemplare davon zur Verfügung.

Dr. Websky begrüßt den Antrag Nippert mit großer Freude, empfiehlt jedoch den zweiten Passus von — in Erwägung bis betreten und — wegzulassen. Ingenieur Kleinstüber richtet an die Referenten einige Fragen, welche diese beantworten. Es wird ferner beantragt, auch den Passus „in allen Fällen, wo nicht eigenes Verschulden des Geschädigten" zu streichen, da wie Dr. Beyer-Rawicz ausführt, die Fabrikordnung für dabei etwa in Betracht kommende Fälle die erforderlichen Vorschriften enthalte. Der Antragsteller legt keinen Werth auf das Stehenbleiben der beiden Stellen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Nippert einstimmig in folgender Fassung angenommen:

„In Erwägung, daß das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 den Dampfkesselbesitzern aller industriellen Unternehmen schwere Verpflichtungen auferlegt, eine solche Verpflichtung bei Dampfkessel-Explosionen aber in vielen Fällen nicht nachgewiesen werden kann und dann die hierbei Verunglückten oder deren Angehörige ohne Entschädigung bleiben, beauftragt der 2. schles. Gewerbetag, da er eine Versicherung gegen Unfälle aller Art als das beste Mittel und die Dampfkesselrevisionsvereine als die geeignetsten Organe zur Ausführung hält, den Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, den Verband der deutschen Dampfkessel-Revisionsvereine zur Gründung einer Versicherung gegen die bei Dampfkesselexplosionen entstehenden Schäden an Leben und Gesundheit der Arbeiter, sowie an Eigenthum der Besitzer zu veranlassen, und dies Unternehmen mit allen Kräften zu unterstützen."

Nach Erledigung des 4. Punktes der Tagesordnung werden die Verhandlungen gegen 1 Uhr durch eine ½stündige Mittagspause unterbrochen.

---

## Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 14. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse war fest gestimmt, und stellten sich namentlich Creditactien und Franzosen erheblich höher. Auch entwickelte sich in den beiden genannten Papieren ein ziemlich belebtes Geschäft. Einheimische Papiere waren still, Laurahütte-Actien matt. Creditactien 398—99—98 bez., Franzosen 507,50 - 509 bez. Lombarden 163 bez. Schles. Bankverein 96,25 bez. und B. Laurahütte 88,75 bez.

**Breslau**, 14. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) spätere Monate ruhiger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 144 Mark Gd., Juli-August 144 Mark Gd., August-September 144 Mark Gd., September-October 147—147,50 Mark bezahlt, October-November 148 Mark bezahlt und Gd., November-December 148,50 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. Ctr., pr. laufenden Monat — Mark, Juli-August 183 Mark Gd., September-October 190 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 142 Mark Br., Juli-August 142 Mark Br., September-October 140,50 Mark Br., October-November 141,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 270 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juli 58 Mark Br., Juli-August 58 Mark Br., August-September 58 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 25,000 Liter, loco 52 Mark Br., 51,60 Mark Gd., in Auction —, pr. Juli 52,10—52 Mark bezahlt und Br., Juli-August 52,10—52 Mark bezahlt und Br., August-September 52,40 Mark Br., September-October 52,20 Mark bezahlt.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,64 Mark Br., 47,28 Gd.

Zink ohne Umsatz. Nominelle Notiz 23,25 Mark.

**Die Börsen-Commission.**

=ßß= **Breslau**, 14. Juli. [Margarethen-Roß-, Rind- und Schwarzviehmarkt.] Der gestern Dienstag den 13. abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt erfreute sich keiner regen Kauflust. Es mangelte an Käufern und Verkäufern. — Auswärtige Pferdehändler waren nicht vertreten. — Es sind überhaupt zum Verkauf gestellt worden: junge Hengste keine, Luxuspferde 60 Stück, davon verkauft 15 Stück à 900 bis 1800 Mark; gute Reit- und Wagenpferde 100 Stück, wovon die Hälfte zu 600 bis 900 Mark verkauft; gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde 200 Stück, davon die Hälfte zu 150 bis 600 Mark veräußert; schlechte Pferde 140 Stück, welche bis auf einige zum Preise von 15 bis 150 Mark verkauft wurden; Rindvieh: Bullen keine; ebenso wenig fette Ochsen, dagegen magere Ochsen 110 Stück davon Dreiviertheile vorkauft zum Preise von 240 bis 360 M.; Kühe, 70 Stück, davon ebenfalls Dreiviertheile à 120 bis 300 M. verkauft, Kälber, 30 Stück, davon wurden 25 Stück zu 15 bis 27 M. veräußert; Esel waren nicht aufgetrieben; Ziegen, Böcke keine, Ziegen, 3 Stück, davon 1 zu 18 M. verkauft; Zickel waren nicht aufgetrieben; Schweine, magere 184 Stück, davon 36 zu 20 bis 52 M. veräußert; fette 4 Stück ohne Absatz; Ferkel, 62 Stück, davon 6 Stück zum Preise von 12 bis 19 M. verkauft.

**Posen**, 13. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Veränderlich. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 150 G. Juli-August 149 bez. B. u. G. August-September 149 bez. B. u. G. Herbst 149 bez. B. u. G. September-October 149 bez. B. u. G. October-November 148 G. November-December 148 B. u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) still. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —. Juli 52, 70 G. August 53 bez. B. u. G. September 53, 30 bez. u. G. October 52, 60 bez. u. B. November 51, 50 bez. u. B. December 51, 50 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß 52 G.

**Hamburg**, 12. Juli. [Falliment.] Eine unserer älteren Firmen, F. F. Eiffe u. Co., ein großes Kaffee- und Petroleum-Importgeschäft, fehlte heute an der Börse, was allgemeines Aufsehen erregte. Die Firma ist in Zahlungsstockung gerathen und wurden heute bereits mehrere Wechsel protestirt. Man hofft, daß ein Zusammenbruch vermieden werde. Der bisherige Inhaber der Firma ist erst kürzlich zu Grabe getragen worden. Die Nachwirkungen der unglücklichen Petroleum-Speculation scheinen, da der Artikel auch heute noch nicht wieder in die Höhe gekommen, auch hier die Ursache des übrigens völlig unerwarteten Falles zu sein.

T. [**Landwirthschaftlicher Bericht aus den Kreisen Neumarkt, Liegnitz, Jauer, Striegau.** Stand der Getreidefelder, Ernteaussichten, Feinde der Landwirthschaft, Mähmaschinenprobe.] Wohl noch in keinem Jahre ist der Stand der Feldfrüchte in den verschiedenen Kreisen Schlesiens ein so verschiedenartiger gewesen, als in diesem Jahre, und hatte der gewissenhafte meteorologische Beobachter vielfach Gelegenheit, die ungleich fallenden Niederschläge in unserer Provinz zu registriren. Die Breslauer Gegend hatte dieses Jahr die meisten Regentage zu verzeichnen, und erstreckten sich diese Niederschläge ziemlich gleichmäßig über den östlichen und südöstlichen Theil Schlesiens. (Vergl. die Witterungsberichte der „Schles. landw. Ztg.") Der westliche und nördliche Theil unserer Provinz hat, wie im vorigen Jahr, die wenigsten Niederschläge aufzuweisen gehabt, und unter den in angedeuteter Himmelsrichtung belegenen Kreisen sind wohl die von Neumarkt (westliche Seite), Liegnitz, Jauer, Striegau, Goldberg, Haynau und vielleicht auch Schweidnitz am meisten von der Trockenheit heimgesucht worden. Klee- und Luzernenschläge sind in dieser sonst so gesegneten Gegend dieses Jahr fast gar nicht zu finden und mußte zu allerhand Surrogaten Zuflucht genommen werden, um das Vieh kümmerlich durchzubringen. Gemengefutter wurde viel angebaut, hat sich aber erst in den letzten Wochen entwickelt, grüner Roggen mußte bedeutend verfuttert werden, da selbst die Brache den Schafen keine Weide mehr bot. Der Stand der Winterung ist durchweg unter mittelmäßig; Raps ist bereits im vorigen Jahre meist ausgeackert worden, Roggen ist fast überall kurz und dünn, dabei aber gute Aehren, bleibt aber gegen vorige Ernte um reichlich ein Viertel im Ertrage zurück; Weizen ist im Stroh kürzer denn je geblieben und wird auch den vorjährigen Ertrag nicht erreichen, am besten hat sich noch der braune braunschweigische Weizen erhalten, der für unser Klima eine ganz sichere Frucht ist. Sommerung dagegen hat sich fast überall gut und üppig entwickelt und dürfte den Landwirth für manchen Ausfall der Winterung gewissermaßen entschädigen. Gerste, wenn auch kurz im Stroh, hat reichlich und kräftig Körner angesetzt und drängt bereits zur Ernte, Hafer steht normal und verspricht einen vollen Ertrag. Kartoffeln, Rüben (Zucker- und Futterrüben), Mais haben sich in den letzten 3 Wochen wunderbar erholt und müßten, nach dem jetzigen Stande zu urtheilen — eine mehr wie normale Ernte abgeben. Der Grummetertrag wird hoffentlich den des ersten Schnitts übertreffen und dürfte dadurch so manche Lücke auf den Futterböden ausgefüllt werden. Von Feinden der Landwirthschaft haben wir dieses Jahr weniger zu leiden gehabt denn je; Mäuse, unsere langjährige Plage, sind verschwunden, die Wintersaat-Eule (Agrotis segetum), die im vorigen Jahre unsere Rüben und später Rapsschläge so verwüstete, ist wahrscheinlich durch die Ungunst des Frühjahrs nicht mehr aufgekommen, auch die Made im Weizen tritt nicht so zahlreich auf wie sonst, Brand und Rost sind meist so unzertrennliche Begleiter des Weizens, daß sie auch in diesem Jahre nicht ganz ausbleiben. — Die in Ihrer geschätzten Zeitung bereits mehrfach günstig besprochene deutsche Mähmaschine Silesia, von E. Januschek aus Schweidnitz erbaut, hatten wir Gelegenheit im Verein mit einer Burdik und Johnston in Dürrschwitz, Kreis Liegnitz, Roggen mähen zu sehen. Leider wurde die Burdik trotz gewaltiger Reparatur sofort intact, auch die Johnston mähte unegal und legte ungleich ab (wir suchen diesen Fehler in dem abgenutzten Messer und der bereits losen Ablegevorrichtung); die Silesia dagegen schnitt tadellos und legte ebenso musterhaft ab, die Maschine rechtfertigt vollständig ihr empfehlendes Aeußere und erfüllt ihren Zweck nach jeder Richtung hin. Die zahlreichen anwesenden Landwirthe waren mit den Resultaten ungemein zufrieden und sprachen ihre Freude über den Fortschritt deutscher Industrie auch auf diesem Gebiete unverholen aus.

[**Guano.**] In der Wiener kais. Akademie der Wissenschaften hielt am 24. v. M. Herr A. Habel aus New-York einen Vortrag: „Ueber die Art und Weise der Bildung des Whuano (Guano)." Allgemein herrschte die Ansicht: „der Whuano auf den Inseln de Chincha sei eine Anhäufung von Excrementen der auf den Inseln zu Tausenden sich aufhaltenden Vögelarten." In Wirklichkeit ist dies nur theilweise der Fall, und der Whuano besteht aus zwei Massen, die in zwei verschiedenen Zeiträumen und auf zweierlei Weise gebildet wurden. Die oberste, bei weitem geringere Masse derselben besteht aus den Excrementen von Vögeln und deren Leichen so wie aus den Excrementen und Leichen von Seehunden (Otaria), welche sich auf den Inseln aufhielten. Die untere, bei weitem größte Masse bildete sich in vorhistorischen Zeiten durch das Hinabsinken zum Meeresgrunde der Excremente zahlreicher, auf einen kleinen Raume des Meeres sich aufhaltenden Wasservögel. Auf diese Weise bildeten sich Schichten, welche Schichten später sammt dem Meeresgrunde gehoben wurden und die Inseln bildeten. Diese Art von Bildung des Whuano findet noch heutzutage statt.

[**Gründer-Proceß.**] Am 12. d. M. begann in Linz der Criminalproceß gegen die Verwaltungsräthe und Directoren der falliten „Industrie und Commerzialbank für Ober-Oesterreich und Salzburg." Dieser Proceß, den in den dortigen Kreisen mit großer Spannung entgegen gesehen wurde, er öffnet gewissermaßen den Reigen der gegen die falliten Banken in Oesterreich eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchungen. Außerdem ist in diesem speciellen Falle auch ein politisches Interesse maßgebend, da zwei der Verwaltungsräthe Abgeordnete der liberalen Partei waren, welcher Umstand seitens der Clericalen zu mannigfachen Angriffen ausgebeutet wird. Der Anklage selbst entnehmen wir Folgendes: Die Industrie- und Commerzialbank für Oberösterreich, welche mit einem Actiencapital von einer Million Gulden, worauf ursprünglich 40 % eingezahlt waren, ins Leben trat, war eines der ersten Opfer des Krach. Am 23. Juni 1873 stellte sie ihre Zahlungen ein und wenige Tage später wurde der gerichtliche Concours über sie eröffnet. Das Deficit sollte nach den Aufzeichnungen des Verwaltungsrathes 706.437 fl. betragen, die Unterbilanz war aber bedeutend größer. Die gerichtliche Inventur-Aufnahme ergab, daß außer dem gesammten Actien-Capital noch ein Betrag von 1,180,642 fl. verloren gegangen war. Der Verwaltungsrath entschuldigte sich mit der durch die Börsenkrisis herbeigeführten Entwerthung der Papiere; der öffentliche Ankläger aber läßt dies nur zum Theil gelten in erster Linie sei für den Verfall der Bank die leichtsinnige und unkaufmännische Gebahrung der Verwaltungsräthe verantwortlich zu machen, und hat sich der Gläubigerausschuß in demselben Sinne ausgesprochen. Speciell legt

Staatsanwalt dem Verwaltungsrathe Haffert und dem Director Julius Kohn noch zur Last, daß Speculations-Conti für Personen in bedeutender Höhe eröffnet wurden, welche gar nicht oder nur sehr mangelhaft bedeckt waren. Alle Beamten der Bank haben, theilweise unter fingirten Namen, solche Conti ohne Bedeckung eröffnet bekommen und sind auf diese Weise Director Kohn 99,641 fl., andere Beamte zusammen 267,049 fl. der Bank schuldig geworden, welche Forderungen ganz uneinbringlich sind. An andere Börsen-Committenten habe die Bank unbedeckte Forderungen im Betrage von mehr als einer Million Gulden. Als gravirendes Factum stellt die Anklage noch hin, daß die Linzer Industriebank der Wiener Industrialbank, die mit ihr in intimen Beziehungen stand, einen Vorschuß von 100,000 fl. auf total werthlose Effecten gab, und dies zu einer Zeit, wo die Wiener Industrialbank schon bedenklich „wackelte". Die Anklage lautet gegen sämmtliche Beschuldigte auf das Vergehen der schuldbaren Crida nach § 486 des Strafgesetzes. — Zahlreiche Zeugen sind vorgeladen, darunter die Gläubigerausschüsse, die Beamten der Bank und ein bekannter clericaler Agitator (Dr. Haffelwanter aus Wien), der durch die Bank zu Schaden gekommen ist.

µ **Nr. 56 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die neuen und neuesten Varietäten der Leguminosen. (Fortsetzung.) — Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Die statistischen Erhebungen des Kreis-Vereins Göttingen in ihrer Anwendung auf Schlesien. (Schluß.) — Die Gesundheitspolizei auf dem Lande. (Schluß.) — Einfluß der Krautentwickelung auf den Ertrag der Kartoffeln. — Die zehn Gebote der Forstwirthschaft. — Zur Rebhühnerzucht. — Statistisches über Zuckerfabrication in Deutschland. — Ueber die antiseptischen Eigenschaften der Salicylsäure gegenüber der Carbolsäure. — **Jagd- und Sportzeitung.** — **Mannigfaltiges.** — **Vereinswesen.** Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde. — **Literatur.** — Besitzveränderungen. — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Posen. — Aus Magdeburg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

## General-Versammlungen.

**[Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.]** Außerordentliche General-Versammlung am 16. August in Warschau. (S. Ins.)

## Ausweise.

**Wien**, 14. Juli. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 2. bis 8. Juli betragen 750,896 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 117,721 fl.

**Wien**, 14. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

| | | | |
|---|---|---|---|
| Notenumlauf | 297,222,740 Fl., | Zun. | 250,690 Fl. |
| Metallschatz | 137,974,755 Fl., | Unverändert. | |
| In Metall zahlbare Wechsel | 11,249,028 Fl., | Zun. | 138,242 Fl. |
| Staatsnoten, welche der Bank gehören | 1,337,789 Fl., | Abn. | 433,950 Fl. |
| Wechsel | 127,688,640 Fl., | Abn. | 1,538,825 Fl. |
| Lombarden | 30,588,400 Fl., | Abn. | 143,500 Fl. |
| Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe | 3,238,333 Fl., | Abn. | 103,667 Fl. |
| Giro-Einlage | 1,757,177 Fl. | | |

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. Juli.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

**Wien**, 13. Juli. [Elisabeth-Westbahn.] Der Betriebs-Director Lauda wurde auf 3 Monate von seinem Amte suspendirt. Herr Lauda hatte, offenbar im Hinblick auf die jüngsten Vorfälle, um seine Pensionirung angesucht; der Verwaltungsrath fand sich jedoch nicht bewogen, schon jetzt einen definitiven Beschluß darüber zu fassen, weil er einerseits erst das Resultat der von der General-Inspection eingeleiteten Untersuchung abwarten wollte, andererseits aber auch Herr Lauda noch zu kurze Zeit im Amte sich befindet, um pensionirt werden zu können. Es wurde daher Herrn Lauda vorläufig blos ein dreimonatlicher Urlaub gewährt und mit seiner Stellvertretung Herr Ober-Ingenieur Wenzel Wojtechowski betraut.

**Pest**, 11. Juli. [Kaschau-Oderberger Bahn.] Präsident Baron Vay eröffnet die heutige Generalversammlung und konstatirt, daß von 24 Aktionären 850 Stück Aktien mit 34 Stimmen deponirt wurden. Nach Bestellung des Bureaus wird zur Tagesordnung übergegangen, und zwar als erstem Gegenstand der Verhandlung: Lesung des Geschäftsberichtes. Es folgt sodann die Lesung des Revisionsberichtes. Aktionär Kundari ergreift das Wort zur Interpellirung des Verwaltungsrathes. Er habe vernommen, daß die Regierung mehrere Posten der Schlußrechnungen beanstandet, respective gestrichen hat. Deshalb bittet er um Aufschluß, ob sich unter diesen Posten auch solche befinden, für welche kein Ersatz zu hoffen sei, wie hoch sich diese Streichungen in der Valuta-Angelegenheit belaufen und wie diese Differenz zu decken sein wird? Nachdem ihm sowohl von Seite des Generaldirektors als auch des Rechtsconsulenten der Gesellschaft bedeutet worden, daß unter den beanstandeten Posten durchaus keine derartigen sind, für welche Ersatz zu hoffen wäre, überhaupt die Verhandlungen mit der Regierung noch im Zuge sind und die Sache auch für die Zukunft geregelt werden soll; daß die größte, nämlich die Agio-Differenz 49,000 Fl. betrage, man aber mit Recht hofft, daß dieselbe in die Betriebsrechnung aufgenommen werden wird — zieht Kundari seine Interpellation zurück. Die Generalversammlung nimmt sodann den Bericht sammt Schlußrechnung einstimmig zur Kenntniß und ertheilt das Absolutorium. Schließlich wurde noch die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes und Revisionscomité's vorgenommen. Von den Regierungs-Verwaltungsräthen sind die Herren: Baron Kalchberg und v. Jußt zurückgetreten; an deren Stelle sind die Herren Dr. Demel und Baron Alexander von Betsey eingetreten. Ausgelost wurden: Dr. Max Falk, Ignaz v. Bocskay, Nikolaus v. Földvary und Baron Nikolaus Vay, welche sämmtlich wiedergewählt wurden.

## Briefkasten der Redaction.

Herrn P. in T.: Nach einer Bekanntmachung vom 19. December 1874 mußten die 2- und 4-Pfennigstücke bei den durch die Landes-Centralbehörden bezeichneten Kassen bis zum 31. März 1875 umgetauscht werden und sind seit diesem Zeitpunkte mithin werthlos.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 14. Juli. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der vorbereitende Ausschuß zur Bildung eines deutschen Gesammt-Comite's für die Brüsseler internationale Ausstellung und den Congreß für Gesundheitspflege und Rettungswesen hat sich constituirt und fordert die Comite's der einzelnen deutschen Staaten auf, auf den Anschluß an das Gesammt-Comite Bedacht zu nehmen.

**Karlsruhe**, 14. Juli. Der Kaiser reiste heute Früh um 8 Uhr von Meinau per Dampfer nach Lindau ab, und stattet unterwegs der Prinzessin Louise von Preußen auf Schloß Montfort am Bodensee einen Besuch ab.

**Bayonne**, 14. Juli. Dorregaray ist nach Babastro zurückgegangen, da er nicht nach Navarra vordringen konnte. Ein Theil der Arriergarde, 172 Mann mit 6 Offizieren, wurde gezwungen, bei Gavarnie nach Frankreich überzutreten, wo selbige entwaffnet und internirt wurden.

**Madrid**, 14. Juli. Die Grundzüge der neuen Verfassung sind: Ausländer dürfen überall Gewerbe und Industrie betreiben. Verhaftete sind binnen 72 Stunden vor Gericht zu stellen oder in Freiheit zu setzen. Die Wohnung und die briefliche Correspondenz sind unverletzlich; die Religionsfrage wird liberal (?) entschieden. Jeder Spanier darf Unterrichtsanstalten, welche den bezüglichen Specialbestimmungen entsprechen, gründen. Die Cortes und die Regierung können die Suspendirung der persönlichen Freiheiten und Garantien eintreten lassen, dürfen aber niemals eine Landesverweisung gestatten. Der Senat besteht aus 100 erblichen, 100 von der Krone und 100 von Volkskörperschaften ernannten, mindestens dreißigjährigen Mitgliedern. Zur Deputirtenkammer wählen je 50,000 Einwohner einen Deputirten. Die Mandatsdauer ist fünfjährig. Die Wahlen sind direct. Der König kann das gewählte Senats-Drittheil und die Deputirtenkammer zusammen oder einzeln auflösen, er muß jedoch in diesem Falle binnen drei Monaten Neuwahlen anordnen. Der König ernennt den Senats-Präsidenten und den Vice-Präsidenten; er kann beschlossenen Gesetzen die Genehmigung versagen. Zur Thronfolge berechtigt sind zunächst die Descendenten directer Linie, darnach die weiblichen Seitenverwandten und deren legitime Descendenz, sodann die Descendenz der männlichen Seitenverwandten. Die öffentliche Schuld steht unter dem Schutz der Nation. Die Colonialverhältnisse werden durch besondere Gesetze geregelt.

**Bukarest**, 14. Juli. Die Kammer nahm die Additional-Convention mit der Berliner Eisenbahngesellschaft mit der Abänderung an, daß der Staat nicht 63 Millionen Vorschuß giebt, sondern für diese Summe eine neue bestimmte Strecke der Eisenbahn zurückkauft. Die Regierung ist mit der Abänderung einverstanden. Die Kammersession wurde bis 18. Juli verlängert.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 14. Juli. Das Kammergericht bestätigte heute den Accord der Vereinsbank Quistorp, welchen das Stadtgericht verworfen hatte.

**Berlin**, 14. Juli. Im „Reichsanzeiger" fordert die Preußische Bank auf, die preußischen 25-Thaler-Banknoten umzutauschen, da vom 1. September die Einlösung derselben nur noch bei der Hauptbank erfolgt.

**Berlin**, 14. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte heute die Mörder des Rentiers Konzack, Tischlergesellen Ley Gabel, sowie den Anstifter des Verbrechens, den Handelsmann Printz, zum Tode.

**München**, 14. Juli. Der Kaiser ist um 4½ Uhr im strengsten Incognito hier eingetroffen, und wurde von der zahlreichen Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser nimmt im Bahnhofe das Diner ein und reist um 5¾ Uhr nach Salzburg weiter.

**Versailles**, 14. Juli. National-Versammlung. Häntjens, Bonapartist, verlangt die Dringlichkeit für den Antrag, die Wähler Nievre's binnen 20 Tagen zusammen zu rufen. Gambetta erklärt, er werde mit der Linken für die Dringlichkeit stimmen, behalte sich aber vor, entweder die Zusammenberufung der Wählerschaften aller erledigten Wahlsitze oder Auflösung zu beantragen. Der Dringlichkeits-Antrag wurde mit 333 gegen 296 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde die Interpellation über das Comite Appel au peuple wieder aufgenommen. Duval war gegen die einfache von der Regierung befürwortete Tagesordnung und schlägt folgende Tagesordnung vor: Die Nationalversammlung, ausgehend von dem Wunsche, dem Acte richterlicher Macht fern zu bleiben, geht zur Tagesordnung über. Die Sitzung dauert fort.

**Madrid**, 13. Juli. Die Verluste der Carlisten bei Vitoria waren über 1000 Mann. Martinez Campos setzte sich mit der Division Weyer in Verbindung und wandte sich alsdann zur Verfolgung Dorregaray's. Nachdem die Ruhe am rechten Ebro-Ufer wieder hergestellt war, überschritt Jovellar heute den Ebro, um gegen die Carlisten nach Catalonien zu gehen.

**Brünn**, 14. Juli. Die Arbeiter sind Willens, um weitere große Ansammlungen und Conflicte zu vermeiden, durch Deputationen mit ihren Fabrikherrn zu verhandeln, und dadurch die gereizte Strike zu beenden. (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

**Berlin**, 14. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 398, 50. 1860er Loose 120, —. Staatsbahn 509, 50. Lombarden 168, —. Italiener 71, 90. Amerikaner 98, 40. Rumänen 33, 50. 5procent. Türken 39, 80. Disconto-Commandit 155, 75 Laurahütte 88, 50. Dortmunder Union 12, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 96, 50 Rheinische 111, 75 Bergisch-Märkische 84, —. Galizier 102, 75. Reichsbank —, —. Geschäftslos.

Weizen (gelber): Juli 198 50, Septbr.-Octbr. 204, —. Roggen: Juli 148, —, Septbr.-Octbr 150, —. Rüböl: Juli-Aug. 59, —, Septbr.-Octbr. 60, —. Spiritus: Juli-Aug. 53 60, August-Septbr. 55.

**Berlin**, 14. Juli. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

| Cours vom | 14. | 13. | Cours vom | 14. | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oest. Credit-Actien | 394, — | 395, 50 | Bresl. Makl.-B.-B. | —, — | —, — |
| Oest. Staatsbahn | 505, 50 | 505, — | Laurahütte | 88, — | 88, 75 |
| Lombarden | 164, 50 | 165, 50 | Ob.-S. Eisenbahnb. | 42, — | 41, 50 |
| Schles. Bankverein | 96, — | 96, — | Wien kurz | 182, 35 | 182, 50 |
| Bresl. Discontobank | 73, 75 | 74, — | Wien 2 Monat | 181, 10 | 181, 15 |
| Schles. Vereinsbank | 87, 50 | 87, 50 | Warschau 8 Tage | 279, 10 | 278, 90 |
| Bresl. Wechslerbank | 68, 50 | 68, 50 | Oesterr. Noten | 182, 85 | 182, 95 |
| do. Pr.-Wechslerb. | 68, — | 68, — | Ruß. Noten | 279, 10 | 279, — |
| do. Maklerbank | —, — | —, — | Deutsche Reichsbank | 143, 50 | —, — |
| Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min. | | | | | |
| 4½% proc. preuß. Anl. | 105, 75 | 105, 75 | Köln-Mindener | 96, — | 96, 70 |
| 3½% prc. Staatsschuld | 92, — | 92, — | Galizier | 102, 75 | 102, 25 |
| Posener Pfandbriefe | 95, 20 | 95, 25 | Ostdeutsche Bank | 78, 25 | 78, 30 |
| Oesterr. Silberrente | 67, 10 | 66, 90 | Disconto-Comm. | 155, — | 154, 50 |
| Oesterr. Papierrente | 64, 50 | 64, 50 | Darmstädter Credit | 129, 10 | 129, 50 |
| Türk. 5% 1865r Anl. | 39, 50 | 39, 40 | Dortmunder Union | 13, — | 12, 75 |
| Italienische Anleihe | 72, — | —, — | Kramsta | 87, 75 | 86, 80 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 71, 10 | 71, 10 | London lang | —, — | 20, 33½ |
| Rum. Eis.-Obligat. | 32, 50 | 33, 50 | Paris kurz | —, — | 80, 95 |
| Oberschl. Litt. A. | 141, 80 | 141, 25 | Moritzhütte | 30, — | 30, — |
| Breslau-Freiburg | 82, 40 | 82, 50 | Waggonfabrik Linke | 52, 75 | 52, 75 |
| R.-O.-U.-St.-Actie | 106, — | 106, 10 | Oppelner Cement | —, — | —, — |
| R.-O.-Ufer-St.-Pr. | 109, — | 109, — | Ver. Br. Oelfabriken | 52, 25 | 53, 25 |
| Berlin-Görlitzer | 46, — | 47, — | Schles. Centralbank | —, — | —, — |
| Bergisch-Märkische | 83, 50 | 83, 75 | | | |

Nachbörse: Creditactien 394, —. Franzosen 505, —. Lombarden 164 50. Discontocomm. 154, 20. Dortm. 13, —. Laurahütte 88.

Höher einsetzend schwächten umfangreiche Realisirungen größerer Speculanten. Geschäftsstille in Arbitragew. erheblich. Bahnen niedriger. Banken, Industriewerthe ziemlich behauptet. Anlagen fest. Geld steif. Discont 4¼ %.

**Frankfurt a. M.**, 14. Juli, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 197, 50. Staatsbahn 253, 75. Lombarden 83¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Abgeschwächt.

**Frankfurt a. M.**, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 197⅛. Franzosen 254. Lombarden 83¾. Böhmische Westbahn 173 Elisabeth 163, —. Galizier 205, —. Nordwest 134, 50. Silberrente 67. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 120. 1864er Loose 305⅝. Amerik. 1882 98⅝. Russen 1872 104⅞. Russ. Bodencredit 93⅜. Darmstädter 129⅛. Meininger 81⅛. Frankfurter Bankverein 73. Wechslerbank 75⅛. Hahn'sche Effectenbank 106, —. Oesterreichische Bank 80. Schles. Vereinsbank 87⅛. Schwächer.

**Wien**, 14. Juli. [Schluß-Course.] Schwächer.

| | 14. | 13. | | 14 | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente | 70, 90 | 70, 85 | Staats-Eisenbahn- | | |
| National-Anlehen | 73, 55 | 73, 50 | Actien-Certificate | 278, 50 | 276 25 |
| 1860er Loose | 112, 90 | 112, 70 | Lomb. Eisenbahn | 94, 25 | 92, 50 |
| 1864er Loose | 135, 50 | 135, 30 | London | 111, 50 | 111, 40 |
| Credit-Actien | 221, 50 | 219, 40 | Galizier | 225, — | 224 75 |
| Nordwestbahn | 146, 75 | 147, — | Unionsbank | 101, 40 | 100, 10 |
| Nordbahn | 183, 25 | 183, 25 | Kassenscheine | 164, 20 | 164, 20 |
| Anglo | 119, 60 | 118, — | Napoleonsdor | 8, 87½ | 8, 88 |
| Franco | 38, 25 | 39, 50 | Boden-Credit | —, | —, — |

**Paris**, 14 Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 27, Anleihe 1872 104, 57. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 25. Staatsbahn 627, 50. Lombarden 211, 25 Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

**London**, 14. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 70⅝. Lombarden 8¼. Amerikaner 103⅜. Türken 38,09. — Wetter: Bewölkt.

**Newyork**, 13. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15⅝. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 120⅜. 5% fundirte Anleihe 118. Bonds de 1887 5/20 121⅛. Erie 14⅜. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 15½. do. in New-Orleans 15⅜. Raff. Petroleum in Newyork 11⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅜. Mehl 5, 60. Mais (old mixed) 83. Rother Frühjahrsweizen 1, 29. Kaffee Rio 18⅝. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8. Schmalz (Marke Wilcox) 13½. Speck (short clear) 11¾.

**Berlin**, 14 Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen [illegible]wankend. Juli 198. Juli-August 198, —, September-October 205, —. [illegible]oggen fest, Juli 148, —, Juli-August 148, —, September-October 150, —. [illegible] öl matt, [illegible] 50. Juli-August 58, 80, Septbr.-October 59, 80, October-November [illegible] Spiritus matt, [illegible]li-August 53, 60, August-Septbr. 51, 30, Septbr.-Octbr. 55, —. Hafer: Juli 163, — Septb.-October 152, 50.

**Hamburg**, 14 Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz behauptet, per Juli 198, per Septbr.-October 202½. Roggen still, pr. Juli 155, per Septbr.-October 153. Rüböl still, loco 60, per October 60½. Spiritus ruhig, per Juli 40, pr. September-October 41, per October-November 41. — Wetter: Wolkig.

**Köln**, 14. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, Juli 20, 65, November 21, 45. Roggen niedriger, Juli 14, 95, November 15, 60. Rüböl niedriger, loco 32, 40, October 32, 60. Hafer flau, Juli 17, —, November —, —.

**Paris**, 14. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Juli 57, 75, per August 58, —, September-December 60, —, November-Februar —, Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus ruhig, per Juli 50, 25, per Sept.-December 51. Wetter: Veränderlich.

**Amsterdam**, 14. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juli —, —, November 297, —. Roggen loco unverändert, pr. Juli —, —, per October 186, 50. Rüböl loco 36¼, pr. Juli 37¾, pr. Herbst 39½. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 406. Wetter: Schön.

**London**, 14. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fest, jedoch nicht lebhaft, zu äußersten Montagspreisen. Hafer ½ höher. Fremde Zufuhren: Weizen 45,280, Gerste 7,900, Hafer 33,800 Qrtrs.

**Glasgow**, 14 Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

**Frankfurt a. M.**, 14 Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 197⅛. Oesterreichisch-französ. Staatsbahn 253, 50. Lombarden 83¼. Silberrente —. 1860er Loose 119, 50. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 175, —. Provinzialdiscont —. Spanier 20, 03 Darmstädter —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank — —. Neue ungarische Schatzbonds — —. Böhmische Westbahn —, —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau 99½. — Fest. Der Bankdiscont beträgt von morgen ab 4½ pCt.

**Paris**, 14. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 20. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 47. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 71. 15. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 628, 75 Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 210, —. do. Prioritäten 233, —. Türken de 1865 39, 32 do. de 1869 275, —. Türkenloose 120, 50. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Schluß in Folge von Realisation weniger fest.

**London**, 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 03. Italien. 5%. Rente 70¼. Lombarden 8¼. 5pCt. Russen de 1871 —. dto. de 1872 —. Silber 55, 11. Türk. Anleihe de 1865 38⅝. 6pCt. Türken de 1869 52⅞. 6pCt. Verein. St. per 1882 103⅞. Silberrente 65¼. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 344,000 Pfd. Sterl.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn Simon Henschel aus Görlitz beehren wir uns hierdurch allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [743]
Breslau, den 14. Juli 1875.
**Jacob Kastan und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Rosa Kastan,**
**Simon Henschel.**

---

**Henriette Alexander,**
**Moritz Löwy,** [757]
Verlobte.
Ohlau. Laurahütte.

---

**Clara Kuntscher,**
**Carl Lange,**
Verlobte. [235]
Ratibor. Kattowitz.

---

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Henriette mit Herrn **Hermann Rosenberger** aus Kranowitz bei Ratibor, erlauben wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Siemianowitz, den 13. Juli 1875.
[236] **Simon Berger und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Henriette Berger.**
**Hermann Rosenberger.**

---

**Hermann Ruppelt,**
**Clara Ruppelt, geb. Reichel,**
Vermählte. [761]
Breslau, den 14. Juli 1875.

---

Heute früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Schlüter**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [742]
Breslau, den 14. Juli 1875.
**Eugen Wantke.**

---

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hiermit an [741]
**Carl Goy, Lina Goy**, geb. **Groß.**
Breslau, den 13. Juli 1875.

---

Freunden und Bekannten hiermit die freudige Mittheilung, daß meine geliebte Frau **Agnes**, geb. **Dreßler**, heut Mittag 1½ Uhr von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden ist. [740]
Breslau, den 14. Juli 1875.
**Wilhelm Sirowatky jr.**

---

**Todes-Anzeige.**
Heut Vormittag 11 Uhr rief Gott unsere geliebte Tante **Laurette Noak** im Alter von 85 Jahren durch einen sanften Tod aus diesem Leben ab. Dies zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden an.
Breslau, den 14. Juli 1875.
[750] **Die Hinterbliebenen.**

---

Heut verschied hier nach langem Leiden unser guter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Kaufmann [744]
**E. Dorndorf**
aus Dyhernfurt, was wir hierdurch anzeigen.
Breslau, den 14. Juli 1875.
**Die Hinterbliebenen.**

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**
Heut Abend nach 6 Uhr entschlief unsere gute Schwägerin und Tante,
**Fräulein Amalie Paul,**
im Alter von 71 Jahren.
Um stilles Beileid bitten [731]
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Breslau, den 13. Juli 1875.

---

**Todes-Anzeige.**
Gestern Mittag verschied nach schwerem Leiden unser wackerer Turnwart
**Adalbert Meerz.**
Durch sein anspruchsloses und treuherziges Wesen, sowie durch die Biederkeit seines Charakters hat er sich in unserer Mitte ein bleibendes Denkmal errichtet. Friede seiner Asche! [237]
Oels, den 14. Juli 1875.
**Der Vorstand des Männer-Turnvereins im Namen sämmtlicher Mitglieder.**

---

Heut Nachmittag ½2 Uhr starb nach langen und schweren Kämpfen der Hotelbesitzer
**Hermann Kirmmes.**
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. Dies zur Anzeige seinen vielen auswärtigen Freunden und Bekannten. [230]
Striegau, den 13. Juli 1875.

---

Gestern früh um 5 Uhr verschied nach langen Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kürschnermeister **Wolff Schachter.** [732]
Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an
**Die Hinterbliebenen.**
Poln.-Lissa, den 13. Juli 1875.

---

**Familien-Nachrichten.**
**Verbindungen:** Hr. Amtsrichter Eckard in Ranzau in Holstein mit Frl. Selma v. Levetzow in Ehlerstorff.
**Geburten:** Ein Sohn dem Hrn. Pastor Depdolla in Sonnenberg bei Gransee, dem Oberst und Commandeur des 2. Westf. Inf.-Regts. Nr. 15 Hrn. v. Mutius in Baarn. — Eine Tochter dem Major a. D. Hrn. von Lieres und Wilkau in Birkholz, dem Kgl. Superint.-Verw. u. Pastor Hrn. Aebert in Schweinitz, dem Hrn. Regierungs-Assessor Wittich in Berlin.
**Todesfälle:** Geh. Sanitätsrath Hr. Dr. Martini in Görlitz. Geh. Conferenzrath Hr. Baron v. Blome in Heiligenstedten. Hr. Kreis-Gerichts-Rath Hirsekorn in Zielenzig.

---

# Lobe-Theater.
Donnerstag Vorletzte und Freitag Letzte Aufführung. „Die Reise um die Erde." [1279]
Sonnabend. Erstes Gastspiel des Frl. Sophie König vom k. k. privilegirten Carltheater in Wien. Neu einstudirt: „Der Carneval in Rom." Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Joh. Strauß. (Marie, Frl. Sophie König.)

---

[749] **Volks-Theater.**
Donnerstag. Benefiz für Frl. Lucas. „Ein weiblicher Monte Christo."

---

# Varieté-Theater,
[730] **Nikolaistr. Nr. 27**
Donnerstag. Concert. Papa hats erlaubt. Ballet. Die Verlobung bei der Laterne. Ballet. Immer ohne Frau. Anfang 7½ Uhr.

---

**Medicinische Section.**
Freitag, den 16. Juli,
Abends 6 Uhr: [1267]
1) Herr Dr. **Senftleben**: Ueber die Ursachen und das Wesen der nach Durchschneidung des Trigeminus auftretenden Hornhaut-Affection.
2) Herr Dr. **Soltmann**: Ueber die Insolation und deren Folgen im Kindesalter.

---

## Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

---

## Liebich's Etablissement.
## Täglich Militär-Concert.
[1275] **Joh. Peplow.**

---

# Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
## Sinfonie-Concert
**der Breslauer Concert-Capelle.**
Zur Aufführung kommt u. A: Sinfonie „Leonore" von Raff.
[1291] **Bilse.**

---

# Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute:
## Großes Concert
unter Leitung [1208]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

## Bockbier-Ausschank.
Abends:
Brillante
## Gas-Illumination.

---

# Zelt-Garten.
Täglich
## Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [810]
**Entree à Person 10 Pf.**

---

# Simmenauer Garten.
Heute:
## Viertes großes Garten-Fest.
## Großes Concert
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
## Damen-Preis-Bolzenschießen.
1. Preis 1 echt goldener Schmuck,
2. „ 1 seidner Damenregenschirm,
3. „ 1 Arbeitskästchen u. s. w.

Außerordentliche Ballet-, gymnastische, mimische Vorstellung der weltberühmten
**Künstler-Familie Forbée**
aus dem Krystallpalast zu London.
**Auftreten der Solo-Tänzerin Fräul. v. Zakrzewska**
vom Stadttheater in Warschau.
Auftreten der kleinen Kautschukmänner
**Gebrüder Forbée.**
**Le rêve de la sylphide,**
oder die Dame der Luft,
ausgeführt von **Miss Marry.**
**Der indische Koffer, oder**
**La Malle des Indes,**
ausgeführt von **Miss Marry.**
Dem P. T. Publikum zur Nachricht, daß die zur Verschnürung des Koffers erforderlichen Stricke vom Publikum mitgebracht, ebenso der Koffer untersucht werden kann.
**Auftreten** der berühmten Trapez-Künstlerin **Miß Rosa** und **Sign. Benedetti.**
Zum Schluß:
## Brillant-Feuerwerk.
Anfang 7 Uhr. [1292]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

---

# Hildebrand's Etablissement.
Das am 13. d. M. wegen ungünstiger Witterung ausgefallene
# Patriotische National-Fest
zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Reichskanzlers Fürsten
## Otto v. Bismarck
findet
heut Donnerstag den 15. Juli
bestimmt statt.
## Großes Militär-Fest-Concert,
von der Regts.-Musik Nr. 10 unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Zum Schluß:
## Großes Feuerwerk,
der Namenszug des Fürsten Bismarck im Brillantfeuer.
Anfang 7 Uhr. [1283]
Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.
**Alles Nähere die Anschlagzettel.**

---

## Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute, Donnerstag, [693]
## Familienfest
mit **Concert, Ball, Illumination** und **Feuerwerk** rc. rc. bestimmt stattfindet.
Omnibus am Wäldchen von
2 Uhr ab.
Bei ungünstiger Witterung nur Ball.
Von 7 Uhr ab gemengte Speise.

---

# Birkenwäldchen,
vis-à-vis dem zoologischen Garten
heute [736]
## großes Gartenfest.
Billets hierzu in den Cigarrenhandlungen des Hrn. **Buckausch**, Schmiedebrücke in den vier Löwen und des Hrn. **Meister**, Albrechtsstraße Stadt Rom.

---

# Etablissement zum Bergkeller.
Heute Donnerstag:
## Gemengte Speise.
Vorzügliches
**Bock- und Lagerbier.**
[1288] **Th. Wurche.**

---

# Schmidt's Affen- und Hunde-Theater
nebst Kunstreiterei en miniature.
**Breslau, Zwingerplatz.**
Heute Donnerstag u. morgen Freitag:
**Täglich große Vorstellung.**
Anfang 8 Uhr. [1278]
Sonnabend, den 17.,
und Sonntag, den 18. Juli:
**Täglich zwei Vorstellungen.**
Anfang 5 und 8 Uhr.

---

Sonntag, den 11. d. Mts., ist eine **goldene Damen-Uhr** nebst Lorgnon, an einem schwarzen seidenen Bande befestigt, verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Carlsstr. 28 im Vorderh., 2. Et. l.

---

# S. P.
Ich erwarte Sie bestimmt Donnerstag, 15. Juli, Abends 8 Uhr, im Volkstheater. Als Zeichen der Erkennung eine weiße Rose.

---

# L. S. F.
Ohne Dich kann ich nicht leben. Mich wird der Gram verzehren. Gestern sah ich den **K.** ankommen; dachte, daß Du nicht mehr weit bist. Wann erhalte ich Nachricht? Bitte, bitte, recht bald. Herzinnigen Gruß! Dein
[1287] **O.**

---

Ich ersuche die Bekannten des Förster [728]
## Herrn August Kraja,
der im Jahre 1840 in Loslau in Diensten stand, mir den Aufenthalt desselben gefälligst anzuzeigen.
**Julius Leschik,**
Werkarbeiter in Laurahütte.

---

## Ich wohne jetzt:
## Neue-Taschenstraße 4.
# Dr. Kaluschke,
## prakt. hom. Arzt.

---

Wegen verschiedener Recensionen über Schauspielaufführungen im Stadttheater zu Breslau werden von der **„Breslauer Zeitung"** die Monate September, October, November und December des Jahres 1874 gegen entsprechenden **Preis zu kaufen gesucht.** [202]
Anerbietungen nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung unter Nr. 59 entgegen.

---

## Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Mittwoch, den 28. Juli c. **Extra-Vergnügungsfahrt nach Fürstenstein.** Billets sind Freitag während des Concerts am Ordnertische zu haben. Das Nähere enthalten die Concertprogramms. Um das Zustandekommen der Fahrt feststellen und die nöthigen Arrangements wegen Musik, Verpflegung rc. treffen zu können, ist es dringend nothwendig, die Theilnahme schon jetzt durch Lösung der Billets zu erkennen zu geben. [1273] **Der Vorstand.**

---

Breslau, den 16. Februar 1875.
# Bekanntmachung.
Die Inhaber folgender in der 26. Verloosung gezogenen und in Folge dessen in der öffentlichen Bekanntmachung vom 17. Juni v. J. zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. gekündigten **3½proc.** schlesischen Pfandbriefe Litt. B. [456]

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 741 | auf | Wilkau | über | 1000 | Thlr. |
| „ | 5,329 | „ | Dubensko | „ | 200 | „ |
| „ | 5,481 | „ | Ornontowitz | „ | 200 | „ |
| „ | 16,908 | „ | Zuzella | „ | 200 | „ |
| „ | 16,912 | „ | do. | „ | 200 | „ |
| „ | 9,397 | „ | Dubensko | „ | 100 | „ |
| „ | 9,471 | „ | Ornontowitz | „ | 100 | „ |
| „ | 9,473 | „ | do. | „ | 100 | „ |
| „ | 9,856 | „ | Krieblowitz | „ | 100 | „ |
| „ | 18,527 | „ | Berndau | „ | 100 | „ |

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungsgebäude) hierselbst zu präsentiren und dagegen die Valuta derselben in Empfang zu nehmen.
Sollte die Präsentation nicht bis zum **15. August d. J.** erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypotheken-Buche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindliche Capitals-Valuta verwiesen werden.
Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verloosungen gezogenen Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

**1) à 4 Procent**
aus der 7. Verloosung
Nr. 61,045 auf Bonoschau über 100 Thlr.

**2) à 3½ Procent**
aus der 20. Verloosung
Nr. 18,581 auf Hausdorf über 100 Thlr.
aus der 23. Verloosung
Nr. 18,504 auf Casimir über 100 Thlr.
aus der 24. Verloosung

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 25,410 | auf | Zuzella | über | 500 | Thlr. |
| „ | 15,652 | „ | Krieblowitz | „ | 200 | „ |
| „ | 16,596 | „ | Casimir | „ | 200 | „ |
| „ | 16,791 | „ | Rachen | „ | 200 | „ |
| „ | 9,435 | „ | Dubensko | „ | 100 | „ |
| „ | 9,442 | „ | do. | „ | 100 | „ |
| „ | 18,487 | „ | Casimir | „ | 100 | „ |

aus der 25. Verloosung

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 25,417 | auf | Wüsteröhrsdorf | über | 500 | Thlr. |
| „ | 15,563 | „ | Wilkau | „ | 200 | „ |
| „ | 16,640 | „ | Berndau | „ | 200 | „ |
| „ | 16,644 | „ | do. | „ | 200 | „ |
| „ | 9,475 | „ | Ornontowitz | „ | 100 | „ |
| „ | 9,726 | „ | Wilkau | „ | 100 | „ |
| „ | 9,864 | „ | Krieblowitz | „ | 100 | „ |
| „ | 9,871 | „ | do. | „ | 100 | „ |
| „ | 18,519 | „ | Berndau | „ | 100 | „ |
| „ | 18,762 | „ | Rachen | „ | 100 | „ |

## Königliches Credit-Institut für Schlesien.
**Oelrichs.**

---

Breslau, den 15. Februar 1875.
# Bekanntmachung.
Die von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institut für Schlesien ausgefertigten 3½proc. Pfandbriefe Litt. B.
1) auf das Gut Ornontowitz, Kreis Pleß, ausgefertigt den 4. October 1843,
Nr. 2317 à 500 Thlr.,
Nr. 5420 und 5480 à 200 Thlr.,
Nr. 9490. 9497. 9501. 9519 à 100 Thlr.,
Nr. 11,901 und 11,909 à 50 Thlr.,
2) auf das Gut Dubensko, Kreis Rybnik,
Nr. 2293 à 500 Thlr.,
Nr. 5382 à 200 Thlr.,
Nr. 9401. 9407. 9414 à 100 Thlr.,
Nr. 11,858 und 11,882 à 50 Thlr.
werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 20. Juli resp. 14. December v. J. hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zinscoupons
## bis spätestens den 15. August 1875
an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) hierselbst einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.
Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August d. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden. [455]
## Königliches Credit-Institut für Schlesien.
**Oelrichs.**

---

Zum gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-, Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Görlitzer, Halle-Sorau-Gubener, Berlin-Anhaltischen und Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlensendungen ist vom 1. d. M. ab ein dritter Nachtrag mit ermäßigten Frachtsätzen für Lübbenau-Grünau in Kraft getreten.
Breslau, den 9. Juli 1875. [1293]
## Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
## Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

---

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**
Für den Güterverkehr zwischen diesseitigen Stationen einerseits und Berlin, Station der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, andererseits, tritt vom 10ten Juli 1875 ab ein Tarif via Rothenburg-Guben-Cottbus in Kraft, in welchen die Bestimmungen und die Frachtsätze des via Neumarkt bestehenden Tarifes übernommen sind mit Ausnahme von Holz, für welchen Artikel der erstgenannte Tarif theilweise ermäßigte Frachtsätze enthält. [1284]
Druckexemplare des Tarifes sind bei den Verbandstationen, sowie bei der Stationskasse am Oderthorbahnhof in Breslau zu haben.
Breslau, den 10. Juli 1875. **Die Direction.**

---

# Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.
Conform § 30, 31, 32, 33, 34 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu einer außerordentlichen General-Versammlung, welche am 4./16. August cr. um 2 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe zu Warschau stattfindet, hiermit eingeladen.
In dieser Generalversammlung soll die projectirte Aufhebung des Art. IX. der Additionalacte zum Concessionsvertrage, sowie die Aufhebung der mit diesem Artikel in Verbindung stehenden Bestimmungen der Statuten, zur Entscheidung durch die Herren Actionäre gelangen. [1276]
Die Generalversammlung muß, um gültige Beschlüsse fassen zu können, den Bestimmungen des § 31 der Gesellschafts-Statuten entsprechend gebildet sein.
Jeder Actionär, welcher an dieser Generalversammlung Theil nehmen, oder sich bei derselben vertreten lassen will, muß im Besitze von mindestens zwanzig Stück Stammactien oder Genußscheinen sein und hat dieselben bis zum 24. Juli/5. August cr., Nachmittags 3 Uhr, unter Beifügung von drei gleichlautenden Nummerverzeichnissen in **Warschau** bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder bei nachstehend genannten Bankhäusern zu deponiren:
in **St. Petersburg**: bei der **Filiale der Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin**: bei der **Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank,** oder bei der **Disconto-Gesellschaft;**
## in Breslau: beim Schlesischen Bank-Verein;
in **Frankfurt a. M.**: bei Herren **J. Weiller Söhne;**
in **Dresden**: bei der **Dresdener Bank;**
in **Leipzig**: bei der **Leipziger Disconto-Gesellschaft;**
in **Amsterdam**: bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Co.;**
in **Brüssel**: bei Herren **Brugmann Söhne;**
in **London**: bei Herren **N. M. Rothschild and Sons;**
in **Krakau**: bei Herrn **Franz Anton Wolff.**
Eins der Nummerverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird mit Gesellschaftsstempel versehen, der Eintrittskarte zur Generalversammlung beigefügt.
Die Depositalquittungen werden mit den Nummern I. II. III. versehen und die deponirten Actien nach der Generalversammlung, gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. 1 dem Deponenten wieder ausgehändigt.
Warschau, den 28. Juni/10. Juli 1875.
## Der Verwaltungsrath.

---

# Local-Veränderung.
**Wir haben heute unsere bedeutend vergrößerten Geschäfts-Localitäten Parterre und erste Etage neben unserem bisherigen Locale in demselben Hause eröffnet.**
# Freudenthal & Steinberg,
## Ohlauerstraße 83.
[1285]

---

## Die Schönheit der Frauen
gründet sich hauptsächlich auf zarten und feinen Teint. Damen, welchen daran gelegen ist, solchen zu erhalten, zu pflegen und gelbliche Haut, braune Flecke, Mitesser, Sommersprossen, Finnen radical zu beseitigen, kann die Orientalische Rosenmich von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei Carl Franz Gerlich in Breslau, Nikolaistr. 33, in Flaschen à 2 Mark, als das einzige, sichern Erfolg habende Toilettenmittel dieser Art empfohlen werden.

**Wie viele Väter** sind schon in Verlegenheit gekommen, wenn sie mit ihren Kindern in Wald und Feld spazieren gingen und gefragt wurden: „was ist das für ein Baum oder Pflanze?“ Mit Seytter, Bilder aus der Pflanzenwelt, in der Hand, mit vielen Holzschnitten, geb. 6 Mark, kann er Antwort ertheilen. In allen Buchhandlungen zu haben. Stuttgart, Kunstverlag. (H. Müller.) [1269]

## Für Gutsherren u. Landwirthe

empfiehlt sich zur Anlegung und Einführung von Geschäftsbüchern nach rein kaufmännischen Grundlagen mit einfach, wie doppeltem Modus, in seiner Wohnung, wie auswärts,

**Friedrich Schaeffer,** Buchhalter, Neue Junkern-Straße Nr. 6.

Referenzen: Herr Kaufmann und Disponent **Robert Schwarz**, Roßmarkt Nr. 10, Herr Kaufm. und Instituts-Vorsteher **W. Painer**, Schweidnitzer Keller im Comptoir, die Expedition der Breslauer Zeitung. [745]

## Soolbad
## Königsdorff-Jastrzemb O.-S.

**Beginn der Saison am 16. Mai d. J.**
**Jod-bromhaltige Kochsalzwasserquelle.**
Wannen-Bäder und Sool-Dampf-Bäder, Molke.
**Badeärzte** Dr. **Faupel** und Dr. **Marcuse.**
Bestellungen auf Wohnungen, concentrirte und **Trinksoole** vermittelt die **Bade-Inspection.**
Reise über **Rybnik** oder **Oderberg-Petrowitz.** [188]

## Oeffentlicher Ausspruch!!

Seit dem Jahre 1871 im Herbst, nachdem ich aus dem Feldzuge zurückgekehrt, wurde ich das erste Mal in meinem Leben von Krämpfen befallen. Nachdem ich seit dieser Zeit mich von berühmten Aerzten, sowie von einem in Dresden wohnenden Doctor behandeln liess, welches mir meine seit vielen Jahren ersparten Gelder von 200 Thaler erschöpfte, ohne jegliche Hilfe dadurch erlangt zu haben, trotzdem ich die strengste Diät bei Allem innegehalten hatte, ging ich schliesslich nach **Berlin zum Erfinder des „Auxilium Orientis“, Herrn Sylvius Boas, Friedrichstr. 22.** Derselbe nahm mich in seine Behandlung und nach Verbrauch von 20 Flaschen „Auxilium Orientis“ hatte ich die Cur beendet, und Gott sowie Herrn Sylvius Boas sei Dank, dass ich keine Anfälle wieder gehabt. [1061]

Dieses der Welt zu veröffentlichen halte ich für meine Pflicht, da ich jetzt ganz gesund wieder nach Hause reise.

**Berlin**, den 15. Juni 1875.

**August Glatte,**
Schuhmacher
aus Gross-Glogau.

Anm.: Entnommen aus der Nr. 138, 3. Beilage, der „Vossischen Zeitung“ vom 17. Juni 1875.

## Kleine Locomotiven mit Luftbetrieb

**für die unterirdische Förderung bei Bergbau und Tunnelbohrung** liefert in bewährter Construction

**Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.**

Gewöhnlich können fertig gewordene Maschinen auf unserer Versuchstation in Betrieb gesehen werden. [1773]



## 8 Stück hochtragende Kalben, [181]

Vollblut-Holländer, verkauft das Domin. Warmuntowitz b. Gr.-Strehlitz.

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 4026 die Firma [55]
**G. Trautvetter**
und als deren Inhaber der Kaufmann **Giesbert Trautvetter** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. Juli 1875.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 4027 die Firma [56]
**Louis Freudenthal**
und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Freudenthal** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. Juli 1875.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3708 das Erlöschen der Firma
**T. Peissert**
hier heute eingetragen worden. [57]
Breslau, den 10. Juli 1875.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.** [177]
Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Bärnkopf** zu Laurahütte der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
**auf den 24. Juli 1875,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 42, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Beuthen OS., den 30. Juni 1875.
**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**
Wollstein.

**Aufforderung** [176]
**der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Bärnkopf** zu Laurahütte ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
**bis zum 26. Juli 1875**
einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Mai 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
**auf den 30. Juli 1875,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 42, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Bonitz
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Lebenheim und Morgenroth zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 30. Juni 1875.
**Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

**Steckbriefs-Erledigung.**
Der unterm 22. Juni d. J. hinter dem Buchbinder **Carl Scholz** jun. von uns erlassene, in der „Breslauer Zeitung“ in der Nr. 289 inserirte Steckbrief ist erledigt. [179]
Groß-Strehlitz, den 9. Juli 1875.
**Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.**
**Der Untersuchungsrichter.**

**Bekanntmachung.** [178]
Der im Jahre 1857 von **Ernst Altmann** ausgestellte, von dem früheren Rittergutsbesitzer **Paul Theiner**, damals in Bullendorf hiesigen Kreises, acceptirte, und von **Ernst Altmann** an den Kaufmann **August Tobias** girirte Wechsel über 100 Thlr. ist angeblich verloren gegangen. Der Wechsel soll mit der Klage in der Proceßsache **Tobias** c/a **Theiner** im Jahre 1857 eingereicht und demnächst mit den Akten cassirt worden sein. In der gedachten Proceßsache ist **Theiner** in contumaciam verurtheilt worden, 100 Thaler nebst 5 % Zinsen seit dem 5. August 1857 an den Kläger, bei Vermeidung der Wechsel-Execution zu zahlen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kreisrichter **Scheibel**, auf den **30. December 1875, Mittags 12 Uhr**, anberaumten Termine den Wechsel vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Freystadt, den 16. Juni 1875.
**Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

## Submission.

Die Lieferung und Aufstellung des Sandsteingeländers der Oderbrücke am Salzmagazin soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Submissionsbedingungen nebst Zeichnung und Anschlags-Extract liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. [164]
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungscaution von 200 Mark beizufügen ist, werden bis zum 23. Juli cr. in der Stadthauptkasse angenommen.
Breslau, den 8. Juli 1875.
**Die Stadt-Bau-Deputation.**

## Bekanntmachung.

Die der Stadtcommune Seidenberg gehörende **Ziegelei**, bei deren Einrichtungen und Betriebsfähigkeit circa 1 Million Ziegeln jährlich gefertigt werden kann, soll [160]
**am 30. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,**
vom 1. Januar 1876 ab, auf zwölf hinter einander folgende Jahre meistbietend **verpachtet werden.** Diese Ziegelei grenzt mit dem Bahnhof Seidenberg und liegt ¼ Meile von der von Friedland i. B. nach Görlitz führenden Chaussee entfernt, hat, wie allgemein bekannt, ausgezeichnetes Lager von Thon, der nicht nur zum Brennen von Ziegeln rc., sondern auch zur Anfertigung von Kunstsachen geeignet ist.
Wir laden alle Diejenigen, welche zu pachten gesonnen, sachkundig und cautionsfähig sind, zu dem Termine mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen während der Amtsstunden in unserem Bureau eingesehen werden können, auch werden auf Verlangen Abschriften davon, gegen Erstattung der Copialien, ertheilt.
Seidenberg, den 7. Juli 1875.
**Der Magistrat.**

## Jagd-Verpachtung.

**Sonntag, den 1. Aug. c.. Nachmittags 4 Uhr,** soll im Kretscham hierselbst die Jagdnutzung hiesiger Rustikal-Feldmark auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. [233]
Die Bedingungen sind am Termin zu erfahren.
Laskowitz, Kr. Ohlau, 11. Juli 1875.
**Der Gemeinde-Vorstand.**
Poblis.

## Submission.

Die unterzeichnete Gruben-Verwaltung beabsichtigt **215 Stück alte Eisenbahnschienen**, 5,6 Meter lang, 118 Millim. hoch, im **Submissionswege zu beschaffen** [1241]
**Schriftliche Offerten sind bis zum 19. d. M.** versiegelt und mit der Aufschrift: **„Schienen-Offerte“** versehen, franco einzureichen. Der Preis ist **pro Centner frco. Grube** abzugeben. Die Lieferung hat spätestens **bis zum 9. August cr.** zu erfolgen.
Submittenten, deren Offerte bis zum **17. August** nicht beantwortet ist, wollen dieselbe als abgelehnt betrachten.
**Hermsdorf**, Reg.-Bez. Breslau, den 10. Juli 1875.
**Die Verwaltung der cons. Glückhilf-Grube.**

**Credit gewähre** [1]
sicheren Firmen in 3 bis 6 Monats-Papieren bis zum Verfall derselben. Adr. sub A. 330 an die **Annoncen-Exp** von **August Pfaff, Berlin**, Spandauerstr. 31, zur Weiterbeförderung.

## VI. Verloosungs-Anzeige.
## Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

In der laut § 24 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten Statuts heute vorgenommenen Verloosung einzuziehender [1268]

**4½ % Pfandbriefe**

waren die Directoren **Spielhagen, Sanden** anwesend und wurden durch den das Protokoll führenden Notar, Rechtsanwalt **Arndts**, folgende Nummern ausgeloost:

La. A. à 3000 Mark (1000 Thlr.), rückzahlbar mit 3600 Mark (1200 Thlr.), Nr. 117. 152.

La. B. à 1500 Mark (500 Thlr.), rückzahlbar mit 1800 Mark (600 Thlr.), Nr. 24. 59. 253. 444. 466. 660.

La. C. à 600 Mark (200 Thlr.), rückzahlbar mit 720 Mark (240 Thlr.), Nr. 157. 160. 470. 509. 892. 1130. 1170. 1301. 1335.

La. D. à 300 Mark (100 Thlr.), rückzahlbar mit 360 Mark (120 Thlr.), Nr. 100. 303. 483. 611. 740. 1167. 1178. 1199. 1235. 1252. 1832. 2286. 2383. 2435. 2522. 2540. 3229. 3346. 3517. 3685. 3687. 3738. 3831. 4065. 4812. 4821. 4861.

La. E. à 150 Mark (50 Thlr.), rückzahlbar mit 180 Mark (60 Thlr.), Nr. 5. 85. 128. 302. 696. 1221. 1309. 1445. 1718. 1809.

Diese ausgeloosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt.
**Berlin**, den 2. Juli 1875.
**Die Haupt-Direction.**
**Spielhagen.**

Wir übernehmen die kostenfreie Einlösung der sowohl bei uns gekauften, als auch der anderen ausgeloosten Stücke.
In **Breslau: Gebr. Guttentag.**
**do. Oppenheim & Schweitzer.**
- **Brieg: J. M. Böhm.**
- **Crossen a. O.: M. Rosenbaum jr.**
- **Glatz: Julius Braun.**
- **Goldberg i. Schl.: P. F. Günther.**
- **Görlitz: Hegemeister & Co.**
- dto. Filiale der Breslauer Wechslerbank.
- **Hirschberg i. Schl.: Abraham Schlesinger.**
- **Lauban: Otto Böttcher.**
- **Neisse: Jonas Deutsch.**
- **Neusalz a. O.: Meyerotto & Co.**
- **Neustadt O.S.: Philipp Deutsch.**
- **Reichenbach i. Schl.: Commandite des Schlesischen Bank-Vereins.**
- **Sorau N.L.: Kade & Co.**

Sprechstunden für Hautkranke: Täglich von 9–11 und 3–4 Uhr.
**Dr. Ed. Juliusburger,**
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse rc. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

## Geschlechtskrankheiten,

**Syphilis, weißen Fluß,** Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [707]
**Auswärtige brieflich.**
**Dr. August Loewenstein,**
Albrechtsstraße 38.

## Specialarzt Dr. med. Meyer

**Berlin**, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneßschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

## Für Männer,

die an Schwächezuständen leiden, empfiehlt sich das Büchelchen:
**„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche“,**
von Dr. **Xavier.**
Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in Leipzig, erfolgt Francozusendung in verschlossenem Couvert.
☞ **Möchte kein Leidender diese geringe Ausgabe scheuen, um sich Belehrung, Ruhe, Trost und sichere Hilfe zu versichern.** [711]

## 1 Grundstück in Hirschberg

5 Minuten vom Markte entfernt, mit 1 Morgen großen Garten, Localitäten passend zu einer Restauration, außerdem ein sehr rentables Nebengeschäft, bin ich willens bei einer Anzahlung von 5000–6000 Thlr. zu verkaufen. Uebernahme kann sofort erfolgen.
Näheres postlagernd Hirschberg in Schl. Nr. 50 C. W. [211]

## Batavia, ächte Holl. Plantagen-Cigarre,

**74er Ernte**, mild u. weissbrennend, ff. Qual. bester Ersatz für ächte Havanna's, per Mille 65 Mark. Probekisten à 200 Stück 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 % Rab.
[1263] **Julius Schmidt**, Hoflieferant, **Hannover.**

## Die Siegersdorfer Werke Actien-Gesellschaft

empfiehlt sich zur Lieferung von **Hintermauerungs- und porösen Ziegeln,** namentlich von **Verblend- und Formsteinen** aller Art in rother, gelber und Leder-Farbe von vorzüglichster Qualität, so wie von **französischen Dach-Falzziegeln,** ferner von **Chamottesteinen** und **Thonröhren** in allen gangbaren Dimensionen zu den billigsten Preisen franco Waggon Bahnhof Siegersdorf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [704]

## Breslauer Schlachtviehmarkt.

Der Dünger auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte soll für die Zeit vom 1. August 1875 bis dahin 1876 anderweit verpachtet werden.
Zu diesem Behufe steht auf
**den 18. Juli, Vormittags 9 Uhr,**
im Comptoir auf dem Marktplatze ein Licitationstermin an.
Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. [1274]
**Directorium.**

## Zur Herbstsaat

empfehlen wir unser Lager von

## Düngemitteln aller Art

aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg**, ferner **Knochenmehl** ff. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter** etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigsten Preisen und unter Garantie der Gehalte. [705]

## Paul Riemann & Co.,

**Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,**
**General-Depôt für Schlesien**
**für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.**

## Felix Lober & Co., Breslau,

**verlängerte Sadowastraße Nr. 60**, empfehlen den Herren Landwirthen zur **Herbstbestellung** die bekannten **Düngmittel-Präparate aus Freiberg in Sachsen.** [1281]

## Die Gleiwitzer chemische Fabrik

(Prämiirt Wien 1873. — Intern. landw. Ausstellung Bremen 1874)
liefert **zur Herbstsaat** unter Gehaltsgarantie billigst ihre bekannten u. bewährten
**chemisch. Düngemittel**
Wien. jeglicher Art, Wien.
erbittet die Herbstaufträge **zeitigst** und übersendet auf Erfordern Preiscourant. [1286]
**Gleiwitz**, im Juli 1875. **Dr. D. Hiller.**

## Für Industrielle!

Eine nach der neuesten Construction unlängst erst eingerichtete 8gängige Muster-Dampfmühle — wenn gewünscht auch mit einer kleinen Oeconomie sammt Wirthschafts-Gebäuden verbunden — wird wegen eingetretenen Familienverhältnissen und dadurch bedingte Uebersiedlung höchst preiswürdig und zu günstigen Zahlungsmodalitäten verkauft. [199]
Diese 8gängige Dampfmühle liegt an der Eisenbahn, zwei Stunden von Wien, ist berühmt durch ihre Erzeugnisse, die von den Wiener Bädern allgemein geschätzt werden.
Alles producirte Mehl hat sofort raschen Absatz. — Nähere Details werden den betreffenden Reflectanten schriftlich mitgetheilt unter der Chiffre „Baron K. v. R.“ an die **Annoncen-Expedition von Rotter & Co., Wien I., Riemergasse 13.**

## Tausch oder Verkauf.

Ein schönes Gut, ca. 1000 Morgen, dabei 100 Morgen vorzügliche Wiesen und das nöthige Holz, schönes Wohnhaus, durchweg schöne massive Gebäude, Inventar sehr gut, Ernte vortrefflich, 2 Stunden von hier. Forderung 90 Mille, Anzahlung nach Uebereinkommen, auch wird ein Haus mit in den Zahlung genommen. [751]
**E. Spitze**, Burgfeld 12.

**Hôtel.**
Der Umbau des hiesigen Bahnhofs veranlaßt mich, mein in der Nähe desselben gelegenes herrschaftliches Wohnhaus zu einem Hotel ersten Ranges einzurichten und zu verpachten. Offerten nimmt entgegen **H. A. Pursche**, Merseburgerstr. 13, **Halle a. S.** [1272]

Es wird ein
## Specerei-Geschäft mit Ausschank

von einem sicheren Käufer zu kaufen gesucht. [184]
Offerten unter Nr. 51 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Destillations-Geschäft mit Ausschank** oder **Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank** wird zu pachten event. kaufen gesucht.
Offerten erbitte unter H. F. 60 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [213]

Wegen Fortzugs von Breslau ist eine feine, gr., gangbare **Restauration** mit 2 neuen fr. Billards preiswürdig zu **verkaufen.** Auch braucht nach Uebereinkommen nur die Hälfte oder ½ des Mobiliars käuflich erworben zu werden. Off. Nr. 64 Briefk. der Breslauer Zeitung. [753]

## Möbel!

**Neuschestraße Nr. 2.**
**Totaler Ausverkauf.**
Antik geschnitzte Nußbaum.- u. Mahag.-Garnituren in Plüsch u. Rips, Buffets, Bureaux-Stühle, Bettstellen, Spiegel in jeder Größe, Einlagetische, Kleider- u. Silberspinde, auch Pianinos und Flügel sind zu verkaufen Neuschestraße Nr. 2. [763]

## Koffer und Taschen,

sämmtliche Reiseartikel
empfiehlt in grösster Auswahl
**Louis Pracht**
**Lederwaaren-Fabrik,**
63. Ohlauerstrasse Nr. 63.

## Einsp. Rollwagen

und ein halbgedeckter zu verkaufen Vinzensstraße 15 bei **Landau.** [754]

## Illuminat.-Laternen

äußerst billig im Ausverkauf bei **Th. Ferber**, Albrechtsstr. 42, 2 Treppen. [755]

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.



## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.



# Breslauer Börse vom 14. Juli 1875.

**Inländische Fonds.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,75 B | — |
| do. Anleihe .. | 4½ | — | — |
| do. Anleihe .. | 4 | 98,25 B. | — |
| St.-Schuldsch. . | 3½ | 92 B. | — |
| do. Präm.-Anl. | 3½ | 135 B. | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — | — |
| do. do. | 4½ | 100,50 G. | — |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 86à6,25 bzB. | — |
| do. do. | 4 | 96 G. | — |
| do. Lit. A. ... | 3½ | | — |
| do. do. ... | 4 | 95,20à25 bz | — |
| do. do. ... | 4½ | 102à2,25 bz | — |
| do. Lit. B. .. | 3½ | — | — |
| do. do. ... | 4 | — [G. | — |
| do. Lit. C. ... | 4 | I. 96,25 B II. 95,25 | — |
| do. do. ... | 4½ | 102,10 bz | — |
| do. (Rustical) | 4 | I. 95,15 G. | — |
| „ | 4 | II. 95,15 G. | — |
| do. do. ... | 4½ | 102 B. | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 95,10 bzB. | — |
| Pos. Prov.-Obl. | 5 | — | — |
| Rentenb. Schl. | 4 | 97,10à15 bzB. | — |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl. Fr.-Hilfsk. | 4 | 93 G. | — |
| do. do. | 4½ | 100 G. | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 95,30 bz | — |
| do. do. | 5 | 100,75 bz | — |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amerik. (1881) | 6 | — | 104,20 B. |
| do. (1885) | 6 | — | 102 B. |
| do. (1882) | 5 | gek. — | — |
| Italien. Rente. | 5 | — | — |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — | 64,80 bz |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 66,90 G. | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 120 G. | 119,75 G. |
| do. do. 1864 | — | — | 306 G. |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 71 G. | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — | 84 G. |
| do. do. | 5 | — | 82 G. |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — | 93,25 G. |
| Warsch.-Wien | 5 | — | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — | 39,40 B. |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 82,25 G. | — |
| Oberschl. ACD | 3½ | 141,50 G. | — |
| do. B. | 3½ | — | — |
| do. E. | 3½ | 134 G | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 5 | 106,75 B. | — |
| do. St.-Prior. | 4 | 109 G. | — |
| B.-Warsch. do. | 5 | — | — |
| do St.-A | 5 | — | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Freiburger .. | 4 | 89 bz | — |
| do. Litt. F. | 4½ | 96 B | — |
| do. Litt. J. | 4½ | 94,25 B. | — |
| do. Litt. K. | 4½ | 94,10 B. | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 86 B. | — |
| do. Lit. C u. D. | 4 | 93,25 etw. bz | — |
| do. 1874. | 4½ | 98,65 B. | — |
| do. Lit. F. .... | 4½ | 101,50 B. | — |
| do. Lit. G. .... | 4½ | 100 G. | — |
| do. Lit. H. .... | 4½ | 102,50 G. | — |
| do. 1869 ..... | 5 | 104 B. | — |
| do. Ns. Zwb.. | 3½ | — | — |
| do NeisseBrieg | 4½ | — | — |
| Cosel-Oderbrg. | 4 | — | — |
| do. ch. St.-Act. | 5 | — | — |
| R.-Oder-Ufer... | 5 | 104 G. | — |

**Ausländische Eisenbahn-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Lud.-B.... | 5 | — | 102,25 G. |
| Lombarden ... | 4 | 168 G. | pr 168 bz |
| Oest. Franz-Stb. | 4 | 509 G. | pr 507,50à509 bz |
| Rumänen-St.-A. | 4 | 33,25 B. | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-Wien. | 4 | — | — |

**Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Stammact. | — | — | — |
| Krakau-O.S.Ob. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr.-Schl..... | | — | — |
| Central-Prior. . | 5 | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Börsen-. Maklerbank | 4 | — | — |
| do. Discontob. | 4 | 73,25 G. | — |
| do. Handels- u. Entrep.-G. | 4 | — | — |
| do. Maklerbk. | 4 | — | 70 G. |
| do. Makl.-V.-B. | 4 | — | — |
| do. Prv.-W.-B. | fr. | — | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 69,50 B. | — |
| D. Reichsbank | — | — | — |
| Oberschl. Bank | — | — | — |
| Obrsch. Crd.-V. | — | — | — |
| Ostd. Bank ... | 4 | — | 78,30 G. |
| Pos. Pr.-Wchslb | 4 | — | — |
| Prov.-Maklerb. | — | — | — |
| Schls. Bankver. | 4 | 96,25 bzB. | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 96 B. | — |
| do. Centralbk. | 4 | — | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | — | 88 B. |
| Oesterr. Credit | 4 | 398 G. | pr 393à98 bz |

**Industrie- und diverse Actien.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. f. Möbel. | 4 | — | — |
| do. do. Prior. | 6 | — | — |
| do. A.-Brauer. (Wiesner) | 5 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Malzactien | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.G. | 4 | — | — |
| do. Baubank.. | 4 | 63 G. | — |
| Donnersmhütte | 4 | — | 27 B. |
| Laurahütte .... | 4 | 88,50 G. | pr 88,75 bz |
| Moritzhütte ... | 4 | — | 32 B. |
| O.-S. Eisb.-Bed. | 4 | — | — |
| Oppeln Cement | 4 | — | — |
| Schl. Eisenglea. | 4 | — | — |
| do. Feuervers. | 4 | — | — |
| do. Immob. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | — | — |
| do. Kohlenwk. | 4 | — | — |
| do. Lebenvers. | — | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 86,85à90 bzG. | — |
| do. Tuchfabrik | 4 | — | — |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | 87,50 G. |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 93 G. |
| Sil. (V.ch.Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | 54 B. |
| Vorwärtshütte. | 4 | — | 27 B. |
| Schl. Gasactien | — | 100,25 bz | — |

**Fremde Valuten.**

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten ...... | — | — |
| 20 Frc. Stücke | — | — |
| Oest. W. 100 Fl. | 182,90 bzB. | — |
| öst. Silbergulden. | — | — |
| do. ¼ Gulden. | — | — |
| fremd. Banknot. | — | — |
| einlösb. Leipzig | — | — |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 278,50 bzG. | — |

**Wechsel-Course vom 14. Juli.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 3½ | kS. | 171,45 B. | — |
| do. do. | 3½ | 2M. | 170,20 G. | — |
| Belg.Pl. 100 Frcs. | 3 | kS. | — | — |
| do. 100 Frcs. | 3 | 2M. | — | — |
| London 1L.Strl. | 3 | kS. | 20,33 bz | — |
| do. do. | 3 | 3M. | 20,49 G. | — |
| Paris 100 Frcs. | 4 | kS. | 80,95 G. | — |
| „ | 4 | 2M. | — | — |
| Warsch 100 S.-R | — | 8T. | 278,25 B. | — |
| Wien 100 fl. . | 4½ | kS. | 182,20 G. | — |
| do. do. | 4½ | 2M. | 180,75 B. | — |

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine M. | Pf. | mittle M. | Pf. | ordinäre M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser, ........ | 18 | 80 | 17 | 40 | 15 | 80 |
| do. gelber ........ | 18 | 20 | 16 | 60 | 15 | 60 |
| Roggen, .............. | 15 | 60 | 14 | 40 | 13 | 10 |
| Gerste, .............. | 14 | 40 | 13 | 20 | 11 | 70 |
| Hafer, ............... | 16 | 30 | 14 | 30 | 13 | 80 |
| Erbsen, .............. | 20 | 50 | 19 | — | 15 | 90 |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.**
Pro 100 Kiligramm netto.

| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps ............... | 25 | — | 23 | 50 | 22 | 50 |
| Winter-Rübsen ........ | 24 | 75 | 23 | 50 | 22 | 50 |
| Sommer-Rübsen ........ | — | — | — | — | — | — |
| Dotter .............. | — | — | — | — | — | — |
| Schlaglein .......... | — | — | — | — | — | — |

Heu 5,00–5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 23,50–24,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

**Kündigungs-Preise**
für den 15. Juli
Roggen 144 Mrk., Weizen 183, Gerste 144
Hafer 142, Raps 270, Rüböl 58, Spiritus 52,10.

**Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.**
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,00 B., 51,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,28 G.
Zink ohne Umsatz, nominelle Notiz 23,25 M.


Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Ign. Sedles.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.